Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Danziger Volksstimme

Bezugspreis monatlich 3.20 G, wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G monatl. für Pommerellen 5 Zloty. Anzeigen: Die 10 gesp. Zeile 0.40 G, Reklamezeile 2.00 G, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 201 | Donnerstag, den 29. August 1929 | 20. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2045
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96, Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Zeppelin hat es geschafft

Lakehurst erreicht

Die Triumphfahrt um die Welt beendet — Die letzte Etappe brauchte viel Zeit

Statt 36 dauerte sie 51 Stunden

Die Landung des Luftschiffes, das unmittelbar vor seinem Ziel ist, wird für 12 Uhr M.E.Z. erwartet

Bereits in den frühen Morgenstunden hat sich auf dem Flugplatz in Lakehurst eine riesige Menschenmenge angesammelt, um die Rückkehr des Luftschiffes „Graf Zeppelin" von seinem Weltrundflug mitzuerleben. Zahlreiche Diplomaten, Regierungsvertreter und über 100 Journalisten warten auf die Ankunft des Luftschiffes, während 450 Matrosen und Marinesoldaten unter Trompetensignalen Aufstellung nehmen, um die Landungsmanöver auszuführen.

Mit großer Spannung verfolgt die sportbegeisterte Menge das Wettrennen zwischen dem Luftschiff und den sieben Mann der Luftschiffbesatzung, die in Los Angeles das Luftschiff verlassen haben, um das Luftschiff für den Flug über das Gebirge zu erleichtern. Da sie im Flugzeug, Eisenbahn und Automobil nach Lakehurst reisen, haben sie gute Aussicht, noch kurz vor dem „Zeppelin" in Lakehurst einzutreffen und damit einen Weltrundreiserekord aufzustellen.

Mit großer Geschwindigkeit über Cleveland

Heute morgen um 5.30 Uhr mitteleuropäischer Zeit erreichte das Luftschiff Cleveland in Ohio. Hier hatten sich schon am Nachmittag 140.000 Menschen, die größte Menschenmenge, die Cleveland je gesehen, eingefunden, um den „Zeppelin" zu erwarten. Das Luftschiff überflog die Stadt mit ziemlicher Geschwindigkeit in ungefähr 300 Meter Höhe über der Luftfahrtausstellung eine Schleife ziehend.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" Cleveland überflog, wurde ihm durch Lichtsignale folgender Gruß entboten:

„Willkommen in Cleveland, Dr. Eckener. Die Bevölkerung Clevelands würdigt aufrichtig die Ehre Ihres Besuches und den Vorzug, Ihr berühmtes Luftschiff zu sehen."

Ehe das Luftschiff von Cleveland seinen Weg fortsetzte, fuhr es noch einmal zurück nach dem etwa 11 Meilen südwestlich liegenden Flugplatz, wo es die am Ankermast liegende „Los Angeles" überflog. Eine Menge von etwa 6000 Personen, die auf dem Flugplatz den „Zeppelin" erwartete, begrüßte ihn durch stürmische Zurufe.

Um 6.56 Uhr morgens mitteleuropäischer Zeit traf das Luftschiff über New Castle (Pennsylvanien) ein.

Um 7.57 Uhr mitteleuropäischer Zeit überflog es Brockville, das 88 Kilometer nordöstlich New Castle liegt.

*

Wie aus Lakehurst gemeldet wird, funkte Dr. Eckener nach dort: Ich treffe Donnerstag früh in Lakehurst ein.

Die Geschwindigkeit des Schiffes war infolge der außerordentlichen starken Gegenwinde und des schlechten Wetters auf einzelnen Strecken sehr herabgemindert.

Die Ankunft in Lakehurst wird nicht vor Donnerstag amerikanischer Zeit in den frühen Vormittagsstunden erwartet, wo Eckener und seine Besatzung von dem amerikanischen Handelsminister als Vertreter Hoovers begrüßt werden.

Ueber Chikago

„Graf Zeppelin" passierte am Mittwoch 6.30 Uhr amerikanischer Zeit (nachts 23.25 Uhr mitteleuropäischer Zeit) Chikago. Als das Schiff die Stadt noch nicht ganz erreicht hatte, setzten zu seiner Begrüßung bereits Hunderte von Fabriksirenen, Dampfpfeifen und Autohupen ein. Der Jubel der Bevölkerung war unbeschreiblich. Der Verkehr und das Geschäftsleben stockten längere Zeit. Das Schiff fuhr über dem Stadtzentrum zwei große Schleifen und verschwand dann, von Dutzenden von Flugzeugen begleitet, in der Richtung auf Cleveland.

Ueber Detroit

„Graf Zeppelin" überflog gegen 8 Uhr die Fordstadt Detroit. Das Luftschiff flog in geringer Höhe über die Stadtmitte, dann über den Detroit River und das Geschäftsviertel. Eine große Menschenmenge füllte die Straßen. Scheinwerfer bespielten mit ihren Strahlen das Luftschiff, während es eine Schleife über der Stadt beschrieb. „Graf Zeppelin" setzte dann seine Fahrt ostwärts fort. Das Schiff war zur Zeit von Neuyork noch 700 Meilen entfernt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat die Strecke von Chikago nach Detroit, etwa 340 Kilometer, in ungefähr 4 Stunden zurückgelegt.

Triumphzug durch Neuyork

Die Neuyorker Blätter [illegible] Begeisterung hervor, mit der der „Zeppelin" in [illegible] begrüßt worden ist. Seit den Tagen des Waffenstillstandes sei dort ein solcher Jubel nicht mehr gehört worden.

Für den Empfang Dr. Eckeners in Neuyork ist der Freitag vorgesehen. Man plant ein umfassendes Programm, in dem der Triumphzug durch die Stadt wie im Falle Lindbergh und der „Bremen"-Flieger nicht fehlen wird. In Kreisen der Deutschamerikaner plant man die Ueberreichung einer Ehrengabe, die wissenschaftliche Zeppelinflüge ermöglichen soll.

Paketpost Tokio—Chikago in 4¾ Tagen

Ein Paket mit japanischen Kimonos traf gestern bei einer Firma in Chikago 4¾ Tage nach der Aufgabe in Tokio ein. Das Paket war vom „Graf Zeppelin" von Tokio nach Los Angeles und von dort durch ein Postflugzeug nach Chikago gebracht worden.

Vom Luftschiff zum Flugzeug übergestiegen

Im Verlaufe von Schauflügen auf dem Flugplatz in Cleveland stieg Leutnant Bolver von der Marinestation Lakehurst von dem Luftschiff „Los Angeles", das mit 72 Kilometer Geschwindigkeit fuhr, in ein angehängtes Flugzeug über. Es ist dies der erste Versuch, vom fahrenden Luftschiff auf ein fliegendes Flugzeug überzusteigen.

*

Das Flugzeug, mit dem der amerikanische Untersekretär für das Flugwesen, William Cracken, nach Lakehurst fliegen wollte, ist in der Nähe einer Eisenbahnlinie in New Jersey abgestürzt. Untersekretär Cracken wurde leicht verletzt.

Giftgas über Breslau

Ein Superphosphatwerk ist schuld

In der Nacht zum Mittwoch wurde die Bevölkerung von Breslau durch Giftgase, die aus einem chemischen Werk ausgeströmt waren, in großen Schrecken versetzt. Von 15 verschiedenen Stellen aus, an denen die Einwohner Gasschwaden mit durchdringendem Geruch wahrgenommen hatten, wurde die Feuerwehr alarmiert. Durch das eingeatmete Gas bekamen viele Leute Anfälle von Uebelkeit und mußten sich erbrechen. Der Gasgeruch war so stark, daß zahlreiche Bewohner der Stadt aus dem Schlaf erwachten.

Die Feuerwehr hat festgestellt, daß die Gase aus einem Superphosphatwerk in dem Breslauer Vorort Cawallen stammten. Die Direktion des Werkes glaubt die Entwicklung der Gase auf die Verwendung minderwertiger Schwefelsäure zurückführen zu sollen. Die Untersuchungen über die Ursache der Gasentwicklung sind noch im Gange. Die Befürchtung, daß sich eine neue Giftgaskatastrophe ereignet habe, trifft also glücklicherweise nicht zu.

Wieder ein Todesurteil in Litauen

Vor dem Kriegsfeldgericht in Kowno hatte sich dieser Tage der frühere Leiter der englischen Abteilung in der litauischen Telegraphenagentur, Corosas, zu verantworten, der beschuldigt wurde, Beziehungen zu den Pletschkaitisten unterhalten zu haben. Nach längerer Verhandlung wurde das Urteil gefällt, das auf Todesstrafe lautete. Auf ein Gnadengesuch des Verurteilten hin hat der Staatspräsident die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Neue Schwierigkeiten tauchten auf

Streit um die Besatzungskosten

Eine stürmische Nachtsitzung — Dr. Wirth als Einspänner — Die anderen blieben ruhiger

Es scheinen sich wieder eigenartige Dinge in der letzten nächtlichen Beratung der Vertreter der Hauptmächte im Haag abgespielt zu haben, die im Anschluß an das Diner bei der englischen Delegation stattfand. Die Aussprache dauerte bis gegen 2 Uhr morgens und galt fast ausschließlich der Frage der Anrechnung künftiger Besatzungskosten nach dem 1. September. 10 Minuten vor 2 Uhr kam Dr. Wirth ganz allein aus der Sitzung und war außerordentlich erregt. Den ihn umringenden Journalisten erklärte er, daß man keine Einigung erzielt hätte, oder wenigstens nicht in den wichtigsten Punkten. „Man kann Politik nicht nur zu Lasten Deutschlands treiben," sagte er, „wenn man die Einigung will, muß ein jeder das Seine dazu beitragen. Wenn Herr Snowden 100 Prozent verlangt hat, dürfen wir doch etwas für uns in Anspruch nehmen." Dann begab er sich in sein Auto und verschwand.

Es fiel jedenfalls auf, daß noch fast 10 Minuten vergingen, ehe die anderen deutschen Minister das Beratungszimmer verließen. Stresemann sah physisch und seelisch stark mitgenommen aus. Wie immer, lehnten die deutschen Vertreter jede Auskunft ab. Man erfuhr lediglich, daß die Debatte am Donnerstagvormittag weitergehen würde, und daß man nach erfolgversprechenden Anfängen infolge einer mangelhaften Diskussionsmethode wieder ungefähr bei demselben negativen Punkt angelangt sei, wie am Ende der stürmisch verlaufenen Nachmittagssitzung.

Einem Berliner Blatt wird gemeldet, daß die deutsche Delegation den anderen Mächten vorgeschlagen habe, die Besatzungskosten durch Bildung eines Reservefonds, zu dem alle beteiligten Mächte beisteuern, gemeinsam zu tragen. Dieser Vorschlag stand in der gestrigen Nachtsitzung der Hauptdelegierten im Mittelpunkt der Debatte.

Die Tatsache, daß, nachdem Dr. Wirth mit allen Zeichen einer starken Erregung die Beratung verlassen hatte, Stresemann, Curtius und Hilferding aber noch volle 10 Minuten bei den übrigen Delegationen verblieben, müßte an sich schon zu denken geben. Vielleicht gibt die Lösung des Rätsels eine Erklärung, die Briand französischen Pressevertretern gegenüber ablegte, als er die Sitzung verließ. Er habe den Eindruck gewonnen,

daß es innerhalb der deutschen Delegation Meinungsverschiedenheiten gab,

und daß sich einer der vier Reichsminister gegen einen Einigungsvorschlag sträubte. Jedenfalls ist es sicher, daß Dr. Wirth nach seinem Spezialkrach mit den Verhandlungsteilnehmern — den er übrigens schon einmal am Nachmittag hatte — die Konsequenzen gezogen hatte.

Worum es in dem Streite geht

Am Mittwochnachmittag wurde von 3 bis 7½ Uhr mit außerordentlicher Zähigkeit vor allem um die Anrechnung der Besatzungskosten gerungen. Es muß leider festgestellt werden, daß die Engländer in diesem Punkte, obwohl sie daran nur wenig interessiert sind, bisher gegen Deutschland gestanden haben. Snowden setzte sich dabei mit seiner eigenen Rede in Widerspruch, die er in der ersten Sitzung der Finanzkommission im Haag gehalten hat, und in der er den Anspruch Deutschlands anerkannt hatte, die Besatzungskosten auf 300 Millionen anzurechnen.

Dagegen geben die deutschen Vertreter nicht nach.

Der Abschluß des Sachverständigenberichts bezüglich der Verwendung der 300 Millionen ist leider so unklar, daß Deutschlands Verzicht auf diese Summe schließlich unvermeidbar sein dürfte. Aber er ist immerhin klar genug, um keinen Zweifel daran zu lassen, daß die Besatzungskosten ab 1. September darin enthalten sein müssen. Deshalb ist die deutsche Delegation entschlossen, um diesen Betrag bis zuletzt zu kämpfen. Seine Höhe läßt sich nur abschätzen, denn sie hängt von dem Tempo der Räumung ab. Die bisherigen Schätzungen der einzelnen Delegationen weichen etwas voneinander ab; es dürfte sich ungefähr um 50 Millionen handeln.

Snowden gab ein Abendessen

Die um 5 Uhr nachmittags begonnene Sitzung der sechs eingeladenen Mächte dauerte bis etwa 7¼ Uhr abend. Dann verließen die Delegierten, voran Snowden, die Konferenz, um einer Einladung Snowdens an die Hauptdelegierten sämtlicher an der Konferenz beteiligten Mächte zu einem Essen Folge zu leisten. Die aus diesem Grunde unterbrochene Sitzung wurde im Anschluß an die Veranstaltung im Hotel der britischen Delegation in Scheveningen im Laufe des Abends in Form von informellen Besprechungen fortgesetzt.

Snowden, dem bei seiner Rückkehr nach London ein festlicher Empfang bereitet werden soll, hat seine Freunde brieflich und telegraphisch gebeten, davon Abstand zu nehmen. Er wolle in ruhiger und würdiger Weise heimkehren.

Die Katholiken tagen in Freiburg

Am Montag nahm in Freiburg die 68. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands ihren Anfang. Vertreten waren vor allem badische und kirchliche Behörden, Vertreter der Katholiken aus Ungarn, der Tschechoslowakei, Frankreich, Holland, Japan usw. Zahlreiche Führer des Zentrums waren ebenfalls erschienen, u. a. der frühere Reichskanzler Dr. Marx.

Zum Präsidenten des Freiburger Katholikentages wird voraussichtlich Reichskanzler a. D. Dr. Marx vorgeschlagen werden. Der nächste Katholikentag wird in Münster in Westfalen abgehalten werden.

Die Verhandlungen gehen, mit Ausnahme von einigen bis ins Letzte vorbereiteten Kundgebungen, hinter verschlossenen Türen vor sich.

Das Lokalkomitee hat an den Papst eine Adresse gesandt, in der auf das Leitmotiv der Veranstaltungen Bezug genommen wird, nämlich auf die großen Gefahren, die der christlichen Familie der Gegenwart von allen Seiten drohen. Gleichzeitig gedenkt die Adresse des weltgeschichtlichen Ereignisses der Aussöhnung Italiens mit dem Heiligen Stuhl.

Auch Nuntius Pacelli ist gestern mittag in Freiburg eingetroffen.

Blutige Wahlkämpfe in Mexiko

Im Bundesstaat Coahuila kam es im Verlauf der Gouverneurwahlen zu schweren blutigen Zusammenstößen. Zwei Personen wurden auf der Stelle getötet und vier so schwer verletzt, daß mit ihrem Tode zu rechnen ist. Die Zahl der Leichtverletzten wird auf über 100 angegeben.

Uebungen der russischen Ostseeflotte. Die russische Hochseeflotte hält in diesen Tagen Uebungen in der Ostsee ab. Ein Geschwader von 20 Schiffen, bestehend aus Schlachtschiffen, Minenschiffen und Torpedojägern und Unterseebooten, passierte die Bornholmer Südküste. Das Geschwader fuhr mit Volldampf nach Süden.

Fortdauernde Spannung in Palästina

Immer wieder neue Zwischenfälle

Aus den neuesten aus Jerusalem in London eingetroffenen Meldungen geht hervor, daß die Unruhen in verschiedenen Teilen Palästinas mit wechselnder Heftigkeit andauern. Zu neuen ernsten Zwischenfällen ist es insbesondere in Haifa gekommen. Die Araber drangen hier plündernd und brandstiftend in die jüdischen Bezirke ein, wurden jedoch durch britische Matrosen zurückgeschlagen.

Ein Versuch des stellvertretenden britischen Oberkommissars von Palästina, die religiösen Führer der Mohammedaner zu einem mäßigenden Einwirken zu veranlassen, soll gescheitert sein. Inzwischen treffen in Jerusalem ständig neue Truppenverstärkungen ein. Am Mittwoch wurden 800 Mann von einem britischen Schlachtschiff in Jaffa gelandet. Die von Aegypten nach Palästina entsandten Truppen werden ebenfalls täglich erwartet. In Haifa ist der Ausnahmezustand proklamiert worden. Die von Haifa nach Beyruth (französisch Mandat) führende Straße ist gesperrt. Die militärische Zensur wird noch wie vor überaus streng gehandhabt und ist Gegenstand lebhafter Proteste der britischen und anderen Journalisten.

Syrische Kundgebung gegen die Zionisten

Eine aus syrischen Mohammedanern, Christen und Juden bestehende Abordnung zog gestern vormittag nach dem Palast des Präsidenten der syrischen Republik in Beyruth, um gegen die Verdrängung der eingeborenen Bevölkerung Palästinas durch die Zionisten Einspruch zu erheben. Dem Zuge wurden französische und syrische Flaggen vorangetragen. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

Eine amerikanische Judenlegion

Die Organisation der jüdischen Kriegsteilnehmer Amerikas hat beschlossen, auf Grund der Vorgänge in Palästina eine Freiwilligen-Legion von 10 000 Mann aufzustellen und sie im gegebenen Falle in das geheiligte Land zu entsenden. Dem britischen Botschafter in Amerika wurde ein entsprechendes Angebot zur Weitergabe an die britische Regierung übermittelt.

Minderheitenbefriedigung ohne Revanchepolitik

Schluß des Genfer Kongresses — Ein internationales Minderheitenamt gefordert

Der fünfte Minderheitenkongreß schloß am Mittwoch seine Tagung. Am Donnerstag wird die Gründungssitzung des Verbandes der Minderheitenpresse und eine Sitzung des Vorstandes zur Durcharbeitung der ihm vom Kongreß überwiesenen Aufgaben stattfinden. Im Vordergrunde steht die Schaffung einer regelmäßigen Uebersicht über die Fragen der einzelnen Minderheiten und eines europäischen Institutes für Nationalitätenkunde.

Aus den Mittwochsitzungen ist eine

Erklärung der Litauer des Wilna-Gebietes

hervorzuheben, in der die Rückgabe dieses Gebietes an Litauen gefordert wird, sowie eine bittere Anklage gegen die jugoslawische Diktatur aus dem Munde eines bulgarischen Mazedoniers. In seinem Schlußwort verkündete der Präsident den Willen der Minderheiten zum Frieden und zur Versöhnung aller europäischen Nationen. Von den angenommenen Entschließungen ist folgende mit den Forderungen des Verbandes besonders beachtenswert:

„1. Die Sicherung der national-kulturellen und staatsbürgerlichen Rechte der Minderheiten soll zu einem verpflichtenden Grundsatz der europäischen Gesetzgebung werden. 2. Zur Behandlung und Erledigung der einzelnen aus den Minderheiten-Schutzbestimmungen sich ergebenden Fragen und zur Weiterentwicklung des Minderheitenrechts ist beim Völkerbund eine internationale Institution analog dem internationalen Arbeitsamt zu schaffen. 3. Der Kongreß wiederholt seine Bereitwilligkeit an der friedlichen Lösung des Minderheitenproblems mitzuarbeiten."

Der Kongreß hat damit gezeigt, daß die Minderheiten nicht nur das Verhalten der Mehrheitsstaaten und des Völkerbundes kritisieren wollen, sondern bemüht sind, Wege zur Besserung und Verständigung zu finden. Der Anschluß immer neuer Gruppen bedeutet, daß sich immer mehr Minderheiten von einer irredentistischen Politik lossagen zugunsten der Besserung des Nebeneinanderlebens der verschiedenen europäischen Nationalitäten auf der Basis kultureller Freiheit.

Neue Schüsse in der Mandschurei

Nach einer in Moskau eingetroffenen Meldung aus Blagoweschtschensk wurde ein 15 Kilometer von der Eisenbahnstation Mandschuria entfernter Sowjetgrenzposten chinesischerseits mit Artillerie beschossen. Auf dem Fluß Ussuri beschossen die Chinesen einen Sowjetkutter in der Nähe von Iman. Der Dampfer „Karl Liebknecht" wurde 20 Kilometer von Blagoweschtschensk beschossen. Der Kapitän und mehrere Passagiere wurden verwundet.

Explosion in einer Dynamitfabrik

Ein Arbeiter tot, zwölf weitere verletzt

In der Dynamitfabrik Krümmel bei Geesthacht ereignete sich gestern nachmittag eine Explosion im Oellager. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, zwölf weitere haben Verletzungen erlitten. Kurz nach der ersten erfolgte eine zweite Explosion, die wie die erste weithin zu hören war. Durch die Explosionen wurde der Wald auf der Strecke Krümmel—Tesperhude in Brand gesetzt. Da Gefahr für die in der Nähe liegenden Gebäude bestand, wurden die Bergedorfer und Hamburger Feuerwehren alarmiert. Der von Hamburg entsandte Zug konnte in Bergedorf zurückgeschickt werden, da die Brandgefahr inzwischen behoben war.

Politische Zusammenstöße in Harburg-Wilhelmsburg

12 Personen verletzt

Bei der am Dienstagabend im Schützenpark in Harburg-Wilhelmsburg abgehaltenen nationalsozialistischen Versammlung kam es zu schweren Zusammenstößen mit Kommunisten, bei denen insgesamt 12 Personen verletzt wurden. Vier von den Verletzten mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Auch Polizeibeamte sind angegriffen worden. Bei der später durchgeführten Durchsuchung der Versammlungsteilnehmer sollen bei dem Bürgerschaftsmitglied Hüttmann ein Totschläger und bei einem anderen Hamburger Nationalsozialisten ein Gummiknüppel gefunden worden sein. Zum Schlagen und Werfen wurden im übrigen die zertrümmerten Tische und Stühle benutzt.

Sie pfiffen Snowden aus

In mehreren Pariser Kinos kam es bei der Aufführung der aktuellen Wochenschau aus dem Haag zu Skandalszenen, als der „eiserne Schatzkanzler" Snowden auf der Leinwand erschien. Die Zuschauer pfiffen, schrien und verlangten, Snowden solle „von der Bildfläche verschwinden". Die Pariser Präfektur sandte daraufhin Eilboten in alle Kinos, die einen Erlaß des Innenministers überbrachten, der die Aufführung der Haager Wochenschau in ganz Paris verbietet.

Wieder ein polnisches Flugzeug über Deutschland

Unweit der Grenzstadt Betsche wurde gestern mittag ein aus Polen kommendes polnisches Verkehrsflugzeug gesichtet, das bis in die Gegend der Ostmark in östlicher Richtung flog und zwischen Meseritz und Kalzig Kurs nach Norden nahm. Wo das Flugzeug die Grenze auf dem Rückweg überflogen hat, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Das Flugzeug befand sich, als es gesichtet wurde, in einer Höhe von 800 bis 1000 Meter. Die Abzeichen waren deutlich zu erkennen. Es ist dies innerhalb der letzten Wochen der 5. Fall, daß polnische Flieger das deutsche Grenzgebiet überflogen haben.

Hugenbergs Pranke streckt sich vor

Gerüchte von einer Verschmelzung zwischen Ufa- und Emelka-Konzern

Zwischen der Ufa und dem bayerischen Film-Konzern finden, wie man hört, seit einiger Zeit Besprechungen statt, die ein mehr oder minder inniges Zusammenarbeiten der beiden großen Filmkonzerne in Zukunft zum Gegenstande haben. Von der Ufa wird erklärt, daß es sich nicht etwa um einen Aufkauf der Emelka durch die Ufa handle, man wolle auch nicht die Theater des Emelka-Konzerns übernehmen, sondern sich über Konzentrationsfragen verständigen.

An der Emelka, nach der Ufa der größte Filmkonzern Deutschlands, ist das Reich finanziell beteiligt. Sollte wirklich eine Fusion zwischen diesen beiden Gesellschaften geplant sein, d. h. eine Auffaugung der Emelka durch die Ufa, so würde die Ufa eine absolute Monopolstellung auf dem deutschen Filmmarkt einnehmen. Diese Entwicklung ist weder film-künstlerisch, noch wirtschaftlich, noch politisch zu begrüßen.

Die Ufa beugt vor

Die Ufa beugt inzwischen vor, indem sie betont, daß man nur zusammengekommen sei, „um Mittel und Wege zu erwägen, welche im Interesse der Vermeidung" einer weiteren Einschrumpfung der deutschen Filmproduktion verhüten sollen, daß das Majoritätspaket der Emelka in ausländischen Besitz gelangt und damit die Emelka-Theater der deutschen Filmproduktion verlorengehen. Bei den Besprechungen seien sich beide Gruppen darin einig gewesen, die Selbständigkeit der Emelka und ihrer Verwaltung, mit dem Sitz in München, vollkommen aufrechtzuerhalten und lediglich auf dem Gebiet der gemeinsamen „wirtschaftlichen" Interessen eine Verständigung herbeizuführen

---

Einreihung in die österreichische Faschistenfront

Der Bundesausschuß des niederösterreichischen Bauernbundes beschloß, im Hinblick auf die Vorgänge der letzten Zeit mit den mehr als 100 000 Mitgliedern des Bundes der Heimwehr Niederösterreichs beizutreten, um, wie es in der Bekanntmachung heißt, die hohen idealen Ziele und Bestrebungen der Heimwehr zu unterstützen.

Reform der Krankenversicherung

Bloß rationalisieren?

Das Arbeitsministerium bereitet angeblich eine Reform der Krankenversicherung vor, deren Entwurf voraussichtlich zu Beginn des Winters den parlamentarischen Körperschaften zugehen wird. Die Reform soll eine Rationalisierung der Leitungen und der Organisation herbeiführen. Durch Einschränkung unnötiger und Ausmerzung von Doppelleistungen hofft man ohne Erhöhung der Beiträge die sozialpolitisch bedeutsamen Aufwendungen der Kassen steigern zu können.

Zehn Jahre anhaltischer Ministerpräsident

Am Dienstag beging der anhaltische Ministerpräsident, Heinrich Deist, das seltene Jubiläum, 10 Jahre an der Spitze der anhaltischen Staatsregierung zu stehen. Reichskanzler Hermann Müller sandte an Deist, der zur SPD. gehört, ein Glückwunschtelegramm. Ferner lief ein Glückwunschtelegramm des preußischen Ministerpräsidenten, Dr. Braun, und ein herzliches Handschreiben des Reichsinnenministers Severing ein.

Erkelenz tritt zurück. Abg. Erkelenz, der langjährige Vorsitzende der Demokratischen Partei, ist durch seine schwere Erkrankung gezwungen worden, das Amt des Vorsitzenden, das er seit längerer Zeit bereits praktisch nicht mehr ausüben konnte, nunmehr definitiv niederzulegen.

Erlaubt und wieder verboten. Die englische Besatzungsbehörde hatte die Genehmigung Rundflüge auf dem Wiesbaden-Mainzer Flugplatz erteilt. Hierzu wurde auf dem Flugplatz eine 1500 Quadratmeter große Flugzeughalle errichtet. Nunmehr hat das englische Oberkommando die Rundflüge verboten und dem Flieger ein Ultimatum gestellt, innerhalb 24 Stunden von dem Verkehrslandeplatz abzufliegen.

Wenn die Bremse versagt...

Von Karl von Hohenlocher.

Der Bahnhof mit seinen weiten Ausmaßen liegt fast mitten in der Stadt. Auf den Bahnsteigen herrscht reges Leben. Züge kommen und gehen. Ein alltägliches Schauspiel, eine gewohnte Selbstverständlichkeit. Diese eilenden Meilenschlangen saußen mit unheimlicher Präzision von einem Ort zum andern, und ihr Eintreffen wird auf die Sekunde berechnet und — erwartet.

Es ist Zeit zur Abfahrt. Die große, schwere Schnellzuglokomotive steht unter Volldampf und ist bereit, fahrplanmäßig die Heimathalle zu verlassen. Auf ihren Achsen ertönen Hammerschläge, und der Lokomotivführer richtet die letzten prüfenden Blicke auf ihre sinnreiche Hebeleinrichtung. Es ist alles in Ordnung, und der Zug ist zur Abfahrt bereit.

Ein volles Jahrzehnt schon ist der Lokomotivführer Herr und Diener dieser eisernen Dampfriesen, und gestählt an Leib und Seele meistert er ihre Tücken. Ein harter Beruf mit seiner schier unfaßbaren Verantwortungslast! Und doch liebt er diesen Beruf. Seine Schwere fühlt er erst während der Fahrt, wenn undurchdringliche Nebel oder hohe Schneemassen alle Kräfte erfordern, die ein Mensch nur zu geben vermag. — Selbst Stahl und Eisen haben ihre Schwächen, die, während der rasenden Fahrt von ihm nicht rechtzeitig entdeckt, großes Unglück über Hunderte bringen können. Nur er weiß, welche Bürde auf seinen Schultern liegt! — Er liebt seine Lokomotive, die wohl im Maschinenhaus eine Nummer trägt, aber mit seinem Herzen persönlich verbunden ist. Und wenn er sie am Ende einer gut verlaufenen Reise verläßt, dann gleitet ein dankbarer Blick liebkosend über ihre wuchtige Gestalt. —

Die Reisenden haben den langen Zug bis auf den letzten Platz gefüllt. Vor den Wagenfenstern stehen ihre Begleiter und wünschen ihnen eine glückliche Reise. Großes und kleines, immer aber eifrig pulsierendes Leben! — Ein Ausschnitt aus dem täglichen Leben der Welt. — Alle in Schicksalshand, aber hier ist nur ein Mann ihr Führer!

Der Stationsvorsteher wird sichtbar — eine Handbewegung — und der Zug verläßt langsam und schwer die Bahnhofshalle. Gleich aufgescheuchten Vögeln flattern Tücher auf, und die letzten Abschiedsworte verstummen ungehört auf vielen Lippen. — Der Zug fährt immer schneller. Er rast in hämmerndem Takt. Sein Pulsschlag dringt in jedes Ohr. Selten hält er; nur in großen Städten macht er kurze Rast. — Schon wirft die einbrechende Nacht ihre Schatten voraus, und der Zug nähert sich dem Ziel. Die vorletzte Station ist erreicht, und der Lokomotivführer atmet erleichtert auf. Mehr als vier Stunden auf der Maschine! Ein harter, vielleicht der härteste Dienst! Nur von Wenigen restlos begriffen. — Seine Augen suchen das nächtliche Dunkel zu durchdringen — ununterbrochen. Hier geht es bergabwärts, die Bremse reguliert die rasende Fahrt — wehe, wenn sie versagt! —

Der Tachometer zeigt bereits eine Fahrtgeschwindigkeit von 102 Kilometern in der Stunde. „Ein zu scharfes Tempo," sagt sich der Lokomotivführer, und er erhöht den Druck auf die Bremse. Aber immer schneller fährt der Zug. Der Tachometer steigt mehr und mehr. Er zeigt auf 105 Kilometer Geschwindigkeit, auf 106, auf 107 . . . Der Lokomotivführer gibt Gegendampf, aber ohne Erfolg. Er erkennt die Gefahr und ist in höchster Bereitschaft. Er öffnet die Ventile, und zischend dringt der Dampf ins Freie. Der Zug aber rast über die Schienen gleich einem brausenden Sturmwind. Die Lokomotive fährt unsicher; sie „tanzt" und droht jeden Augenblick aus den Gleisen zu springen.

Lähmender Schrecken überfällt den Lokomitivführer. Mit aller Kraft schüttelt er seine Feinde — Angst und Schwäche ab. Hier heißt es stark bleiben, bis zum letzten. Er wird wieder Herr über sich und will es auch über die Maschine sein! So denkt er, während sich seine Zähne fest zusammenpressen. Seine Augen sind überall — er sucht den Fehler. Kein Zweifel; die Bremse ist nicht intakt. Ob sie gänzlich versagt? — Sein geübtes Ohr vernimmt plötzlich einen fremden Ton im hämmernden Gleichmaß der dahinsausenden Maschine. Er wird deutlicher, lauter; etwas Schweres schlägt auf die Räder. Auch der Heizer hört es. Während der polternden Fahrt steigt er auf die Lokomotive — alle Lebensgefahr verachtend!

Nun ist der Lokomotivführer allein — tödliche Verlassenheit um ihn — und die Lokomotive rast und rast. Mit grausamer Genauigkeit zeigt der Tachometer 110 Kilometer-Stundengeschwindigkeit! Der Lokomotivführer sieht das Unglück kommen; es scheint ihm nur noch eine Frage von Minuten, ja, Sekunden zu sein. Er ist ein Mensch — das Verantwortungsgefühl peitscht seine Nerven. Er fiebert, und aus allen Poren dringt der Schweiß. Er sieht keine Rettung, und es ist außer Zweifel: die Bremse versagt! Und der Zug rast und rast hemmungslos über das abwärtsneigende Gelände! Der ganze Körper des fiebernden Mannes brennt, als wäre er in flüssiges Eisen getaucht. Fast gläsern stieren seine Augen in die finstere Nacht. Zum Glück ist kein Signal auf „Halt" gestellt.

Die Maschine tobt, und die Hitze steigt unerträglich. Wahnsinn fällt ihn an — aber er will Sieger sein. Sieger über sich und über die drohende Gefahr! Er will sie retten, alle, alle, die im Zuge sind! Sein Herz hämmert mit der Maschine um die Wette; ein heiserer Schrei stößt sich aus seiner Brust . . . Noch 3 Minuten Fahrt — dann kommt die Entscheidung, dann ist er am Ziel! — Verzweifelt reißt er an den Hebeln — in das furchtbare Getöse mischen sich schon Angstrufe der Reisenden . . . Der Lokomotivführer leistet Unmenschliches. Nun ist der Bahnhof in Sicht! Er atmet auf, aber seine Spannkraft droht zu schwinden. Noch einmal — mit letzter Kraft — rafft er sich auf . . .

Der Zug fährt mit ungewöhnlicher Schnelligkeit in den Bahnhof hinein, weit über das übliche Ziel hinaus. Die Bremse pariert im letzten Moment, und knirschend hält der Zug! — Alle gerettet!!!

Ein Weltmusikfest in Neuyork

Während des Winters 1930 wird in Neuyork ein Weltmusikfest veranstaltet werden. 50 Länder Europas, Südamerikas und des Fernen Ostens werden eingeladen, daran teilzunehmen. Das charakteristischste Merkmal des Festes soll eine Vorführung der Geschichte der Musik in den bedeutendsten Kompositionen sein.

Zum drittenmal verboten. „Revolte im Erziehungshaus", der Film, der nach P. M. Lampels Drama gedreht worden ist, kam gestern zum dritten Male vor die Reichs-Filmprüfstelle. Da der Film in seiner ersten und zweiten Fassung verboten wurde, wurde er diesmal mit erheblichen Milderungen in den Titeln und Bildabschnitten vorgeführt. Die Vertreter des Wohlfahrtsamtes protestierten im Interesse der Fürsorgeanstalten, und der Film wurde zum dritten Male verboten. Das letzte Wort in dieser Angelegenheit wird wohl demnächst die Filmoberprüfungsstelle zu sagen haben.

„Professor Unrat" als Tonfilm. Heinrich Manns Roman „Professor Unrat" wird von Vollmöller, Zuckmeyer und Heinrich Mann für den Tonfilm bearbeitet. Der Film wird von Josef von Sternberg für die Ufa gedreht, die Hauptrolle hat Emil Jannings übernommen.

Der Goethe-Preis für Leopold Ziegler. Am Geburtstag Goethes — den 180. — wurde gestern, wie üblich, in Frankfurt a. M. der Goethe-Preis verliehen, der in einer Summe von 10 000 Mark besteht. Vor zwei Jahren erhielt ihn der Dichter Stefan George, im Vorjahr der bekannte Arzt und Philosoph, Musiker und Theologe Albert Schweitzer. In diesem Jahre erhält ihn Leopold Ziegler für sein letztes Buch „Der europäische Geist".

Vereinsamt gestorben. Im Alter von 63 Jahren starb in einer Pariser Wohnung der blinde Komponist Francois Bourillon. Er war einstmals bekannt als Komponist großer dekorativer Balletts für die Pariser Große Oper. Seit einer Reihe von Jahren war der einst gefeierte Meister völlig vergessen.

Danziger Nachrichten

Gdingen drückt auf den Danziger Hafen

Rückgang der Ausfuhr über Danzig — Verstärkter Außenhandel über Gdingen

Vom Statistischen Amt der Freien Stadt Danzig sind nunmehr für Juni die Zahlen für den seewärtigen Warenein- und -ausgang über Danzig errechnet worden. Es stellt sich jetzt heraus, daß gegenüber dem ersten Halbjahr des vorhergehenden Jahres der Außenhandel über Danzig zurückgegangen ist, und zwar von **4,2 auf 3,8 Millionen Tonnen.** Es wird also im zweiten Halbjahr 1929 ein bedeutend verstärkter Warenumschlag über Danzig erforderlich sein, damit der Danziger Hafen seinen Vorjahresumschlug in Höhe von 8,5 Mill. Tonnen wieder erreichen kann. Dieser Stillstand ist um so beachtenswerter, wenn man bedenkt, daß der Hafen von **Gdingen** seinen Warenumschlag in der gleichen Zeit so sehr verstärken konnte, daß er gegenüber dem Vorjahr seinen Warenverkehr voraussichtlich verdoppeln und **4 Millionen gegenüber 2 Millionen Tonnen** im Jahre 1928 erreichen wird.

Um diese Entwicklung deutlich zu machen, seien nachstehend die Umschlagszahlen für Danzig und Gdingen in den einzelnen Monaten des Jahres 1929 einander gegenübergestellt:

	Danzig		Gdingen	
1929	Eingang in to	Ausgang in to	Eingang in to	Ausgang in to
Januar	176 470	668 734	11 424	206 588
Februar . . .	76 779	377 409	3 328	8 221
März	17 328	152 799	24 343	96 968
April	248 843	502 870	36 945	215 913
Mai	234 842	554 610	44 865	242 594
Juni	198 296	633 946	50 222	251 686
1. Halbjahr 1929	952 558	2 890 368	171 127	1 021 970
ganzes Jahr 28	1 832 409	6 783 273	190 133	1 767 215
„ „ 27	1 517 194	6 380 419	6 702	889 439

Diese Zahlen liefern den Beweis, daß die Befürchtungen Danzigs wegen der Konkurrenz von Gdingen ihren gewichtigen Grund haben. Die Halbjahresbilanz 1929 zeigt bereits das Bedenkliche der Entwicklung Gdingens für Danzig. Der Jahresabschluß 1929 wird die Gefahr dieser Konkurrenz zweifellos noch deutlicher aufzeigen.

Der Juli verschärfte die Gefahr für Danzig

Der Verkehr des Hafens von Gdingen zeigt auch im Juli wieder weitere, zum Teil erhebliche, Fortschritte. Sie beruhen hauptsächlich auf dem weiteren Ausbau der Hafenanlagen und namentlich der Umschlagsanlagen. Der eingehende Schiffsverkehr ist mit 174 Schiffen und 178 050 Tonnen Nettoraumgehalt zwar nur um 4000 Tonnen größer als im Juni, aber doch beinahe doppelt so groß wie im Juli des Vorjahres. Ganz erstaunlich ist aber die Steigerung der Einfuhrmenge, die mit 73 856 Tonnen um 24 000 Tonnen größer ist als im Vormonat und mehr als doppelt so groß als im Juli des Vorjahres. Während im Jahre 1928 noch der **einkommende Güterverkehr** nur etwa 12 Prozent vom Danziger Verkehr ausmachte, erreichte er jetzt bereits

50 Prozent der Danziger Gütermenge.

Der ausgehende Schiffsverkehr hat sich mit 176 320 To. gegen den Vormonat fast gar nicht geändert. Die ausgehende Gütermenge dagegen ist wieder um ca. 10 000 To. gestiegen und beträgt 261 500 To., davon 257 348 To. Kohlen, **genau die Hälfte der Danziger Kohlenausfuhr.** Auffallend ist auch eine starke Zuckerausfuhr, die 4400 To. betrug. Die große Einfuhrmenge setzt sich hauptsächlich zusammen aus Düngemitteln Schrott, Erzen und Reis.

Der Passagierverkehr war ebenfalls sehr lebhaft, da 1798 Personen ankamen, während 1781 abfuhren. Im 1. Halbjahr 1929 steht im Gdingener Verkehr die schwedische Flagge an erster Stelle während an die zweite Stelle neuerdings die dänische Flagge getreten ist und die deutsche erst an dritter Stelle folgt.

Im Zickzack durch die Pfefferstadt

Betrunkener Motorradfahrer festgestellt

Ein Polizeibeamter bemerkte während seines Dienstes heute nacht auf der Pfefferstadt, wie morgens gegen 4.15 Uhr aus Richtung Hansaplatz zur Schmiedegasse der Kaufmann Fritz J., wohnhaft Langfuhr, Bärenweg 49, Danziger Staatsangehöriger, mit dem Motorrad DZ 4859 auf der Pfefferstadt im Zickzack-Kurs gefahren kam. Der Beamte stellte sich auf dem Fahrdamm auf und gab in einer Entfernung von 10 bis 15 Metern dem Führer das Haltezeichen, denn er wollte feststellen, ob der Motorradführer betrunken war. J. steuerte aber geradeswegs auf den Beamten zu, der nun zur Seite springen mußte, um nicht überfahren zu werden. Erst als der Beamte den J. nun am Arm faßte und ihn laut aufforderte, stehen zu bleiben, hielt J. Der Beamte stellte fest, daß J. stark angetrunken war und sehr nach Alkohol roch. Auf dem Soziussitz befand sich der Besitzer des Motorrades, der 27 Jahre alte Fabrikant Felix A., wohnhaft Langfuhr, Gustav-Radde-Weg. Als er sah, daß J. nicht weiterfahren durfte, wollte er sich auf den Führersitz setzen und weiterfahren. Da er aber ebenso betrunken war, nahm der Beamte beide zur Wache mit. Das Motorrad wurde auf der Polizeiwache 1 sichergestellt.

Wildwest im Werder

Nächtlicher Besuch in der Rübenbude — Ein folgenschwerer Schuß

Sonnabend, nachts gegen 12 Uhr, versuchte der Arbeiter Franz Peters aus Neukirch mit drei weiteren Personen gewaltsam in eine Rübenbude einzudringen, um zu den dort schlafenden Saisonarbeiterinnen zu gelangen. Da ihnen nicht gutwillig geöffnet wurde, versuchten sie, die Haustür gewaltsam aufzureißen. Als ihnen dieses ziemlich gelungen war, gab der in der Rübenbude befindliche Saisonarbeiter Julian Zielinski durch eine Ritze der Türe mit einer Pistole auf die Eindringlinge einen Schuß ab. Die Kugel traf Peters in den Unterleib und zertrennte einen Darm. Er wurde in das Tiegenhöfer Krankenhaus gebracht und sofort operiert. Zielinski wurde dem Amtsgericht Neuteik zugeführt und ist vorläufig in Untersuchungshaft genommen worden.

Bei Bootsmanövern verunglückt. Auf dem Dampfer „Estonia", der zur Zeit im Danziger Hafen liegt, wurden gestern Rettungsmanöver geübt. Sämtliche Rettungsboote wurden zu Wasser gelassen, um zu proben, damit im Ernstfalle jeder weiß, welchen Posten er auszufüllen hat. Bei diesem Manöver stürzte ein Steward ab und fiel so unglücklich in das Boot, daß ihm vier Rippen gebrochen wurden. Der Verunglückte wurde in das Städtische Krankenhaus gebracht.

Herr Regierungsrat macht sich eigene Gesetze

Es ist keine Freude, heute ein Haus zu besitzen! Nein, aber es ist auch keine Freude, Mieter zu sein! Man verdient nichts mehr an seinen Häusern! Nein, aber man verdient auch nichts am Mietezahlen. Was meinen Sie, was so ein Haus unterhalten kostet, bei den hohen Steuern, bei den hohen Hypothekenzinsen? Ja, und was meinen Sie, was so das Leben kostet, bei dem kleinen Gehalt, dem lausigen Lohn, dem teuren Leben überhaupt?

Schreckliches Dilemma!

Wozu hat man sein Haus? Richtig, aber wozu müssen die meisten Menschen Miete zahlen und können sich kein Haus leisten?

Früher war es besser! Ja, jetzt ist es schlechter, nicht! Früher war man Herr in seinem Haus und vermietete die Wohnungen an wen man wollte! Jetzt geht das nicht. Jedes Gesocks muß man . . . Und die lächerlichen Mieten muß man . . . Ja, die Zeiten ändern sich, Herr Wirt! Verkaufen Sie Ihr Haus, Herr Wirt! Oder verschenken Sie es! Werden Sie selbst Mieter, es sind eben andere Zeiten!

Tun Sie, was Sie wollen, Herr Wirt, aber passen Sie sich der neuen Zeit an. Solange wir nicht in Danzig mindestens eine anständige Wohnung mehr haben, als Anwärter auf menschliche Wohngelegenheiten da sind, solange, Herr Wirt, interessieren uns Ihre Sorgen in zweiter Linie, solange müssen Ihre angeblichen Vorrechte, geboren aus einem höheren Bankkonto, beschnitten werden. Der Hauswirt als Herr und der Mieter als Knecht sind überlebte Erscheinungen! Recht auf Leben haben beide! Aber die Tatsache, daß jemand ein Haus besitzt, macht ihn nicht zum Menschen erster Klasse mit dem Recht, auf Kosten anderer zu leben, und den Mieter zum Zweitklassigen, der nur bitten und zahlen darf. Und wenn Hauswirte an ihren Häusern zusetzen, wie man so oft hört, o bitte, überlassen sie es den Mietern zur Selbstverwaltung. Das geht, geht sehr gut! Ob der Wirt das Haus besitzt oder die bisherigen Mietzahler, ist der Allgemeinheit egal. Besser, es geht einem Wirt schlecht, als vierzig Mietern! Das Leben ist hart, bitter, und wenn man an die Inflation denkt . . .

Heute!

Am Donnerstag, dem 29. August, abends 7 Uhr, spricht im großen Saale des

Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses

zu den Gewerkschaftskollegen und Parteigenossen Redakteur

Paul Lange, Berlin

über das Thema:

Die Verbesserung der Lebenslage durch Verbraucherorganisationen

Kein Gewerkschaftskollege und Parteigenosse, darf, in Anbetracht der Wichtigkeit des Themas, bei dem Vortrag fehlen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig.
Allgemeiner Danziger Beamtenbund.
Allgemeiner Freier Angestelltenbund.
Sozialdemokratische Partei Danzig.

Da es aber Hauswirte gibt, die meinen, weil sie ein Haus besitzen, können sie damit machen, was sie wollen, und die meinen, daß Rechte im Leben vom Bankkonto abhängen, hat man sogenannte Mieteinigungsämter gegründet. Instanzen, die auf Grund bestimmter Gesetze das Recht zwischen Hauswirt und Mietern regeln. In der Mieterschutzgesetzgebung sind Rechte und Pflichten beider Parteien genau festgelegt.

Den Vorsitz im Mieteinigungsamt führt ein unparteiischer Verwaltungsbeamter, der zum Richteramt befähigt sein muß.

In Danzig auch unter anderen Herr Regierungsrat Arndt.

Nun häufen sich in Dnzig aus Mieterkreisen die Klagen, wonach dieser Herr Arndt sein gut bezahltes Richteramt dazu benutzen soll, um einseitige Entscheidungen zu treffen. Er soll es mit den Hauswirten halten! Er soll ein sehr weitgehendes Verständnis für die wirtschaftliche Lage der Hauswirte aufbringen, wobei die Mieter stets etwas zu kurz wegkommen.

Man weiß ja, wie Mißstimmungen bei Urteilen über Streitigkeiten entstehen: Beide Parteien fühlen sich im Recht, und wer unterliegt, schimpft. So ist es im Leben überall. Aber die Klagen über Herrn Arndts Tätigkeit häufen sich derart, daß wir einmal untersuchten, was denn eigentlich Wahres daran sei. Ein paar sozialdemokratische Stadtbürger, Mitglieder des Wohnungsausschusses, behaupten, von den in einer Woche gefällten Urteilen des Herrn Arndt in Mietstreitigkeiten seien mindestens fünfzehn Fehlsprüche! Das ist natürlich die Meinung unserer Genossen, ihre persönliche Meinung, und Herr Arndt der Regierungsrat und Befähigte für ein deutsches Richteramt, wird mit einem Achselzucken darüber hinweggehen. Schön! Also wollen wir einmal nur einige dieser Fälle der Oeffentlichkeit und den dem Herrn Arndt vorgesetzten Behörden unterbreiten:

Fall 1: Witwe Brätsch wohnte 17 Jahre im Eichendorffweg in einem netten, 4×4 Meter großen Zimmer mit Kachelofen und Kochgelegenheit. Sie ist 81 Jahre alt und wird kaum Herrn Arndt überleben. Ihr Hauswirt, ein Herr Neumann, wohnt in einer angemessenen Wohnung, aber plötzlich kam er auf den Gedanken, auch das Zimmer jener alten Frau für sich zu beanspruchen. Er stellte beim Mietseinigungsamt den Antrag auf Kündigung. Herr Arndt fällt folgenden „unparteiischen" Spruch, der auf den ersten Blick sehr human und gerecht aussieht: Herr N. muß der alten Frau eine andere gleichwertige Wohnung besorgen, evtl. Mietdifferenz selbst zuzahlen, und den Umzug vergüten. Sehr nett, sehr schön, nicht wahr? So etwas läßt sich doch hören, wie?

Gut Herr N. besorgt der alten Frau ein Zimmer an der Kurve in Langfuhr. Die Frau will nicht . . . denn, ein transportabler Ofen ziert das Zimmer, der täglich im Winter mindestens 5—6 mal gefeuert werden muß. Klosett ist parterre, das Zimmer zwei Treppen. Die Frau ist blasenkrank. Die Frau will nicht hin, aber nach dem Spruch muß sie. Ihre Sachen werden kurzerhand auf einen Wagen gepackt, fertig, das neue Zimmer ist gleichwertig, ja es ist noch mehr, es ist nämlich zwangswirtschaftsfrei. Kündigt jetzt der neue Wirt dem alten Mütterchen zum nächsten Ersten, was er ja darf, so zieht Frau Br. in den Müllkasten oder nach Pelonken. Herr N. hat sein Zimmer mehr.

Macht dieser eine Spruch nicht jeden Mieterschutz illusorisch? Für eine Handvoll Scheine nimmt jeder befreundete Wirt mit zwangswirtschaftsfreier Wohnung einen unbequemen Mieter auf. Es kann sogar ein neues Gewerbe daraus entstehen!

Ein anderer Fall: Im Falle Hermann K., Weinbergstraße, gelang ein geschickter Dreh auf Grund „unartiger" Kinder. Diese verflixten Kinder brachten einen Spruch des Herrn Arndt im Sinne des Hauswirtes ein, weil — die zwei- und dreijährigen Kinder sich häufig die Höschen näßten und mit den Fingern den Putz von den Wänden pulten, so daß Gefahr bestand, das Haus stürze demnächst ein.

Der Tenor eines Urteils! Ernsthaft! Der Zweck wurde erreicht!

Im 3. Falle: Burgstraße 5 erhält die Hauswirtin eine ledige Lehrerin, eine 3-Zimmer-Wohnung, um die sich ein dort wohnender Untermieter bewarb, durch Spruch des Herrn Arndt zugeteilt.

Nennt man so etwas nicht Sabotierung eines Gesetzes durch den Richter?

Der 4. Fall ist noch frischlebendig und von uns in allen Phasen miterlebt. Herr Rudolf Jeyust, Krämer, Armenvorsteher, und bekannt unter dem Spitznamen „Herr Jesus", kaufte vor etwa drei Jahren die Grundstücke Ziegelstraße 2a und 4a, um ein Konkurrenzgeschäft in 4a auszuschalten. Seine erste Hauswirthandlung war, dem Konkurrenten das Geschäftslokal zu kündigen. Der etablierte sich gegenüber. Seine Kunden aus 2a und 4a blieben ihm treu, „Herr Jesus" sah seine Absichten vereitelt. Er hatte sich mit dem Kauf finanziell stark engagiert, wie man im geschäftemachenden Leben sagt. Drei Jahre kosten, bangen — 10 Prozent Zinsen! Aus den Häusern muß mehr herausgequetscht werden.

„Herr Jesus" stellt nach drei Jahren sorgenvollen Hauswirtlebens aus heiterem Himmel plötzlich den Antrag auf Erhöhung der Grundmieten bei Herrn Arndt!! Den Antrag begründet er damit, daß er eine Reihe von Verbesserungen an den Häusern hat vornehmen lassen. Denkt sich etwa folgende Dinge aus: Die Halbe Allee sei jetzt endlich eine bessere Wohngegend als früher. Die Mieter hätten schöne Aussichten aus den Fenstern; Bürgersteig sei ausgebessert; massive Zäune seien gesetzt worden; die Wohnungen haben elektrisch Licht; Kanalisation und Wasserleitung seien umgebaut usw.

Tatsächlich ist an den Wohnungen nichts gemacht. Das Licht haben sich die Mieter auf eigene Kosten legen lassen, das andere . . . genug, „Heer Jesus" hat einfach gelogen!

Herr Arndt erkennt auf Erhöhung der Grundmieten um 15 Goldmark im Jahre! Einige Zeit später teilt Herr Arndt mit, daß er seinem Urteil eine Ergänzung anfüge: „Die Mieter sind verpflichtet, die Stromkosten der Treppen- und Flurbeleuchtung anteilig dem Vermieter zu erstatten!"

Fertig, einfach in drei Zeilen Schreibmaschinenschrift. Ohne Anhören der Mieter. Auf Antrag des „Herrn Jesus".

Und dabei sagt einfach, klar und verständlich das Wohnungsgesetz: Gesetzblatt Seite 79 § 1, gesetzliche Miete:

„Mit der gesetzlichen Miete gelten sämtliche Nebenunkosten als abgegolten mit Ausnahme a) für Lieferung von Leitungswasser, b) für Schaufensterversicherung."

Herr Reg.-Rat Arndt macht sich eigene Gesetze. Er gibt seine Hand dazu, daß „Herr Jesus" Vorspielung falscher Tatsachen sich einen Vermögenszuwachs von 11mal 15 Goldmark (11 Mieter) im Jahre verschaffen kann, plus 11mal Treppenbeleuchtungsgelder. Und nicht genug: Kommt einmal eine gesetzliche Erhöhung der Mieten in Frage, „Herr Jesus" hat in seinen Häusern neue Grundmieten. Er ist Herrn Arndt sehr zu Dank verpflichtet!

Es ist Zeit, daß dem Herrn endlich mal scharf auf die Finger gesehen wird. Auch seine Aeußerungen vorstellig werdenden Mietern gegenüber zeugen von einer seltsamen Geistesverfassung und eigenartigen Auffassung seines Amtes. So pflegt er Mieter stets mit dem Hinweis, es seien doch nur ein paar Pfennige mehr, zu beschwichtigen, spricht von den hohen Zinsen, die so ein Wirt für seine Hypotheken zu zahlen habe und ähnliches. Also . . . man sagt, in Fallen, da Mieter zu überlegen im Recht sind, verweise er unter Abweisung der Verfahren die Mieter auf den Weg der Klage beim ordentlichen Gericht.

Zeit, höchste Zeit, sich mal um Herrn Arndts Amtstätigkeit zu kümmern. Seine „Sprüche" sind nur möglich, weil sie im stillen Kämmerlein geschehen. Darum hat auch in diesen Tagen der Wohnungsausschuß, geführt von unseren Genossen, in der Stadtbürgerschaft den Antrag gestellt, daß Verhandlungen vor dem Mietseinigungsamt in Zukunft öffentlich sein sollen, mindestens aber möge man der Presse die Möglichkeit geben, an den Verhandlungen teilzunehmen, um so berichten zu können, was Herr Arndt so im allgemeinen treibt. Hoffentlich gibt der Senat dem statt. Ricardo.

Abends - in den U.T. Tanz-Palast

Danzigs sehenswertes Nachtlokal — Der intime Barbetrieb

Eingang durch die U.T.-Lichtspiele ○○○○ Bis 4 Uhr früh geöffnet

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Heiter, teilswolkig und warm

Allgemeine Uebersicht: Ausläufer der über das Nordmeer nordostwärts ziehenden Depression verursachen in Mittelskandinavien Regenfälle. Von Südwesten dringt wieder hoher Druck nach Zentraleuropa vor und läßt eine Fortdauer der trockenen und warmen Witterung erwarten.

Vorhersage für morgen: Heiter, teils wolkig, schwache bis mäßige westliche Winde und warm.

Aussichten für Sonnabend: Keine Aenderung.

Maximum des letzten Tages 26.0 Grad. — Minimum der letzten Nacht 12.7 Grad.

Seewassertemperaturen: In Zoppot 17 Grad, Glettkau 18 Grad, Bröjen und Heubude 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1488, Südbad 1606, Glettkau 692, Bröjen 840, Heubude 1007.

Mitleid — 30 Gulden

Wenn eine arme Familie, die sich gerade so recht und schlecht durchs Leben schlägt, durch einen polizeilichen Strafbefehl von 100 Gulden überrascht wird . . . und dieser Strafbefehl ist an die Adresse der Ehegattin gerichtet . . . dann kann man sich unschwer vorstellen, wie Frau Anna zu Mute ist, als sie vor den Einzelrichter tritt, um eine Ermäßigung dieses Strafbefehls zu erreichen . . . Gewiß, man kann über das Verschulden Frau Annas so und so denken — aber schließlich ist sie und ihre Familie durch den fahrlässigen Brand, den sie verursacht haben soll . . . und, wie sie ja auch zugibt, hat . . . selbst am meisten geschädigt . . . wirklich genügend bestraft.

Viele Worte kann Frau Anna vor dem Einzelrichter nicht machen — wenn sie sich auch alles zu Hause hundertmal überlegt haben mag — hier ist das doch alles anders . . . Aber, was sie sagt, genügt, um sie zu entlasten. An jenem Tage erhielt sie die Nachricht, daß es ihrem Kinde, das im Krankenhaus lag, schlechter ginge . . . sie sollte schnell hinkommen . . . und dann war da noch etwas anderes: Kurz vor Empfang der bösen Nachricht hatte sie bemerkt, daß ihr Ehering auf rätselhafte Weise verschwunden war . . .

Wie im Traum stellte also Frau Anna den Gaskocher auf den Tisch, vergaß die Decke zu entfernen — schrieb ihrem Mann kurz Nachricht, daß das Essen bereit stände — schrieb, weshalb sie fort war . . . und eilte dann zum Krankenhaus. Der Wind, der durch das offene Fenster kam, ließ die Gasflamme flackern, auf die Tischdecke übergreifen . . . und nicht lange, und das Zimmer stand in Flammen.

Das ist die Geschichte, die Frau Anna erzählt . . . und das Gericht glaubt ihr. Das Gericht hat auch Mitleid mit ihr. Der Richter erklärt in seiner Urteilsbegründung, daß man die Fahrlässigkeit Frau Annas verstehen könne — sie bangte um ihr Kind . . . und wie leicht kann man in solchen Augenblicken jede Vorsicht vergessen. Wie gesagt, das Gericht hat Mitleid und verurteilt Frau Anna zu 30 Gulden Geldstrafe.

Als Frau Anna den Saal verläßt, sieht man es ihr an, daß eine schwere Last von ihren Schultern genommen ist . . . und der Zuhörer denkt: Mitleid . . . sind 30 Gulden für die arme Frau Anna nicht doch eine schöne Menge Geld?

Tollwut im Kreise Danziger Höhe

Tollwütige Kuh — Von einem Hunde gebissen

Nachdem durch den beamteten Tierarzt bei einer notgeschlachteten Kuh des Besitzers Wilhelm Binder aus Althütte bei Groß-Paglau, die von einem anscheinend tollwutkranken Hunde gebissen worden ist, ist zum Schutze gegen die Tollwut ein Sperrbezirk gebildet, der begrenzt wird im Süden von der Landesgrenze westlich verlaufend bis Strippau, Marienfee, Pomlau, Langereihe, Kosenberg, Domachau, Wartsch Gut, Pulvermühle, Groß Fleschkau, Gut und Gemeinde, Gr. Trampken, Gut und Gemeinde, Gr. Golmkau und Mittelgolmkau. Die bezeichneten Ortschaften befinden sich innerhalb des Sperrbezirks.

Reklame und Gegenreklame. Einer Hutfabrik in Neuyork ist es kürzlich gelungen, die stärkste Konkurrenz mit einem einzigen Schlage zu vernichten. Eines Tages bedeckten Riesenplakate die Litfaßsäulen, die die Hutfabrikate der Firma Richards mit zwei prägnanten Sätzen anpriesen: „Richards Hüte sind die besten. Charlie Chaplin trägt sie auch." Kaum 24 Stunden später wurden die Plakate mit einem kleinen Papierstreifen überklebt: „Darum lacht über ihn die ganze Welt." Die Firma Richards hat daraufhin den Konkurrenzkampf aufgegeben.

Auf dem Flugplatz [illegible]

Schupo als Löschhilfe

Durch das Abschießen einer Leuchtrakete geriet [illegible] wochabend um 7.35 Uhr die Rasendecke des Flugplatzes in Brand. In kurzer Zeit brannten 300 Quadratmeter. Es wurden von der Leitung der Schutzpolizei 15 Mann auf den Flugplatz geschickt, denen es im Verein mit den Beamten der Flugplatzwache gelang, das Feuer in kurzer Zeit zu ersticken.

Gewinnauszug

5. Klasse 33. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 28. August 1929

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 105823
2 Gewinne zu 5000 M. 174396
14 Gewinne zu 3000 M. 212351 217830 348217 358447 371707 378820 399993
24 Gewinne zu 2000 M. 14485 26475 84104 107511 112849 140812 236844 256391 284216 330920 371109 387191
30 Gewinne zu 1000 M. 2458 25354 66560 92270 93453 120810 134747 236823 245081 249707 297282 307448 329965 356203 389302
98 Gewinne zu 500 M. 12773 16912 20876 25524 38203 45419 56445 59078 63510 70034 78614 101435 102310 105415 106853 116681 119426 119491 120215 127190 133898 138992 143963 144006 149678 153186 165526 172022 185164 202631 211041 216825 220598 220931 256073 273436 278316 294607 312508 327472 328861 328817 332112 357706 358101 365210 386129 388157 388578
242 Gewinne zu 300 M. 4665 5405 9020 17172 21122 38278 39949 43056 43731 43989 45097 48774 52047 57316 60936 62832 64057 69877 74800 74486 76298 78997 83828 90681 91960 92501 101566 101902 103210 104951 108117 117283 128654 132295 135216 137936 138923 139950 148415 151650 154915 158578 160500 160607 161363 168469 171507 171945 176743 185274 190520 196496 199174 201651 201987 206898 207849 211032 213221 214650 219046 225923 228835 232192 233087 239305 236121 239675 240586 241215 241245 241303 247017 251545 253255 255665 256030 257032 260348 262354 268454 271765 274832 278738 282097 284284 288313 292290 296668 298466 302667 306819 307522 313306 315026 317570 326191 330175 336669 336383 338905 345395 346291 351643 352560 352721 355433 355780 356654 359469 366283 369369 375663 376507 376794 376809 393772 394950 397389 397821 399909

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 5000 M. 3554 172830 338581
6 Gewinne zu 3000 M. 13262 200195 202264
16 Gewinne zu 2000 M. 16394 22681 47490 55654 165253 177740 248023 275484
40 Gewinne zu 1000 M. 12966 41951 83862 88760 104110 107334 128642 171407 177277 207366 213163 257296 272012 318493 320923 327175 332881 348363 376346 397104
84 Gewinne zu 500 M. 3043 4828 13696 20479 30331 58494 90656 91176 103124 105810 115102 136306 146996 158893 159256 165611 168807 202570 204175 214059 230539 238770 247105 259723 300790 304443 316613 319100 322879 336866 339297 345202 346033 360117 362772 366801 375487 389697 390960 394510 394854 399888
168 Gewinne zu 300 M. 1823 9394 10841 17906 24591 28564 32245 36767 40599 45047 45213 46034 46628 66407 70863 71328 87365 95277 99567 107796 114702 121343 121502 124529 135170 158781 161263 178146 178666 205968 206675 214714 219615 225441 226577 230679 231657 238609 244201 245161 260226 267287 270748 274874 275647 281272 286575 288530 291826 297407 309658 300786 308407 309172 309763 310123 311826 316734 316403 321778 321809 321811 327500 333753 334968 339838 352470 352930 366633 370237 370886 372342 373032 373860 377541 378835 380145 380393 380877 383736 385185 388657 393878 394285

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 5000, 2 Gewinne zu je 500000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 2 zu 25000, 32 zu je 10000, 50 zu je 5000, 146 zu je 3000, 270 zu 2000, 746 zu je 1000, 1806 zu je 500, 4932 zu je 300 M.

Radio-Stimme

Programm am Freitag

10.15: Schulfunkstunde. Goethes Stellung zur Religion: Dr. Fischer. — 11.30: Schallplattenkonzert. — 15.30: Kennt ihr eure Heimat? P. du Bois-Renmond. — 16: Uebertragung des Pferderennens vom Rennplatz Ilsenheim. — Anschließend: ca. 16.30—18.15: Uebertragung aus dem Kurgarten Zoppot. Nachmittagskonzert. Danziger Stadttheater-Orchester. Leitung: Opernkapellmeister Karl Tutein. — 18.30: Rembrandt und seine Zeit: Privatdozent Dr. Willy Drost. — 19: Im Kampf gegen Opium, Morphium und Kokain: Dr. A. E. Tuchner, Wien. — 19.40: Neues aus aller Welt. — 19.55: Wetterdienst. — 20.05: Konzert. Dirigent: Generalmusikdirektor Hermann Scherchen. Solisten: Eugenie Premsslaw (Cello), Leopold Premsslaw (Violine). — 22.10: Wetterdienst, Pressenachrichten, Sportberichte. — 22.30—24: Tanzmusik. Funkkapelle. Leitung: Alois Salzberg.

Fernsehen in jeder Wohnung?

„Excelsior" weiß zu berichten, daß es einem jungen Pariser Ingenieur gelungen ist, bedeutende Verbesserungen an dem technischen Verfahren der Television (des drahtlosen Fernsehens) zu vollbringen. Es soll bereits in kurzer Zeit möglich sein, die Television dem Kino dienstbar zu machen, so daß die wohlhabenden Bürger neben ihrem Radioapparat auch ein Fernkino besitzen werden. Der Erfinder ist nach Amerika gereist, um sein Patent finanziell zu verwerten.

Bald wird es fliegende Teppiche geben

Die neueste Flugzeugreklame

Eine neue Form der Luftreklame ist von Louis Blériot erdacht und kürzlich am Pariser Himmel erprobt worden. Es handelt sich dabei um ein mit einem Reklametext bedrucktes riesiges weißes Leinentuch, das im Schlepptau eines Flugzeuges in der Luft entfaltet wird. Beim Aufsteigen wird die Leinwand gefaltet und gerollt unter den Tragflächen verstaut, kann aber jederzeit mühelos entfaltet werden. Es erscheint dann am Himmel ein Transparent, das eine Reklame in ungewöhnlichen Ausmaßen darstellt. Bei den bisherigen Versuchen wurde ein Leinwandtuch mit einer Oberfläche von 300 Quadratmetern entfaltet, aber es besteht kein Zweifel, daß in Zukunft Tücher von noch größerer Ausdehnung zur Verwendung kommen werden. Während des Fluges flattert das riesige Reklameplakat in der Luft. Doch ist dafür gesorgt, daß auch bei den kühnsten Wendungen des Flugzeuges die Schrift immer deutlich lesbar erscheint. Beim Niedergehen wird die Leinwand gelöst, so daß sie langsam wie ein Fallschirm zur Erde fällt.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 29. August 1929

Krakau	am 27. 8.	— 2,55	am 28. 8.	— —,	
Zawichost	am 27. 8.	+ 1,31	am 28. 8.	+ —,	
Warschau	am 27. 8.	+ 1,25	am 28. 8.	+ —,	
Plock	am 28. 8.	+ 0,62	am 29. 8.	+ 1,59	

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+0,55	+0,52	Dirschau	—0,04	+0,10
Fordon	+0,58	+ —,	Einlage	+2,30	+2,28
Culm	+0,46	+ —,	Schiewenhorst	+2,54	+2,48
Graudenz	+0,68	+ —,	Schönau	+6,84	+6,68
Kurzebrack	+0,92	+0,87	Galgenberg	+4,38	+4,62
Montauerspitze	+0,24	+0,19	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Pieckel	+0,15	+0,10			

Leciferrin
flüssig und in Tabletten
Nervenstärkend-blutbildend

Nervösen, Erschöpften
bringt das nervenstärkende, blutbildende Leciferrin wieder Kraft und Lebensfrische. Schon eine vier- bis sechswöchentliche Kur zeitigt nach ärztlichen Feststellungen sichtbare Erfolge. Leciferrin ist, an den heutigen Preisen der Lebensmittel gemessen, billig und eignet sich daher auch als tägliches Kräftigungsmittel, ebenso zur Unterstützung der Kinder- und Wöchnerinnen-Ernährung.
„Eisen 0,3%, Lecithin 0,05%, Zucker 3% Geschmackskorrigentien."
Galenus Chemische Industrie Frankfurt am Main
Von sämtlichen Krankenkassen anerkannt und zugelassen

Die Frau ohne Mann

Roman von Anton Döhler

Copyright 1929 by Thüringer Verlagsanstalt u. Druckerei G.m.b.H., Jena

17. Fortsetzung.

„Ist Herr Moosbauer im Betrieb?" fragte sie weiter.

„Ja."

„Bitte rufen Sie ihn doch einmal ans Telephon!"

„Einen Augenblick bitte."

Nach einer Weile meldete sich seine Stimme: „Hier Moosbauer."

„Hier ist Mizzi. Grüß Gott, Hans! Kann ich Dich heute einmal treffen?"

„Es geht leider nicht. Ich bin heute so viel in Anspruch genommen, daß ich keine Minute Zeit für mich frei bekommen kann."

„Kann ich mit Dir nicht zum Mittagstisch kommen?"

„Ich esse heute im Betrieb in der Kantine, ich kann mit dem besten Willen nicht weg."

„Aber heute abend wirst Du doch ein halbes Stündchen mit mir zusammen sein können!"

„Auch das geht nicht, Mizzi, ich muß abends in eine Sitzung, die kaum vor elf Uhr zu Ende sein wird."

„Ich hole Dich dann ab, ist es Dir recht so? Ich muß Dich dringend sprechen, Hans!"

„Dringend?"

„Ja, dringend! Darf ich also kommen?"

„Na gut, dann gehe ich nicht in die Sitzung. Du kannst mich dann hier nach Arbeitsschluß abholen."

„Recht! Ich komme! Wiedersehen um sechs Uhr!"

„Wiedersehen!"

Was er nur hat, dachte Mizzi. Sollte er wirklich nicht verreist gewesen sein? Sie nahm sich vor, ihm nichts davon zu sagen, daß sie Verdacht geschöpft hatte. Sie konnte es nicht glauben, daß Hans Moosbauer auch so einer wie die anderen war, die die Frauen als ein Spielzeug betrachten, das sie wegwerfen, wenn es ihnen keine Freude mehr macht. Oder sollte sie sich wirklich in ihm getäuscht haben?

In banger Erwartung ging sie um sechs Uhr vor dem Fabriktor auf und ab.

Als Moosbauer herauskam, entdeckte er sie sofort und ging auf sie zu. Er hatte sich schon den ganzen Nachmittag Gedanken darüber gemacht, was sie ihm wohl so Dringendes zu sagen haben würde. Wenn es nur eine Laune von ihr war, dann wollte er es sich in bestimmtem Tone verbitten, von ihr zum besten gehalten zu werden. So hatte er es sich wenigstens vorgenommen.

Aber als er sie nun vor sich stehen sah, dachte er, ein schöner Kerl ist sie doch, und schließlich hatte er Stunden mit ihr verlebt, an die er sich gerne erinnerte. Aber auf die Dauer war es nichts, er mußte auf irgendeine gelinde Art mit ihr Schluß machen.

Sie reichte ihm ihr Patschhändchen und sah ihn dabei schelmisch an: „Na, wie war's auf der Reise?"

„Nichts Besonderes, Mizzi."

„Wann bist Du denn zurückgekommen?"

„Gestern abend."

Mir ist die Zeit so lange geworden ohne Dich, besonders der Sonntag war entsetzlich, aber nun habe ich Dich ja wieder, Du Böser, Du!"

„Wolltest Du mich nicht dringend sprechen?"

„Ja, aber jetzt nicht gleich; kommst Du mit zu mir?" Sie hakte ein und preßte seinen Arm an ihre Seite: „Bitte, ja, gehen wir zu mir, ich habe Dir sogar schon Abendbrot zurecht gemacht!"

Moosbauer wollte erst nicht, aber den Bitten Mizzis konnte er nicht widerstehen und so schritten sie denn nebeneinander hin.

In Mizzis Wohnung angekommen, mußte Moosbauer es sich bequem machen und dann brachte Mizzi Brot, Wurst, Käse und Eier auf den Tisch. Auch für Bier hatte sie gesorgt.

„Es schmeckt mir viel besser, wenn ich mit Dir zusammen essen kann," sagte sie.

Nach dem Essen setzte sie sich zu Hans auf das Sofa.

„Bist Du mein lieber, guter Hans?" sagte sie, indem sie seinen Kopf mit beiden Händen faßte und sich auf seine Beine setzte.

Hans drückte ihr einen Kuß auf den Mund, der sich ihm darbot und schwieg. Da schlang sie leidenschaftlich ihre Arme um ihn: „Ich hab' Dich ja so lieb, Du dummer Junge, Du!"

„Du sagst mir da schöne Schmeicheleien, Du kleine Katze."

„Oh, ich möchte Dir noch viel Schöneres sagen, aber Du darfst Dich nicht wundern!"

„Ich wundere mich ja gar nicht!"

„Nicht? Auch nicht, wenn ich Dir sagen würde, daß Du angehender Papa bist?"

Gespannt sah sie ihm nun in die Augen.

Hans Moosbauer wunderte sich nun doch. Mit halb offenem Munde starrte er Mizzi an.

Nach einer Pause sagte er mit betroffener Stimme: „Das ist wohl nicht recht möglich!"

Dabei sah er Mizzi so naiv an, daß sie lautauflachen mußte. Dann sagte sie: „Habe ich nicht recht gehabt, als ich sagte, daß Du ein dummer Junge bist? Wie glaubst denn Du, daß man Vater werden kann?"

„Spaß beiseite, Mizzi, ist das wahr, was Du da sagst?"

„Siehst Du, nun wirst Du auch noch böse. Und ich kann doch nichts dafür! Ich freue mich ja so sehr, wenn es ein Junge ist!"

Mizzi fühlte es, daß ihre Eröffnung auf Hans keinen erfreulichen Eindruck machte. Aber sie wollte diesen Mann nicht mehr freigeben, alles wollte sie tun, um ihn an sich zu fesseln.

„Warum sagst Du nichts?" fragte sie, indem sie sich von seinem Schoß herabgleiten ließ und sich vor ihn hinkauerte. Ihren Kopf hatte sie auf seine Beine gelegt, die sie mit ihren Armen umschlang.

„Lasse mir nur Zeit, Mizzi, ich muß mich erst mit diesem Gedanken vertraut machen, das kam so unverhofft."

Dann saß Hans da und blickte still über Mizzi hinweg. In seinem Kopf wirbelte es wirr durcheinander. Wie sollte er das Toni sagen. Mit ihr war es nun wohl aus! Aber es war ja noch Hoffnung. Vielleicht, daß Mizzi einen Abortus bekam. Oder wenn man ihn mit irgendwelchen Mitteln herbeiführte. Aber das ging nicht, darauf standen schwere Strafen.

Er hob sie zu sich empor und sah ihr tief und prüfend in die Augen.

„Hans!" flüsterte Mizzi, „hast Du mich lieb?"

Er strich mit seinen Händen über ihr Haar und es stieg von neuem der Wunsch in ihm auf, diese Frau zu besitzen. So ging es ihm immer. Wenn er Mizzi nicht sah, dann waren seine Gedanken bei Toni, und wenn er wie jetzt in Mizzis Nähe war, dann begehrte er in ihr das Weibchen und konnte sein Verlangen nicht mehr unterdrücken.

Seine Hände tasteten über Mizzis Schultern und glitten durch das duftende Haar, bis er sie dann in wildem Taumel an sich riß.

„Hast Du mich lieb?" stammelte Mizzi wieder.

„Ich hab Dich lieb!" sagte Hans, hob sie auf, trug sie hinaus ins Schlafzimmer und legte sie aufs Bett. Sie klammerte sich an seinen Hals und sagte nur: „Hans, mein guter Hans!"

Als die Uhr zehn schlug, machte sich Hans zum Fortgehen fertig. Mizzi half ihm beim Anziehen. Sie stellte ihm die Schuhe hin, half ihm den Kragen umlegen und die Krawatte binden und schließlich kämmte sie sein zerzaustes Haar.

Ganz unvermittelt fragte Hans: „Wie denkst Du Dir das nun weiter, Mizzi?"

„Das habe ich mich auch schon gefragt. Wäre es nicht das beste, wir würden heiraten. Eine Wohnung haben wir auch, hier ist zunächst Platz genug für uns beide!"

Ein Blick ins Fremdenparadies

Razzia auf dem Montmartre

Bedauernswerte Opfer des Lasters

Vier Uhr nachmittags in der Nähe der Place Clichy. Eine unübersehbare Menge schiebt sich auf den Trottoirs vorüber. Taxis und Privatautos stauen sich in vielfacher Reihe an den Ecken. An einer weniger belebten Seitenstraße halten mehrere geschlossene Autos. Kriminalbeamte kommen zum Vorschein, mischen sich unauffällig unter die Passanten.

Razzia auf Priesterinnen der Venus,

denen in Paris am Nachmittag die Ausübung ihres Gewerbes verboten ist. An einer Ecke des Boulevard Clichy, nicht weit vom Moulin Rouge, nehmen die Beamten Aufstellung. Alle Vorübergehenden werden, ohne es zu merken, einer kurzen Musterung unterzogen. Ein Mädchen in rotem Kleide tänzelt heran. „Ihre Kontrollkarte?" fragt einer der Beamten. Das Mädchen zuckt zusammen. „Was haben Sie um diese Zeit auf der Straße zu suchen?" — „Folgen Sie dem Inspektor unauffällig in den Gefangenenwagen!"

So geschieht es fast ein dutzendmal. Immer gehorchen die Mädchen wortlos und lassen sich unauffällig abführen. Manchmal fragt eine Frau naiv: „Wohin fahren wir?" — „Spazieren", erwidert der Kommissar lächelnd.

Die meisten Festgenommenen sind jung und hübsch, mit verführerischer Eleganz gekleidet.

Bald sind elf Mädchen in dem Gefangenenwagen

beieinander. Sie unterhalten sich lachend, als gelte es eine Vergnügungsfahrt. Aber man hört auch andere Worte. „Verflucht!" schimpft die eine, „wenn ich das gewußt hätte, dann hätte ich nicht mein schönes Crepe-de-Chine-Kleid angezogen." „Ach, mein Kater hat heute noch keine Milch bekommen. Das arme Tierchen!" — „Mein Kind, mein Kind!" jammert eine dritte. „Das kommt davon, wenn man eher, als es erlaubt ist, auf die Straße geht, meine Schönen", erwidert der Kommissar und schließt die Tür des Wagens.

Die Jagd ist beendet. Das Gerücht von der Razzia hat sich mit Windeseile verbreitet.

Nun geht es nach dem Quai des Orfèvres, zur Sittenpolizei. Das Verhör beginnt. Es ist kurz und bündig und nicht ohne Menschlichkeit. „Nehmen Sie Platz, Fräulein!" Ein rothaariges Mädchen in verführerischem Fähnchen setzt sich zögernd auf den Rand des Stuhles. Sie wurde erst vor ein paar Tagen operiert. Das Leben ist hart. Man muß doch leben. Das Kind ist in Pflege. Der Kommissar ist milde gestimmt und läßt das Mädchen mit einer Verwarnung laufen. Andere kommen.

Es ist ein trauriger Zug menschlichen Elends.

„Warum haben Sie die Bestimmungen übertreten?" — „O, Herr Kommissar, mein Kind muß doch leben. Es ist bei Verwandten auf dem Lande. Dreihundert Franken im Monat kostet es. Das will erst einmal verdient sein!"

Sie taten es wegen der Kinder! Dieses Wort hört man von allen Lippen. Manchmal stimmt es auch wirklich, wie aus den nachgeprüften Papieren hervorgeht. Doch Gesetz ist Gesetz. Vierzehn Tage Haft, drei, vier Wochen, je nach dem Grade der Rückfälligkeit. In wenigen Minuten ist das Verhör beendet. Ein Gerichtsdiener erscheint, um die Verhafteten zur ärztlichen Untersuchung zu führen. Sie folgen ihm verstockt oder weinend. Eine schwindsüchtige Frau verfällt in Schreikrämpfe und muß von zwei Schutzleuten gestützt werden.

Von den elf Sistierten wurde nur eine freigelassen. Die übrigen kommen in das Frauengefängnis St. Lazare. Auf zwei, drei oder vier Wochen. Dann erwartet sie wieder das alte Elend. Die Straße...

Ein anderes Bild. Elf Uhr abends in der Nähe der Untergrundbahnstation Pigalle. Der Nachmittag war dem schöneren Geschlecht gewidmet. Der Abend ist

den anormal veranlagten Männern

reserviert. Der Gefangenenwagen wartet in der stillen Rue Duperré. Nicht weit davon liegt ein Rummelplatz. Orchestrions grölen in der Ferne. Zwei Männer kommen von dort, eng umschlungen, eine einsame Gasse hinunter. Einer trägt ein Monokel und ist überelegant gekleidet. Der andere ist ein Algerier mit pockennarbigem Gesicht. Beide verschwinden mit einem scheuen Blick in einem dunklen Gange, der nach einem berüchtigten Hotel führt. Andere verdächtige Gestalten, meist junge Burschen mit geschminkten Gesichtern, folgen, ohne etwas von der überwachenden Kriminalpolizei, die sich hinter einem Bauzaun versteckt hat, zu bemerken.

Von der Kirche Sacré Coeur schlägt es Mitternacht. Sechs Paare haben sich bis jetzt in den Unterschlupf geschlichen. Der Augenblick zum Eingreifen ist gekommen. Ein Geheimpolizist klopft leise an die Tür. Eine fettige Stimme kreischt von innen: „Marcel, bist du es?" — „Ja, Marcel..."

Die Tür öffnet sich zu einem Spalt. Wenige Sekunden darauf haben zwölf Kriminalbeamte das Haus besetzt. „Aufmachen!" pocht es an alle Türen. „Aufmachen!"

Unter den Gästen befinden sich drei Knaben im Alter von 15 Jahren.

Sie sind völlig nackt. Ihre Liebhaber sind Leute mit wohlgefüllten Brieftaschen. Meist Ausländer bilden hier das Publikum: ein spanischer und ein italienischer Professor, ein millionenschwerer Kaffeeplantagenbesitzer aus Peru, ein Marquis, dessen Ahnen schon an den Kreuzzügen teilgenommen haben, ein emigranter russischer Graf.

Sie weisen sich aus, werden notiert und wieder entlassen. Eilig machen sie sich aus dem Staube. Die drei geschminkten jungen Leute und den Algerier erwartet der Gefangenenwagen. Sie werden eingeschlossen, und die Fahrt geht einem neuen Fange zu...

In einer der steilen Straßen, die auf die Buttes Montmartre stoßen, liegt ein ähnliches Hotel. Ein geschminkter, halbnackter Jüngling enthüllt in bacchantischem Tanze vor den gierigen Augen von etwa zwanzig blasierten Lebemännern seine zweifelhaften Reize. Der ganze Kreis wird im Nu umzingelt. „Halt!" ruft der Kriminalkommissar;

Fortsetzung folgt auf der Polizeiwache!"

Die Männer fahren auseinander. Der nackte junge Mensch greift zum Mantel und will entfliehen. Aber der Kordon der Beamten hält stand. Alle, alle müssen im Polizeiauto Platz nehmen. Kaum einer wagt einen Widerspruch. Der Wagen ist gepfropft voll. In rasender Fahrt geht es wieder nach dem Quai des Orfèvres. Die Verhöre dauern die ganze Nacht. Viel kommt nicht heraus. Der größte Teil der Verhafteten muß wieder entlassen werden, da ihnen nichts Positives nachzuweisen ist. Nur für die minderjährigen Jünglinge interessiert man sich eingehender. Sie werden wahrscheinlich einer Besserungsanstalt überwiesen.

Bei grauendem Morgen verläßt eine Reihe eleganter Herren im Smoking die Polizeistation. Sie rufen ein Auto an und suchen so bald als möglich im Gewirr der Straßen zu entschwinden. Justitia ist machtlos. Die wahren Schuldigen sind nicht zu treffen. Am nächsten Abend beginnen sie das gleiche Treiben. Hinter Gefängnisgittern aber harren die bedauernswerten Opfer des Lasters...

Bodo M. Vogel.

Fische im Wasser stärker als Menschen

Ihre Zugkraft 37mal so groß

Der französische Forscher Houssay hat sich der Aufgabe unterzogen, den Kraftaufwand des schwimmenden Menschen mit dem des Fisches zu vergleichen. Mit Hilfe eines sehr zweckmäßig konstruierten Apparates konnten die Kraftleistungen des Schwimmers ebenso auch wie die des schwimmenden Fisches genau festgestellt werden, wobei sich nun zeigte, daß ein 80 Kilogramm schwerer Mensch schon durch eine Last von 7 Kilogramm, die er während des Schwimmens zu ziehen hatte, in seiner Leistungskraft so stark gehemmt wurde, daß ihm das Weiterschwimmen nur schwer möglich war. Bei einem Fisch, der nur 410 Gramm wog, versagte die Zugkraft dagegen erst dann, als er eine Last von 750 Gramm ziehen mußte. Die diesbezügliche Berechnung ergab, daß die Zugkraft schwimmender Fische 37mal größer ist, als die des Schwimmers.

Darf man gegen seinen Willen gefilmt werden?

Wenn man z. B. mit einer fremden Frau geht

Ist ein Filmoperateur berechtigt, Passanten ohne ihre Genehmigung auf den Zelluloidstreifen zu bannen? Eine französische Filmfirma hatte auf einem verkehrsreichen Pariser Platz Szenen aus dem Straßenleben aufnehmen zu lassen. Der Film wurde später öffentlich vorgeführt. Eines Tages stürmte ein aufgeregter Herr in das Direktionsbüro und erklärte, daß er die Gesellschaft wegen Zerstörung seiner Ehe zur Rechenschaft ziehen werde, denn seine Frau habe ihn im Film in Begleitung einer fremden Dame gesehen. Sie habe ihm mit Scheidung gedroht. Ein anderer Herr, der sich im Film wiedererkannte, verlangte von der Gesellschaft, daß sie diese Szenen unverzüglich herausschneide. Die Filmgesellschaft weigerte sich energisch, da die Filmhandlung durch Ausmerzung der Straßenszenen sinnlos würde. Die Angelegenheit wird demnächst die Gerichte beschäftigen.

Auf dem Grunde des Pariser Elends

In einem Pariser Hospital starb ein 15 Monate altes Mädchen an den Folgen einer unmenschlichen Behandlung durch die Eltern. Vor einigen Wochen hatte der Pariser Magistrat einen anonymen Brief erhalten, in dem schwere Anklagen gegen die Eltern erhoben wurden. Man fand in der Wohnung vier Kinder die vollkommen mit Geschwüren und Striemen bedeckt waren und in einer unglaublichen Unsauberkeit lebten. Die Stadtverwaltung von Paris hat sich jetzt der Kinder angenommen.

Britische Truppenverstärkung in Palästina

Die überaus blutigen Kämpfe zwischen Arabern und Juden in Palästina haben die Entsendung starker britischer Truppenkontingente notwendig gemacht. Mehrere in Malta und Aegypten stationierte Bataillone haben, wie wir meldeten, Befehl erhalten, sich nach Palästina einzuschiffen. Ebenso sind mehrere Kriegsschiffe nach Palästina ausgelaufen. In Jerusalem ziehen starke britische Truppenkontingente in voller Ausrüstung durch die Straßen.

Unser Bild zeigt englische Truppen auf dem Marsch nach Jerusalem

Ein Tag der Brände

Großfeuer in Berlin W

Bei einem Dachstuhlbrand zwei Etagen vernichtet — 11 Feuerwehrleute verletzt

Auf dem Kurfürstendamm in Berlin brach am Mittwochvormittag ein schwerer Dachstuhlbrand aus, der sich schnell zu einem Großfeuer ausdehnte und in dessen Verlauf elf Feuerwehrleute zum Teil schwer verletzt wurden. Das Feuer zerstörte die im vierten Stockwerk gelegene Wohnung eines Theaterdirektors und griff auch auf zwei weitere 10-Zimmerwohnungen über. Auch die in den unteren Stockwerken gelegenen Wohnungen erlitten bei der Löscharbeit der Feuerwehr starke Wasserschäden. Die Decke zwischen dem Dachboden und dem vierten Stockwerk stürzte ein und begrub unter ihren Trümmern vier Feuerwehrleute, die erst nach langen Bemühungen mit schweren inneren und äußeren Verletzungen geborgen werden konnten. Später fand man unter den völlig verkohlten Balken und anderen zum Teil noch brennenden Holzteilen sechs andere Feuerwehrleute, die von der starken Qualmentwicklung betäubt waren. Um eine weitere Ausbreitung des Brandes zu verhüten, mußten auch die Nebenhäuser mit Feuerwehrmannschaften besetzt werden.

Die Ursache dieses Großfeuers, das die größte derartige Katastrophe darstellt, die Berlin seit langer Zeit zu verzeichnen hatte, ist noch nicht mit Sicherheit aufgeklärt. Es wird vermutet, daß bei Arbeiten, die auf dem Dache des Hauses seit einigen Tagen zur Reparatur der Dachrinne vorgenommen wurden, eine Lötlampe explodiert ist.

Wertvolle Kunstwerke vernichtet

Das Feuer hat unermeßlichen Schaden angerichtet, denn in dem völlig vernichteten Dachgeschoß hatte der frühere Hofschauspieler Gerasch sich vor einiger Zeit eine Wohnung ausbauen lassen, in der sich eine kostbare Bibliothek und überaus wertvolle Gemälde und Möbel befanden, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Gerasch befindet sich zur Zeit auf einer Südamerikareise und die Wohnung wurde während seiner Abwesenheit von dem Schauspieler Altschul bewohnt. Man befürchtete zuerst, daß die Wirtschafterin Gerasch in den Flammen umgekommen sei, doch fand sich die Frau, die in der ersten Aufregung aus der Wohnung geflüchtet war, später wieder ein.

Ein Todesopfer der Brandkatastrophe

Von den bei der Brandkatastrophe am Kurfürstendamm verunglückten Feuerwehrleuten ist der Feuerwehrmann Kurt Klemm heute früh 5 Uhr seinen Verletzungen im St. Hildegard-Krankenhaus erlegen.

Schweres Brandunglück auch in Böhmen

Bleistift und Spiritus — 10 Verletzte

Durch Selbstentzündung brach in der Zelluloidabteilung der Bleistiftfabrik von L. C. Hardtmuth in Budweis (Böhmen) ein Feuer aus, das alsbald große Ausdehnung annahm. Der Brand gestaltete sich sehr gefahrdrohend, da auch das Magazin, das zur Einlagerung von Spiritus, Aether und Oel diente, Feuer gefangen hatte. Durch das Eingreifen der zahlreichen Feuerwehrmannschaften gelang es schließlich den Brand einzudämmen. Gegen zehn Personen wurden verletzt, darunter einige schwer.

Auch gestern noch Brand in der Pariser Markthalle

Der Brand, der Dienstag abend im Kellergeschoß einer Abteilung der Pariser Markthalle ausgebrochen war, konnte gestern vormittag auf seinen Herd beschränkt werden. Die in dem Keller lagernden großen Vorräte an Säcken und Kisten sind jetzt immer noch unter starker Rauchentwicklung in Brand und man befürchtet auch das Einstürzen der Mauern. Man nimmt an, daß der Brand auf einen Kurzschluß zurückzuführen ist, da die von der Polizei im Juli angeordneten Sicherheitsmaßnahmen zur Verhinderung von Feuer durch Kurzschluß noch nicht beendet waren.

Gestern abend ist das Großfeuer so gut wie gelöscht worden. Die Feuerwehrleute konnten in den Keller selbst eindringen. Sie fanden an der Brandstätte keine Opfer.

Ein Dorf in Flammen

20 Scheunen und 2 Wohnhäuser vernichtet

Gestern vormittag brach in dem Dorf Wormsfelde bei Landsberg a. W. auf bisher ungeklärte Weise ein Feuer aus, das sich mit Windeseile über das ganze Dorf verbreitete und innerhalb weniger Stunden fast 20 Scheunen und 2 Wohnhäuser vernichtete, trotzdem aus Landsberg und allen Dörfern der Umgebung die Feuerwehren sowie Teile der bei Friedeberg (Neumark) weilenden vierten sächsischen Nachrichtenabteilung sofort zur Hilfeleistung herbeieilten. Der Schaden ist groß.

Ein Tankdampfer in Brand

Die Küstenwachstation Mobile (Alabama) fing einen funkentelegraphischen SOS-Ruf des Tankdampfers „Paulsboro" auf. Das 7000 Tonnen große Schiff war 292 Meilen westnordwestlich der Tortugas-Inseln in Brand geraten. Einer späteren Meldung zufolge konnte der Brand eingedämmt werden. Der Dampfer befand sich mit einer Ladung von 10 000 Tonnen Rohöl und einer Besatzung von 30 Mann auf der Fahrt von Houston (Texas) nach Bayonne bei Neuyork. Die Höhe des durch das Feuer angerichteten Schadens ist noch nicht bekannt. Ein zweiter Tankdampfer befindet sich bei „Paulsboro".

Zwei französische Militärflieger getötet

Ein Doppeldecker des Flughafens Montpellier stürzte gestern aus 150 Meter Höhe ab. Die beiden Insassen, ein Chefpilot und sein Begleiter, fanden dabei den Tod.

Den Heiligen die Edelsteine gestohlen. In der berühmten Basilika Santa Chiara in Neapel wurde gestern früh ein großer Diebstahl entdeckt. Aus den Reliquienbehältern von Heiligen und Märtyrern, die in der Sakristei in Schränken verwahrt wurden, sind sämtliche kostbaren Edelsteine herausgebrochen worden. Es handelt sich um unschätzbare Werte. Man vermutet, daß die Täter sich während der Nacht in der Kirche verborgen hatten.

Sport · Turnen · Spiel

Ist die Leistungsgrenze erreicht?

Immer wieder neue Weltrekorde

Es vergehen nur wenige Sonntage, an denen nicht irgendwo bei einem Sportfest ein neuer Rekord aufgestellt wird. Erst am letzten Sonntag lief der Engländer Harper in Berlin einen neuen Weltrekord heraus. Es drängt sich da die Frage auf: Wie weit geht eigentlich die menschliche Leistungsgrenze in den einzelnen Disziplinen?

Im Kugelstoßen, wo man sie bisher bei 16 Meter sah, hat Hirschfeld bewiesen, daß die Wahrscheinlichkeitsberechnungen nicht stimmen. Nicht minder gewaltig ist die fast unglaubliche Speerwurfleistung des Schweden Lundquist. Der Olympiasieger erreichte die fabelhafte Leistung von 78 Metern (!). Schon Penttiläs Leistung mit 68,50 Metern hielt man für „nicht mehr zu überbieten" und „nur zufällig erreicht".

Die Domäne der Skandinavier waren schon immer die Langläufe (siehe Nurmi, Wide, Kolohmainen) und die Wurfübungen Penttilä, Lundquist). Werden sie den 80-Meter-Wurf noch schaffen? So sehr darf man das nicht bezweifeln, zumal auch der Afrikaforscher Schomburgk in einem Buche von Negerstämmen erzählt, die ein derartiges Gerät fast 100 Meter warfen.

Die menschliche Leistungsgrenze dürfte am ehesten im 100-Meter-Lauf für Männer erreicht sein, wo man kaum unter die jetzt bestehende Zeit von 10,4 kommen wird. In allen anderen Disziplinen kann man eine Grenze auch noch nicht ungefähr voraussagen, was die Leistungen Hirschfelds, Lundquists und Harpers beweisen.

Länderfußball Deutschland—Österreich

Diesmal in Breslau

Zum sechsten Male werden sich die besten Vertretungen der Arbeiterfußballspieler gegenübertreten, und zwar am 8. September im Stadion der schlesischen Metropole. Die letzte Begegnung — in Bielefeld — endete mit einem 2:2 Ergebnis. Oesterreich hatte damals eine Anzahl junge Spieler in der Mannschaft. Es wird für Breslau die alten erfahrenen Spieler mehr als für Bielefeld berücksichtigen. Die deutsche Mannschaft ist noch nicht endgültig aufgestellt. Soviel kann aber gesagt werden, daß sie so spielstark wie möglich zusammengesetzt wird.

Finnlands Schwimmeisterschaften

Neue Bestleistungen

Die Meisterschaften im Schwimmen brachten einige neue Rekorde des Finnischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes. K. Lethinen erreichte die Meisterschaft im Springen. Lethinen ist ein bekannter Turner, der in Nürnberg einen ersten Rang im Turnen und den zehnten im Ringen holte. Folgende bemerkenswerte Resultate wurden erzielt:

200 Meter Freistil: L. Lamminpää, Helsinki 2 Min. 37,2 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); 1000 Meter Freistil: L. Lamminpää 16 Min. 45,5 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); 100 Meter Brustschwimmen für Frauen: Irja Henriksson 1 Min. 38,5 Sek.; 100 Meter Rückenschwimmen für Männer: A. Kaivola 1 Min. 25,1 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); 100 Meter Freistil für Frauen: Irma Lumivuokko 1 Min. 24,8 Sek. (neue Bundeshöchstleistung); 4×200-Meter-Stafette: Helsingin Työväen Uimarit (Arbeiter-Schwimmer von Helsinki) 11 Min. 25,7 Sek. (neue Bundeshöchstleistung).

Die ostpreußische Zehnkampfmeisterschaft gelangte zum zweiten Male in Königsberg zum Austrag und wurde von Bürger (VfK Königsberg) mit 456 Punkten knapp vor Woelke (Elbing), 454 Punkte, gewonnen. Die Einzelleistungen des Siegers waren folgende: 100 Meter: 11,5; 110 Meter Hürden 16,5; 1500 Meter: 5:09,1; Diskuswerfen: 31,24 Meter; Kugelstoßen: 10,01 Meter; Speerwerfen: 46,62 Meter; Hochsprung: 1,57 Meter; Weitsprung: 6,60 Meter; Stabhochsprung: 3 Meter.

Mißglückte Kanalüberquerung

Nach dem 22. Kilometer aufgegeben

Der Aegypter Helmi unternahm am Dienstag einen Versuch, den Kanal von der französischen Küste aus zu durchqueren, gab aber beim 22. Kilometer auf.

Das Korbballspiel

gehört zu den lustigen Bewegungsspielen. Während eine Gruppe sich bemüht, den Ball in den Korb zu werfen, sucht die andere, dies zu verhindern. Es kommt dabei zu lebhaften Szenen, die an die Kraft und an die Gewandtheit der Teilnehmer gleiche Anforderungen stellen und wobei sich hübsche Bilder ergeben, wie unsere Aufnahme beweist.

DSB-Handball-Pokal

Für die Spiele der Verbändemannschaften um den DSB-Handball-Pokal wurden jetzt die Austragungstermine wie folgt festgesetzt: Vorrunde: 3. November; Zwischenrunde: 9. März 1930; Endrunde: 30. März 1930.

Deutsche Golfmeisterschaften

Alle Deutschen ausgeschieden

Am Mittwoch konnte in Frankfurt am Main bereits die Vorschlußrunde der deutschen Golfmeisterschaften ausgetragen werden. Der Engländer Torrance siegte erwartungsgemäß über seinen Landsmann Whitaker mit 4 Auf und 3. Walker unterlag gegen den Engländer Greaves, der mit 5 Auf und 4 gewinnen konnte. In der anderen Hälfte konnten sowohl der Titelverteidiger Murray und der letzte deutsche Teilnehmer, v. Limburger, erfolgreich bleiben. Murray besiegte den jungen Amerikaner Wilson Young 2 Auf und 1 und mit dem gleichen Ergebnis kam von Limburger gegen Strotun in die Vorschlußrunde. Hier holte sich Murray über den stark ermüdeten Deutschen mit 7 Auf und 5 einen leichten Sieg.

Die Schlußrunde sieht also, wie erwartet, zwei Ausländer im Endkampf. Murray wird seinen Titel als deutscher Amateurgolfmeister in einem Spiel über 36 Löcher gegen Torrance nunmehr verteidigen.

Danziger Tennissieg in Stolp

Städtekampf Danzig — Stolp 4:1

In Stolp kam am Sonntag anläßlich der Hindenburg-Kampfspiele ein Tennisstädtekampf Stolp — Danzig zum Austrag. Die Danziger zeigten sich ihren Gegnern überlegen und gewannen den Kampf mit 4:1. Von den fünf Spielen verlor Danzig nur das Dameneinzelspiel.

Ergebnisse:

Bauer (Danzig) — Dr. Voß (Stolp) 6:3, 6:2, Tews (Danzig) — Kette (Stolp) 6:2, 6:4, Frau Dombois (Stolp) — Frl. Mayer (Danzig) 6:2, 6:0, Bauer-Tews — Kette-Dr. Weiß 6:3, 6:2. Frl Mayer-Bauer — Frau Dombois-Kette 7:5, 12:10.

Königsberg siegt im Klubkampf

Die beiden Vereine Blau-Weiß (Königsberg) und Rot-Weiß (Danzig) hatten einen Klubkampf vereinbart. Königsberg gewann den Kampf mit 9:6.

...ettischer Fußballsieg über Litauen

Rigaer Wanderers gegen K. S. S. in Memel 2:1

Am Mittwoch absolvierten die Rigaer Wanderers das letzte Spiel ihrer Reise gegen den litauischen Meister. K.S.S. in Memel, das sie 2:1 gewinnen konnten. Die Rigaer Mannschaft machte schon zu Beginn des Spiels einen ermüdeten Eindruck und hätte bei besseren Schußleistungen der Gegner den Sieg wohl nicht erringen können. Die beiden Tore der Rigaer fielen in der ersten Halbzeit durch Plabbe (Torschütze des K. S. S. war Trumpjahn).

Buffi siegt in Spanien

In San Sebastian ging der Italiener Buffi wieder einmal in den Ring und zwang in einem Zehnrundenkampf den Basken Isidora schon in der fünften Runde zur Aufgabe. Der Südamerikaner Tapia gewann gegen den Spanier Ino in der siebenten Runde entscheidend.

10 Jahre Rudergruppe des Städtischen Jugendheims Danzig. Am vergangenen Sonntag feierte die Rudergruppe des Städtischen Jugendheims ihr zehnjähriges Bestehen durch ein Sportfest. 2 wimpelbeflaggte, blumengeschmückte Boote starteten zur Fahrt nach Oestlich-Neufähr. Den Auftakt zur Feier gaben die Wettkämpfe, die aus Schwimmen, Laufen, Springen, Schlagball-Weitwurf und Kugelstoßen bestanden. Im Anschluß an die sportlichen Kämpfe hielt eine gemütliche Kaffeetafel alle Teilnehmer in recht fröhlicher Stimmung zusammen. Freudig begrüßt wurde die Preisverteilung an die Sieger. Um ½7 Uhr wurde die Heimfahrt angetreten.

Um den Mitropa-Cup schlug am Mittwoch Slavia-Prag auf eigenem Boden die Wiener Vienna mit 4:2 (0:0) und qualifizierte sich damit für das Endspiel, in dem Slavia voraussichtlich auf Rapid-Wien treffen wird.

Die Entstehung eines Schlagers

Von Erich Kästner

Ich habe mir im Postkartengeschäft ein kleines dünnes Bändchen gekauft. Es lag zwischen schlechten Romanen, langen Bleistiften und rosafarbenen Postkarten, kostete zehn Pfennige und enthält, wie die Titelseite bekanntgibt, „Die neuesten Tanz- und Rundfunkschlager". Donnerwetter nochmal ....

Wenn man irgendwo tanzt, und die Jazzkapelle singt und wimmert die Texte, dann sind diese ja absolut unverständlich. Man versteht vielleicht die erste Zeile und damit ist es glücklicherweise aus. Aber wenn man sich das Groschenheft erworben hat, fühlt man sich doch zutiefst verantwortlich, die kostspielige Lektüre zu beaugenscheinigen.

Ich habe also das Heft studiert, und wenn ich trotzdem ohne größere gesundheitliche Schädigung davongekommen bin, so ist das nur auf meine besondere Abhärtung in derartigen Dingen zurückzuführen.

Man hat in Turin den Preisträger eines dramatischen Preisausschreibens bekanntgegeben. Er heißt Ricardo Testa und befindet sich seit längerer Zeit im Irrenhaus. Er hat sein preiswürdiges Drama auch ebendort verfaßt. Abgesehen von seinem jetzigen Aufenthalt sind auch seine früheren Wohnorte nicht uninteressant. Er verbrachte einen großen Teil seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern.

Wenn nun also der Autor preisgekrönter Theaterstücke im Irrenhaus untergebracht ist, — wo um alles in der Welt mögen die Schlagertext-Fabrikanten zu Hause sein? Es ist gar nicht auszudenken ... Wie wär's mit einer kleinen Kostprobe?

„Alles suchte unentwegt
nach dem Schlagwort, das wir lieben.
Hört das Wort, das alles schlägt:
Knif, K, N, J, F geschrieben.
Knif sagt heute hoch und tief,
jeder sagt zu jedem Knif.
Knif heißt heute:
Kommt nicht in Frage!
Knif sagt heutzutage
man in jeder Lage.
Knif wird bald zur Plage."

Gefällt es Ihnen? Dafür ist es aber auch von einem unserer bedeutendsten Chansondichter, der literarisch beträchtliche Achtung genießt. Knif! Den Namen des Herrn soll ich nennen? Pardon, aber Knif. Statt dessen soll der Refrain seines „knifligen" Werkes folgen:

„Bitte, sag nicht Knif zu mir,
denn das geht sehr tief bei mir.
Wenn du Knif sagst, wird nichts draus
denn bei Knif ist alles aus.
Kommt nicht in Frage.
Bitte, sag nicht Knif zu mir,
denn dann lieg ich schief bei dir.
Schlag mich, kratz mich, triff,
aber sag nicht Knif,
weil du mich mit kränkst,
aber bitte, mein Kind, wie du denkst."

Uff! Der Komponist heißt Paul Straßer. Und es ist fast immer erstaunlich, was für nette, flotte Musik zu solch konzentriertem, unentwegt wiederholtem Blödsinn geschrieben wird.

Früher hat es auch Schlager gegeben, nicht wahr? „In Rixdorf ist Musike", „Im Grunewald ist Holzauktion" und andere hübsche, runde Sachen. Man wußte, worum es ging. Der Text verlief glatt und fidel. Jeder kannte und sang ihn. — Jetzt sind die Schlager überhaupt nicht im Gedächtnis zu behalten, so goldenen Irrsinns sind sie voll. Das Gedächtnis weigert sich, den Quatsch zu behalten, und gibt ihn unverdaut wieder von sich. Noch ein Kosthappen gefällig?

„Aerger muß es immer geben.
Aerger schafft das liebe Leben.
Mich macht tot mein Papagei.
Was er frißt, ist zu bewundern:
Hundekuchen, Flundern,
aber nur kein hartes Ei.
Täglich sah ich wütend mir den Vogel an,
weil ich dieses einfach nicht begreifen kann."

Und der Refrain, der in der Speisekarte für Papageien anmutig fortfährt, lautet:

„Mein Papagei frißt keine harten Eier.
Er ist ein selten dummes Vieh.
Er ist der schönste aller Papageier,
nur harte Eier, die frißt er nie!
Er ist ganz wild nach Brustbonbons und Kuchen,
er nimmt selbst Kaviar und Sellerie,
auch saure Gurken sah ich ihn versuchen,
nur harte Eier frißt er nie."

Da hat man's! So ein widerspenstiger Vogel! Die Musik ist von Walter Kollo. Und den Librettisten — der Name sei wiederum schonsam verschwiegen — soll der Papageier holen. Es wäre der beste Ausweg für ihn und uns ...

Man muß diese Schlagertext-Fabrikanten wirklich einmal gesehen haben! Sie sehen so elegant aus, daß es gar nicht zum Aushalten ist. Ohne Monokel sind die überhaupt nicht vorstellbar. Eher kann man sich schon die Köpfe wegdenken. Freilich, dann hätten sie keine Ohren mehr, und sie arbeiten vorwiegend mit den Ohren. Etwa so: sie sitzen, blasiert, in irgendeiner Bar und grübeln nach, warum ihnen nichts, aber auch gar nichts einfällt. Und dann sperren sie ihre Ohren auf. Einige dieser Leute zeichnen sich, vermutlich von Berufs wegen, durch ungewöhnlich große Ohren aus. Darwin hat ja erwiesen, daß die am meisten benutzten Organe sich am sichtbarsten ausprägen.

Die Librettisten sitzen also in der Bar und lauschen. Am Nebentisch sagt ein junger Mann zu seiner Dame: „Du meine Herzenskönigin!" (Sowas kommt vor!) Im Hintergrund zankt sich ein herzhaftes Barfräulein mit einer Kollegin und schreit nach hergebrachter Sitte: „Du mich auch!" So ist das Leben ... Und irgendwo ruft ein eiliger Gast: „Herr Ober, zahlen!"

Und damit ist — sagen wir es laut — der Refrain eines neuen Schlagers entstanden! Die Librettisten fangen immer mit dem Refrain an und „dichten" dann den Rest dazu. Und der eben entstandene Refrain lautet nachher, von einigem anderen Unsinn garniert, so:

„Herr Ober, zahl'n! Herr Ober, zahl'n!
Wir gehen heute noch wo anders hin.
Wir machen beide heute Nacht wie Diebe
nen kleinen Einbruch in die Liebe.
Herr Ober, zahl'n! Herr Ober, zahl'n!
Für mich und meine Herzenskönigin.
Und schimpft die Welt auch
nach uraltem Brauch,
dann sag ich nur:
Du mich auch! Du mich auch!"

Die Musik ist von Willi Kollo. Und dieses Sammelsurium von erlauschten Gesprächsbrocken macht gegenwärtig überall die Runde.

Ich habe mir erlaubt, nach dem Schema dieser geistigen Athleten einen Schlagerrefrain zu fabrizieren. Ich saß in einem Café und hörte, wie ein Gast zum Kellner sagte: „Kann man bei Ihnen nichts essen?" (Thema 1). Wenige Minuten später kam eine junge Dame aufgeregt ins Lokal und erklärte dem Boy: „Ich habe meinen Regenschirm stehen lassen!" (Thema 2). Und schließlich erzählte ein junger Mann seiner Freundin, um ihr zu imponieren, eine tolle Räubergeschichte. Ich hörte gerade noch, wie er flüsterte: „Da fiel mir der Revolver aus der Hand; er ging nicht los" (Thema 3).

Aus diesen Themen gilt es, einen Refrain zu machen, der den gebräuchlichen Blödsinn der Librettisten möglichst noch hinter sich zurückläßt. Ich schlage deshalb vor:

„Den Regenschirm kann man nicht essen.
Er unterscheidet sich irgendwie
vom Frühstück, Souper und Menü.
Den Regenschirm kann man vergessen.
jedoch das Essen, jedoch das Essen
vergißt man nie!
Mit einem Schirm kann man auch nicht schießen.
Man kann ihn spannen, doch er geht nicht los.
Er schießt nicht, und er ist nicht zu genießen.
Wozu hat man ihn bloß?
Man kann ihn nicht mal nach dem Winde drehen.
Das beste ist, man läßt ihn einfach stehen."

Ich schmeichle mir, mit diesem Text das Niveau dieser Herren vorzüglich getroffen zu haben. Er gestattet übrigens, was diese Herren besonders schätzen, allerlei zweideutige Anstrophen. Nun, ich stelle ihn hiermit den Librettisten und Komponisten der ganzen Welt kostenlos zur Verfügung. Es sind Millionen damit zu verdienen. So blöd ist er.

TECHNISCHE UMSCHAU

Beilage der Danziger Volksstimme.

Wasser kriegt Balken

Luftschiffe für den Ozeanverkehr

Schwimmende Flughäfen auf offenem Meer — Fünfminutenverkehr über den Atlantik

„Graf Zeppelins" glatte Ueberfliegung des Stillen Ozeans hat den Bestrebungen, einen Luftschnellverkehr über die Weltmeere zu organisieren, einen neuen, mächtigen Antrieb gegeben. Ein finanzkräftiges amerikanisches Konsortium, zu dem auch die General Motors Co. gehört, steht im Begriff, den regelmäßigen Flugverkehr über die Ozeane durch die Anlage schwimmender Flughäfen auf offenem Meer zu ermöglichen.

Der große Träumer Jules Verne, dessen Sehergabe vieles noch als Utopie schilderte, was inzwischen Wirklichkeit geworden ist, hat in seinem Roman „Die schwimmende Stadt" eine geheimnisvolle, mitten im Ozean schwimmende Ortschaft beschrieben, die den reichsten Männern als Erholungsaufenthalt dienen sollte. Nun plant man, in absehbarer Zeit

eine größere Anzahl künstlicher Inseln mitten in den Weltmeeren

zu errichten — freilich nicht als Luxuskurorte für Millionäre, denen Hawai und andere paradiesisch gelegene Orte genügen, sondern zu dem praktischen Zweck, einen sicheren regelmäßigen Flugverkehr über den Ozean zu ermöglichen. Die erfolgreichen Flüge über den Atlantik riefen verfrüht die Hoffnung wach, daß ein regelmäßiger Flugverkehr von Kontinent zu Kontinent schon jetzt möglich sei, und auch die Weltreise des „Graf Zeppelin" hat dazu geführt, daß man sich ernsthaft über die Organisation ständiger transozeanischer Luftverbindungen unterhält.

Dämpfend wirkt weniger die große Zahl der Flieger, die weniger Erfolg als Lindbergh, Chamberlin und Köhl hatten und ihr kühnes Unternehmen mit dem Leben bezahlen mußten, als eine Erwägung technischer Art, die den Nonstop-Flug über den Ozean, diese große sportliche Leistung, auf jeden Fall als wirtschaftlich unrentabel erscheinen läßt.

Infolge der langen Flugstrecken sind nämlich Flugzeuge und Luftschiffe gezwungen, unverhältnismäßig große Mengen Betriebsstoff mitzunehmen, die das Gewicht der Nutzlast sehr beschränken und meist mehrfach schwerer sind.

Ein Flugzeug, das auf einer Strecke von 400 Kilometern sechs Fahrgäste befördern kann und dafür 200 Kilogramm Betriebsstoff braucht, muß für den Ueberseeflug von 4400 Kilometern 2200 Kilogramm Betriebsstoff mitführen, also sich der Beförderungsmöglichkeit für ungefähr 30 Passagiere berauben.

Dadurch wird jede Rentabilität unmöglich. Schon vor mehreren Jahren erkannte man, daß es unbedingt notwendig ist, auch auf Ozeanflügen Zwischenlandungen vorzunehmen und den Brennstoff auf hoher See zu ergänzen. Das wäre aber nur möglich, wenn schwimmende Inseln geschaffen werden können. Erfinder aller Länder beschäftigten sich mit diesem Projekt, und nun gehen die Amerikaner ernstlich an den Bau dieser Inseln. Wie sich in wenigen Jahren dieser Plan von der Utopie zur Wissenschaft und jetzt zur Wirklichkeit entwickelt hat, das ist eines der interessantesten und schönsten Kapitel menschlichen Erfindungsgeistes. Im Jahre 1922 wurden der französischen Akademie Entwürfe für den Bau einer künstlichen Insel vorgelegt, die schon in allen Einzelheiten durchgearbeitet waren und als technisch durchführbar erkannt wurden. Doch fand sich erst Mitte 1927 eine französisch-belgische Kapitalistengruppe mit einem Kapital von 130 Millionen Mark, die die Pläne verwirklichen wollte. Zunächst sollte nur eine Insel errichtet werden, die nach dem Voranschlag zwischen 24 und 32 Millionen Mark gekostet hätte. Verschiedene Möglichkeiten wurden erwogen.

Man dachte an die Errichtung eines schwimmenden Docks, bestehend aus hohlen Stahlkästen, die, in Hufeisenform aneinandergereiht, in der Mitte einen schmalen Wasserraum eingeschlossen hätten; dort sollte dann das Wasserflugzeug in einem sicheren Hafen niedergehen können.

Es war aber auch geplant, eine tief in den Ozean hinabtauchende Insel zu errichten; die Konstrukteure stützten sich dabei auf die Tatsache, daß selbst die stärksten Stürme nur die Wasseroberfläche aufpeitschen, während schon in einer Tiefe von 50 Metern die See ruhig ist. Pfeiler von 800 Metern Höhe sollten in ihren oberen Teilen mit großen Luftkammern versehen werden, die sie schwimmfähig gemacht hätten; über diese Stützen wollte man dann eine fest auf ihnen liegende Stahlfläche von 450 Metern Breite und 250 Metern Länge legen, die 12 Meter über der Wasseroberfläche von den Pfeilern gehalten worden wäre, so daß sie auch bei Stürmen eine große Sicherheit vor Ueberflutungen geboten hätte. Es stand wohl noch nicht fest, ob diese 800 Meter tiefe Insel an einigen Stellen des Atlantischen Ozeans fest auf den Meeresboden gestellt werden konnten, oder ob man sie durch ein Bojensystem hätte festmachen müssen.

Ein anderer Vorschlag von deutscher Seite wies im Jahre 1927 auf die großen konstruktiven Schwierigkeiten solcher Ungestüme hin. Der Erfinder wollte

die großen Ozeandampfer und Flugzeugmutterschiffe zu Zwischenstationen

ausgestalten. Diese Schiffe können mit Flugbahnen von 320 Metern Länge und 40 Metern Breite versehen werden; bei Sturm wären sie von der Verankerung zu lösen und mit der Kraft eigener Maschinen gegen den Wellengang zu stellen. Nach dem deutschen Plan sollten fünf derartige Schiffe auf 6000 Kilometer Flugstrecke verteilt werden. Die Amerikaner wiederum wollten ähnlich den großen Flugzeugmutterschiffen Pontons von 600 Metern Länge benützen. Aus derselben Zeit stammt das phantastische Projekt eines deutschen Majors, der besonderen Wert auf die Sicherheit des Verkehrs und die Rettungsmöglichkeiten notlandender Flugzeuge gelegt hat. Sein Plan, in je 50 Kilometer Entfernung Dampfer aufzustellen, ist natürlich finanziell völlig unmöglich. Er hatte sich ein gigantisches Projekt ausgedacht: aus 21 europäischen und asiatischen Staaten für den europäischen Startplatz und aus Kanada, Mexiko und allen Teilen der Vereinigten Staaten

für den amerikanischen Abflugverkehr einen Zubringerdienst zu organisieren, der aus allen Teilen der Alten und der Neuen Welt täglich genügend Fahrgäste herbeischaffen sollte, um mit ihnen alle halbe Stunde ein Flugzeug zu füllen.

Nach seiner Meinung hätte bei einer Fahrtdauer von nur 44 Stunden und einem Fahrpreis von sage und schreibe 600 Mark bald ein Massenverkehr einsetzen müssen, der es rentabel machen sollte, schließlich Flugzeuge in Abständen von fünf Minuten über den Ozean zu schicken! Es ist verständlich, daß dieser Erfinder, der seine Pläne immer wieder allen deutschen Fluggesellschaften vorgelegt hat, dort wenig Gehör fand.

Nun haben die Amerikaner beschlossen, schon im Jahre 1930 die erste schwimmende Insel im Atlantik zu verankern. Der Plan, der zur Ausführung kommt, stammt von dem Ingenieur Armstrong aus Philadelphia. Es sollen in einer Entfernung von 600 Kilometern sechs oder sieben schwimmende Flughäfen angelegt werden. Ihr Preis wurde auf nur sechs Millionen Mark berechnet; wenn sie aber auch viel teurer wären, würde dies der unternehmungslustigen amerikanischen Finanzgruppe kaum etwas ausmachen, da zu ihr auch die General Motors Co. gehört. Man hat die Ausführbarkeit des Projektes zunächst in Binnensees an Modellen erprobt.

Zur Zeit wird in Fishing Creek bei Philadelphia die erste Versuchsinsel gebaut, die später zwischen dem amerikanischen Kontinent und den Bermudas, 600 Kilometer vom Festland entfernt, verankert werden wird.

Die künstlichen Inseln werden soweit südlich angelegt, daß Eisberge sie nicht mehr bedrohen. Zwischen den schwimmenden Flughäfen, die eine nutzbare Fläche von etwas über 20 000 Quadratmetern erhalten, will man im Ozean verankerte schwimmende Leuchttürme anlegen, die den Piloten den Weg weisen; zwischen diesen Stationen sollen außerdem Motorschiffe verkehren, um sofort Hilfe bei Unglücksfällen zu bringen. Die Inseln werden von je 32 Säulen in einem Abstand von 80 Metern getragen; jeder Pfeiler soll einen Durchmesser von 8½ Metern erhalten; er wird durch einen Luftbehälter von 9 Metern Höhe und 10 Meter Durchmesser schwimmend erhalten. Unter den Säulen befinden sich wagerechte flache Scheiben, die durch ihr Gewicht den Schwerpunkt der Insel in die Tiefe verlegen. Da die Flughäfen ganz flach sind, werden sie Wind und Wellen keinen Angriffspunkt bieten und auch bei schwerem Wetter ruhig liegen. Die künstlichen Inseln sollen an einer Anzahl nahe beieinander liegenden Bojen befestigt werden, die ihrerseits mit drei im Kreis verteilten Ankern und mit Drahtseilen von fünf Kilometern Länge am Meeresgrund festgemacht werden. Wie ein Luftschiff am Ankermast, werden sich die Inseln je nach der Windrichtung einstellen können.

Spitzenleistungen der Technik

Die größte Bogenbrücke der Welt

Bald wird die Brücke über den australischen Hafen von Sidney vollendet und damit die größte Bogenbrücke der Welt geschaffen sein. Ihre Spannungslänge übertrifft die der berühmten Hell-Gate-Brücke in Neuyork. Die größte Spannung der neuen Brücke beträgt 550 Meter und mit den zehn übrigen Spannungen wird die Brücke etwa einein-viertel Kilometer lang sein. Die Höhe des innersten Bogens beträgt 185 Meter, seine Breite 53 Meter. Das Gesamtgewicht des Brückenstahlwerks kommt auf 35 Millionen Kilogramm. Die Baukosten der Sidney-Brücke sind auf 170 Millionen Schillinge veranschlagt worden. Diese australische Brücke ist die größte Bogenbrücke der Welt; die Brücke über den Forth und die Brücke von Quebec sind größer als die Sidney-Brücke; aber es sind keine Bogenbrücken und deshalb einfacher in ihrer Konstruktion als die neue Brücke, die als Wunder der Brückentechnik bezeichnet wird.

Die höchste Eisenbahn der Welt

Die höchste Eisenbahn der Welt ist die Zentralbahn in Peru (Südamerika), die eine Meereshöhe von 4760 Meter erreicht. Da die Bahn ihren Anfang am Meeresufer nimmt, muß sie diesen enormen Höhenunterschied selbst überwinden; der Weg der Bahn führt deshalb auch durch 57 Tunnels und über viele große Viadukte; teilweise wird die Bahn als Zahnradbahn geführt. Läßt man einen Handwagen von der Endstation der Bahn aus auf den Schienen los, so läuft er ohne jede Unterstützung, allein getrieben durch die Schwerkraft, bis nach Callao, dem Hafen. Vor jedem Personenzug, der bergab fährt, wird ein solcher Handwagen abgelassen, der die Strecke auf Steinschlag und Erdgefahr hin zu prüfen hat. Die Endstation Tichio selbst ist die höchstgelegene Eisenbahnstation der Welt: sie liegt 4760 Meter über dem Meere.

Die größte Uhr der Welt

Die größte Uhr der Welt dürfte in Zürich zu finden sein, in dem St. Peterturm. Man hat dort Ausmessungen vorgenommen, die folgende grandiose Ziffern ergeben haben: Durchmesser eines jeden der vier Zifferblätter 8,64 Meter, größer Zeiger 4,04 Meter, kleiner Zeiger 3,30 Meter, und zwar nur vom Drehpunkt aus gemessen; also ohne die Länge des Gegengewichts; Entfernung von Minute zu Minute 0,34 Meter, Höhe der Ziffern 0,76 Meter; der Flächeninhalt eines Zifferblattes beträgt 27 Geviertmeter. St. F.

Flugzeuge auf „Stottern"

In unserem Zeitalter der Ratenzahlungen kann es eigentlich nicht wundernehmen, daß neuerdings auch Flugzeuge auf Abzahlung zu haben sind. Eine Kreditfirma in Baltimore, die es sich in den Kopf gesetzt hat, den Erwerb von Flugzeugen auch der minderbemittelten Bevölkerung möglich zu machen, veröffentlicht ihre durchaus annehmbaren Zahlungsbedingungen, nämlich ein Drittel Anzahlung und zwölf Monatsraten. Bedingung ist allerdings, daß der Käufer die Maschine und sein Leben gegen jedes Risiko versichert.

Ein Pionier der Radiotechnik

Graf von Arco 60 Jahre alt

Wer heute, bequem in den Sessel gelehnt, durch den Lautsprecher Vorträge und Konzertaufführungen aus der ganzen Welt auf sich einwirken läßt, denkt kaum an jene Männer, deren rastloser Erfindungsgeist diese technischen Wunder geschaffen hat.

Einer der bedeutendsten dieser Techniker, der Altmeister des deutschen Sendewesens, Dr. Georg Graf von Arco, feiert am 30. August seinen 60. Geburtstag. Sein Name ist mit dem Aufschwung der deutschen Radiotelegraphie aufs engste verknüpft. Er wurde 1869 in Großgorschütz in Oberschlesien geboren und schlug nach Absolvierung der Mittelschule die Offizierslaufbahn ein. Innere Neigung führte ihn jedoch bald dem

Studium des Maschinenbaues

zu, dem er seit 1893 an der Technischen Hochschule in Charlottenburg oblag. Damals begann seine Zusammenarbeit mit Prof. Slaby, der einer der größten Funkfachleute

Graf von Arco

der Welt war. Als er dann als Ingenieur in das Kabelwerk der A. E. G. eintrat, blieb er auch dort seinen funkentelegraphischen Versuchen treu. Dort lernte er 1900 auch Prof. Braun aus Straßburg kennen, der zwei Jahre vorher den geschlossenen Schwingungskreis erfunden hatte, den die Firma Siemens & Halske übernahm. Arco und Slaby arbeiteten dagegen mit offenen abgestimmten Kreisen am Sender und Empfänger. Den daraus entstehenden Patentstreitigkeiten machte 1903 die Gründung der Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken) durch die beiden Gesellschaften ein Ende. Ihr Chefingenieur und technischer Leiter war vom ersten Tage an Graf Arco. In dieser Stellung hat er unermüdlich an der Weiterentwicklung des deutschen Funkwesens gearbeitet.

1906 brachte er den Gedanken Max Wiens' über Stoßerregung mittels Löschfunkenstrecken zur technischen Vollendung in Gestalt des tönenden Löschfunkensenders. Als man später die Vorteile ungedämpfter Wellen immer mehr erkannte, schuf er durch Anwendung der Methode der Frequenzvervielfachung einen Maschinensender für Hochfrequenz mittels Eisentransformatoren. So konnte er die langen, im Ueberseeverkehr benötigten Wellen erzeugen.

Der Gipfelpunkt dieser Entwicklungsreihe ist das Lebenswerk Graf Arcos, die Großstation Nauen,

wo in Riesenmaschinen Energiemengen in Hochfrequenz verwandelt werden, die zur Sendung von Nachrichten über den ganzen Erdball ausreichen. Aber auch mit der Entwicklung des Kurzwellenrundfunks und der von Prof. Karolus geschaffenen Bildtelegraphie ist sein Name eng verbunden.

Graf von Arco sorgt durch Abhaltung gemeinverständlicher Vorträge für die Verbreitung der Kenntnisse auf diesem Gebiet. Bei seiner großen körperlichen Beweglichkeit und seiner Sportgewandtheit — er ist ein begeisterter Automobilist — ist ihm nichts von seinem Alter anzumerken, in ihm wohnt eine bezwingende Willensstärke, Kampfgeist und eine unerschöpfliche Reihe neuer Gedanken und Anregungen, mit denen er das Werk seiner Mitarbeiter befruchtet. Große Belesenheit auf allen Wissensgebieten zeichnet ihn aus. Doch hindert ihn seine Bescheidenheit, eine große Rolle in der Oeffentlichkeit zu spielen.

Die explosive Seife

Seife wird im allgemeinen gerade nicht als gefährlicher Stoff betrachtet; aber jetzt scheint es, als ob wir unsere Ansicht über die Harmlosigkeit dieses lebensnotwendigen Artikels ändern müssen. Das amerikanische Bergwerksamt hat neuerdings eine Warnung an die Industrie erlassen, aus der hervorgeht, daß Seife unter Umständen so schwere Verwüstungen wie Dynamit anrichten kann. Eine ausgedehnte Versuchsreihe hat ergeben, daß in der Luft schwebender Seifenstaub durch einen Funken oder eine Flamme zur Explosion gebracht werden kann und dann sogar noch mehr Hitze und größere Stichflammen als der gefürchtete Kohlenstaub entwickelt. In den Kreisen unserer jüngeren Mitbürger dürfte diese Nachricht als Argument gegen das Waschen mit Enthusiasmus aufgenommen werden.

Licht im Nebel.

In London wird ein neuartiges künstliches Licht versucht, um das Sonnenlicht bei Nebelwetter zu ersetzen. Es wird durch die Einwirkung einer Mischung von Sauerstoff und besonderen Kohlenwasserstoffen auf Tabletten von Thorium-Oxyd erzeugt. Eine spektroskopische Untersuchung zeigt einen breiten Streifen im gelben Teil des Spektrums. Das Licht wird mittels parabolischer Reflektoren als paralleles Strahlenbündel benutzt. Selbst bei dichtem Nebel kann man in Richtung der Strahlen auch Einzelheiten deutlich und scharf auf größere Entfernung erkennen.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Schlechtes Geschäft in Leipzig

Niemand kauft — niemand hat Geld

Die Leipziger Herbstmesse ist nicht ganz so katastrophal verlaufen, wie man im Anfang der Veranstaltung anzunehmen geneigt war. Am Montag und Dienstag zeigte sich vielfach eine recht erfreuliche Belebung des Geschäfts. Die Besserungen hielten aber nicht an. Schon am Mittwoch bröckelte die Geschäftstätigkeit ab. Da wichtige Messen wie die Textil-, die Schuh- und die Ledermesse bereits am Donnerstag schließen, ist mit einer grundsätzlichen Wendung in Leipzig nicht mehr zu rechnen. Vielleicht dürfte die Baumesse, die bis Sonntag andauert, den beteiligten Industrien noch die erwarteten Kunden zuführen.

Insgesamt ist das Geschäft nicht mit dem in den beiden Vorjahren zu vergleichen. Es dürfte weitunter mittel liegen. Seine Auswirkungen auf den Auftragsbestand der Fabriken sind deshalb nicht allzu hoch zu veranschlagen. Der Hauptreißer der Herbstmesse war außerdem die Inlandskundschaft. Die Läger scheinen bei den Detaillisten so klein zu sein, daß selbst angesichts des Zwanges zur vorsichtigsten Disposition Ergänzungen nicht zu vermeiden sind. Die an sich niedrig gehaltenen Hoffnungen auf das Exportgeschäft haben sich nicht erfüllt. Die Messe war diesmal sehr wenig von ausländischen Einkäufern besucht. Sie beschränkten sich auch in der Hauptsache darauf, sich über Neuheiten zu informieren. Gekauft wurde, wie von den Ausstellern bestätigt wird, gar nicht oder nur in kleinen Partien. Die wieder aufgeworfene Frage,

ob die Leipziger Herbstmesse in Zukunft noch Zweck hat,

erhält so neue Berechtigung. Jedenfalls steht der in die Millionen gehende Aufwand von Ausstellern und Einkäufern nicht mehr im entsprechenden Verhältnis zum Umsatz der Herbstmesse. Konjunkturmessen können wohl die Entwicklung verschleiern, bedeuten aber keine grundsätzliche Aenderung.

Die Danziger Handelskammer in Prag

Eine Auskunftsstelle in Prag eingerichtet

Die Handelskammer zu Danzig hat seit langem dem Verkehr mit der Tschechoslowakei ihre Aufmerksamkeit gewidmet. So hat sie, um die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Freien Stadt Danzig und der tschechoslowakischen Republik zu fördern, in Prag eine besondere Auskunftsstelle errichtet. Die Bezeichnung dieser Stelle ist „Prager Wirtschaftsbüro der Handelskammer zu Danzig". Als Konsulent der Handelskammer zu Danzig wird Herr Bankdirektor Arthur Sommer-Prag das Büro leiten. Interessierte Firmen können sich an die Handelskammer wenden.

Der Hirsch-Kupfer-Konzern (Aron Hirsch & Sohn) hat den Verkauf von Quecksilber von dem spanisch-italienischen Quecksilberkartell für ganz Deutschland übernommen. Diese Uebernahme hat eine interessante Vorgeschichte. Die Quecksilberproduktion stützt sich hauptsächlich auf Italien und Spanien. Der staatliche Einfluß auf sie ist in beiden Ländern sehr groß. Die beiden Diktatoren haben nun nach vielem Experimentieren zum Zwecke der bekannten Stabilisierung der Preise ein spanisch-italienisches Quecksilberkartell auf die Füße gestellt, das in Lausanne ein Verkaufsbüro errichtete. Die Uebertragung der Verkaufsberechtigung an den Hirsch-Kupfer-Konzern stellt die Einbeziehung Deutschlands in dieses Kartell dar.

Berliner Getreidebörse

vom 28. August

Die Stimmung an der Berliner Produktenbörse war am Mittwoch etwas stetiger. Die Eröffnungsnotierungen am Markte der Zeitgeschäfte lagen für Weizen weniger verändert, für Roggen per September 2 Mark niedriger und per Dezember 2 Mark fester. Das Angebot an promptem Brotgetreide hatte sich etwas vermindert. Bei leicht vermehrter Kauflust kamen daher Umsätze zu den Notierungen von Dienstag zustande, obwohl das Geschäft recht schwierig blieb. Vom Auslande lagen keine Anregungen vor. Trotz der festeren Stimmung an den amerikanischen Börsen vom Dienstag meldete Liverpool am Mittwoch wieder nachgebende Preise. Die Forderungen für Mehl waren von den Mühlen um 25—50 Pfennig je Sack ermäßigt worden. Eine Belebung des Geschäftes trat aber nicht ein. Das überreichliche Angebot an Gerste fand wenig Beachtung. Dagegen war die Stimmung für Hafer stetiger.

Weizen 225—228, Roggen 182—186, Braugerste 210—227, Futter- und Industriegerste 167—186, Hafer 166—173, loco Mais Berlin 213—214, Weizenmehl 28,75—34,50, Roggenmehl 24,75—27,60, Weizenkleie 11,50—12,25, Roggenkleie 11,00—11,25 Reichsmark ab märkischen Stationen.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen September 243—241½ (Vortag 248½), Oktober 251½—250 (251), Dezember 258—257 (257), Roggen September 198—199 (200), Oktober 206—205 (205¾), Dezember 215—213½ (213¾), Hafer September 178 (178), Oktober 185¼ (184¾), Dezember 190¾ (190½).

Amtliche Danziger Devisenkurse

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	28. August Geld	28. August Brief	27. August Geld	27. August Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,796	123,104	—,	—,
100 Zloty	57,78	57,93	57,78	57,92
1 amerikan. Dollar	—,	—,	—,	—,
Scheck London	25,00	25,00	25,00	25,00

Im Freiverkehr: Reichsmarknoten 122 95, Dollarnoten 5,14—5,1450.

Danziger Produktenbörse vom 28. August 1929

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per 100 Kilo
Weizen, 130 Pfd.	22,50—22,25	Raps	41,75—42,00
„ 126 „	—,	Ackerbohne	—,
„ bezogen	—,	Erbsen, kleine	—,
Roggen	15,70	„ grüne	30,00—33,00
„ neu	—,	„Viktoria"	33,00—38,00
Gerste	16,75—17,75	Roggenkleie	12.50
„ alt	—,	Weizenkleie	15,00
Futtergerste	16,00—16,75	Wicken	—,
Hafer	14,75—15,25	Blaumohn	—,
Rübsen	—,	Peluschken	—,

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Deutsch. D. „Allheim", 26. 8. ab Lulea. Erz, Behnke & Sieg.
Schwedischer D. „Amazone", ca. 30. 8. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer Schleppdampfer „Holzer" mit dem schwedischen Leichter „Hallsta III", ca. 29. 8. fällig von Schweden, leer, Artus.
Deutscher D. „Gunther", ca. 30. 8. ab Memel, leer, Behnke & Sieg.
Schwedischer D. „Nordoest", 27. 8. morgens leer ab Göteborg, Reinhold.
Norwegischer D. „Oevre", 27. 8. vormittags ab Kirkenaes, Erz, Behnke & Sieg.
Norwegischer D. „Orion", 27. 8. ab Steege, leer, Reinhold.
Norwegisches Motorschiff „Venus", ca. 30./31. 8. fällig, leer, Behnke & Sieg.
Deutscher D. „Claus", von Mullerup, leer, fällig am 29. 8., Ganswindt.
Deutscher D. „Geheimrat Mahn", 28. 8., 15 Uhr Holtenau passiert, zum Bunkern für Adolf Voigt.
Schwedischer D. „Liban", 29. 8., abends, ab Memel mit Stückgut, Reinhold.
Deutscher D. „Mosel", ca. 30. 8., leer von Hamburg, Reinhold.
Deutscher D. „Peter Bith", 28. 8., 11 Uhr, leer von Flensburg, Voigt.

Der Karstadtkonzern hat einen langfristigen Vertrag mit dem führenden Einheitspreis- und Kettenläbenunternehmen in Kanada, der „Metropolitan Chain Stores Comp." abgeschlossen, wonach der Karstadtgruppe der gesamte Einkauf auf dem europäischen Kontinent für diesen Konzern übertragen wird.

Das internationale Sparkassenbuch

Für die große Masse der Sparkassenmitglieder soll eine sehr bedeutsame Neuerung schon in den nächsten Wochen in Kraft treten. Auf dem in London stattfindenden Internationalen Sparkassentag werden eine große Anzahl öffentlicher Sparkassen der Welt das Projekt unterbreiten, ein internationales Sparkassenbuch einzurichten. Jeder Inhaber eines Sparkassenbuches aus allen Ländern der Welt soll in jeder Sparkasse des Auslandes Einzahlungen auf sein Buch vornehmen können. Diese Einzahlungen werden in der Währung des betreffenden Landes geleistet, jedoch in der Währung des Heimatlandes, dem Einzahler gutgeschrieben.

Verkauf der Hansa-Lloyd-Automobilwerke. Die Bremer Automobilwerke Hansa-Lloyd A.-G. ist ganz überraschend von der Goliath-Werke G. m. b. H. in Bremen aufgekauft worden. Die Goliath-Gesellschaft, die nur mit einem Gesellschaftskapital von 20 000 Mark arbeitet, hinter der aber weitaus stärkere Kapitalien stehen, bauen selbst in ihren Betrieben einen Kleinwagen mit einer täglichen Leistungsfähigkeit von etwa 18 Wagen. Ihr Hauptbetriebszweig ist der Motorradbau und die Herstellung von Autokühlern. Die Gesellschaft beschäftigte zuletzt etwa 250 Mann in ihren Betrieben. Da die Hansa-Lloyd-Werke wie die meisten deutschen Automobilfabriken nicht gerade auf Rosen gebettet waren, ist der Grund dieses überraschenden Aufkaufes durch die Goliath-Werke noch nicht ersichtlich.

Die Schulden der deutschen Gemeinden werden vom Reichsstatistischen Amt mit 5775 Millionen Mark angegeben. Demnach entfällt auf den Kopf der Bevölkerung eine Kommunalschuld von rund 95 Mark gegenüber einer Reichsschuld von etwa 117 und einer Länderschuld von nicht ganz 28 Mark. Die Gemeindeschuld stellt etwa 40 Prozent der gesamten öffentlichen Schuld dar. Die Neuverschuldung macht etwa 80 Prozent aus. Von der Neuverschuldung wiederum sind 11,7 Prozent Auslandsschulden.

Die Zahl der Konkurse in Deutschland hat sich von 808 im Monat Juni auf 845 im Monat Juli gesteigert. Die Zahl der Vergleichsverfahren wuchs von 448 auf 518 an.

Gewerkschaftliches und Soziales

Tragikomödie

Der Kampf um die deutsche Arbeitslosenversicherung — Um was der Streit geht

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages will nun an die Beratung der Hauptstreitpunkte der Arbeitslosenversicherung gehen. Zweckmäßig ist eine solche Beratung natürlich nur dann, wenn in den interfraktionellen Besprechungen der Weg für eine Verständigung frei gemacht worden ist. Das Hauptstreitobjekt ist nach wie vor die

Saisonarbeiterfrage;

denn die Beitragserhöhung um ½ Prozent ist, wenn nicht alles täuscht, so gut wie gesichert und die generelle Bindung der Unterstützungshöhe an die Länge der vorausgehenden Arbeitsperiode indiskutabel. Bei der Saisonarbeiterfrage ist eine Einigung möglich, wenn die freien Gewerkschaften mit ihrem Vorschlag auf der anderen Seite endlich mehr Verständnis finden. Dieser Vorschlag besteht darin, daß für die Unterstützung der Saisonarbeiter während der Zeit der berufsüblichen Arbeitslosigkeit die Sätze der Krisenfürsorge maßgebend sein sollen, natürlich unter Fortfall der Bedürftigkeitsprüfung. Das ist ein sehr weit entgegenkommender Vorschlag. Die Bauarbeiter sind von ihm wahrhaftig nicht entzückt. Sie sind, wie die am Montagabend im Gewerkschaftshaus stattgefundene Versammlung der Funktionäre der Berliner freien Baugewerkschaft gezeigt hat, gegen den Vorschlag, sie bei berufsüblicher Arbeitslosigkeit mit den Sätzen der Krisenfürsorge zu unterstützen. Wenn die bürgerlichen Koalitionsparteien nicht von allen guten Geistern verlassen sind, dann erkennen sie rechtzeitig den Ernst des Augenblicks, d. h. die Grenze, bis zu der die freien Gewerkschaften in der Saisonarbeiterfrage mitgehen können.

Der Hanswurst bei der Komödie

Zu einer echten Tragödie gehört der Hanswurst. In der Tragödie des Kampfes um die Arbeitslosenversicherung haben die Kommunisten die Rolle des Hanswurst übernommen. Was sie sich bei den Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß geleistet haben, geht auf keine Kuhhaut. Sie haben sich redlich bemüht, fast sämtliche Verbesserungsanträge der Sozialdemokraten niederzustimmen. Ihr Haß gegen die Sozialdemokratie verleitete sie zu vollkommenen Verrücktheiten. Die kommunistische Narretei im Sozialpolitischen Ausschuß mit der Haltung der Sozialdemokratie in den sozialpolitischen Kämpfen der Vorkriegszeit auf eine Stufe zu stellen, grenzt an Beleidigung. Die sozialpolitischen Kämpfe der Sozialdemokratie von heute und gestern hatten System, Sinn und Verstand, waren Politik, was die Kommunisten dagegen treiben, ist Stumpfsinn, leider ein höchst schädlicher Stumpfsinn, ein Verbrechen an der Arbeiterschaft.

Rangelnder Arbeiterschutz in Sowjetrußland

Die Nachtarbeit nimmt überhand

In Sowjetrußland ist es mit dem Arbeitsschutz schon lange nicht glänzend bestellt. In den Textilbetrieben hat in den letzten Jahren die Nachtarbeit sehr stark zugenommen, obwohl hauptsächlich und in wachsendem Maße Frauen beschäftigt werden. Der Volkskommissar für Arbeit, Schmidt, berichtete auf einer Tagung des Generalrates der russischen Gewerkschaften, daß früher „nur" 32 Prozent Arbeiter zur Nachtzeit beschäftigt waren, 1928 dagegen bereits 50 Prozent. Kein Wunder, wenn die Kranken- und Unfallziffer steigt. Wohl ist angeordnet, daß schwangere Frauen vom sechsten Monat ab und stillende Mütter während der ersten sechs Monate nachts nicht arbeiten dürfen — nichtschwangere Frauen können also zur Nachtarbeit herangezogen werden — doch wird diese Anordnung nicht beachtet. Selbst Jugendliche werden bei Nacht beschäftigt.

Harmlose Arbeiter müssen nach den Darstellungen der deutschen Kommunisten glauben, Rußland sei in bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse, Arbeiterschutz usw. vorbildlich. Nichts ist falscher als eine solche Annahme. Sozialpolitik und Arbeiterschutz sind in Rußland, wie aus amtlichen Berichten unwiderleglich hervorgeht, stark unter die Räder gekommen.

Max Taut baut das Frankfurter Gewerkschaftshaus. Die Finanzierung des Neubaus des Frankfurter Gewerkschaftshauses ist gesichert. Von den acht eingereichten Projekten für den Bau hat die aus besten Fachleuten zusammengesetzte Gutachterkommission den Entwurf des Berliner Architekten Max Taut den Gewerkschaftsinstanzen zur Annahme empfohlen. Von Max Taut stammt auch das Verbandshaus der Buchdrucker in Berlin. Ebenso sind die Häuser der Partei und Gewerkschaften auf der „Gesolei" in Düsseldorf und auf der „Pressa" in Köln nach Entwürfen von Taut ausgeführt worden. Der Neubau wird in der besten Lage Frankfurts, am unteren Mainkai, wenige Minuten vom Hauptbahnhof entfernt, errichtet. Er wird eine Zierde der Stadt Frankfurt werden.

Der Bubikopf als Retter

Früher ein Elendsgewerbe — 40 Jahre Friseurgehilfenverband.

Auch heute noch kann der Friseurgehilfe nicht zeitlebens in seinem Berufe als Arbeiter tätig sein. Er ist zwar nicht mehr schon mit 21 Jahren „zu alt", er kann bis zu 35 bis 40 Jahren tätig sein, doch dann muß er sich wohl oder übel entschließen, ob er sich selbständig machen oder den Beruf an den Nagel hängen soll. Für seine Organisation ist er dann auf jeden Fall verloren. Ist es ohnehin nicht leicht, die sich auf Trinkgeld- und Prozente-Machen verlassenden und in der Fachsimpelei aufgehenden Friseurgehilfen gewerkschaftlich zu organisieren, so ist es auch nur für eine kurze Reihe von Jahren möglich. Daraus ergibt sich, daß der Arbeitnehmerverband des Friseur- und Haargewerbes am Ende seiner vier Jahrzehnte langen Existenz weder mit imposanten Mitgliederzahlen noch mit einem ansehnlichen Vermögen aufwarten kann.

Bei Gründung des Verbandes war das Friseurgewerbe ein Elendsgewerbe. Schon der Ausgelernte mit drei bis fünf Mark Wochenlohn und Kost und Logis wurde zu teuer. Die Meister glaubten, je länger sie ihre Läden offenhielten, um so stärker würde der Andrang der Kunden. Von früh 6 Uhr bis abends 10 Uhr, Sonnabends einige Stunden länger, Sontags ein oder zwei Stunden weniger, wartete man auf Kundschaft.

Der erste Erfolg der Organisation war das Verbot der Beschäftigung von Gehilfen und Lehrlingen an Sonntagen nach zwei Uhr nachmittags ab 1. April 1895. Der erste Streik im Jahre 1895 in Braunschweig ging um einen Wochenlohn von sechs Mark.

Während der Kriegszeit verlor das Gewerbe seine Rasierkundschaft zum größten Teil. Am Ende der Inflationszeit waren es wieder die Frauen, die durch den Bubikopf dem Berufe aufhalfen.

Der Verband hat unter den obwaltenden Verhältnissen getan, was er tun konnte, um die Gehilfenschaft zu organisieren, insbesondere auch auf dem Gebiete der fachlichen Weiterbildung, er hat gute Unterstützungseinrichtungen, allein es will ihm immer noch nicht gelingen, die große Mehrzahl der Friseurgehilfen und -gehilfinnen zur Organisation heranzuziehen.

Die Erfolge des Verbandes kommen in eine Reihe wesentlicher Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Gehilfen, wie auch in einem gründlichen Wandel der Berufsverhältnisse zum Ausdruck. Mit rund 4000 Mitgliedern schließt die vierzigste Jahresbilanz des Verbandes ab.

Fast 60000 organisierte Maler

Trotz des auch im Malergewerbe deutlich fühlbaren Konjunkturrückganges konnte der Verband der Maler und Lackierer im vergangenen Jahr die Mitgliederzahl um 16.5 Prozent — von 48 746 auf 56 813 — gesteigert werden. Damit war Ende 1928 der Höchststand von 1923 mit 58 829 Mitgliedern fast wieder erreicht. Die Zahl der Neuaufnahmen war um 3000 höher als 1927. Die Zahl der Gestrichenen und Ausgetretenen war 1927 und 1928 fast dieselbe. Der Lohn konnte im Durchschnitt um etwa 8 Prozent oder pro Woche durchschnittlich um 3,74 Mark pro Gehilfen gesteigert werden.

Besserer Arbeitsmarkt in Neuyork. Im Staat Neuyork hat der Beschäftigungsgrad in diesem Sommer nach den Berichten des Arbeitsdepartements im Gegensatz zu früheren Jahren eine Besserung erfahren. Eine Umfrage in 1500 industriellen Betrieben ergab, daß nicht ganz 2 Prozent der beschäftigten Arbeiter während der Sommermonate vorübergehend oder ganz entlassen wurden. Die Zahl der Entlassungen in den früheren Jahren schwankte im Durchschnitt zwischen 3 und 6 Prozent.

Der Amerikanische Gewerkschaftsbund zählte 1926 2 803 946 Mitglieder. Auch bei ihm war nach dem flutartigen Ansteigen der Mitgliederziffer bei Kriegsende ein starker Rückgang eingetreten. Der Neuaufstieg hat drüben jedoch nicht in dem kräftigen Tempo eingesetzt wie in Europa seit Abschluß der Stabilisierung. Der Grund liegt vor allem darin, daß die amerikanischen Gewerkschaften fast nur die gelernten Arbeiter erfassen.

Aus aller Welt

Raubüberfall auf Kassenboten in Hannover

Mit 60 000 Mark entkommen

Zwei Kassenboten der Hannoverschen Landesbank wurden gestern morgen auf dem kurzen Wege von der Reichsbank nach der Hannoverschen Landesbank auf belebter Straße in Hannover von Räubern überfallen. Der eine riß dem Kassenboten die Geldtasche aus der Hand, der andere schoß den um Hilfe rufenden mit einer Browningpistole nieder. Ehe jemand zu Hilfe eilen konnte, waren die Räuber bereits in ein Auto gesprungen und davongefahren. Es handelt sich nach der Autobezeichnung um einen Hamburger Wagen. Der Kassenbote mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. Der geraubte Betrag beziffert sich auf 60 000 Reichsmark.

Der Polizeibericht spricht nur von einem einzigen Täter, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt worden ist. Der Kassenbote Koschwitz ist bei dem Ueberfall im ganzen von fünf Schüssen getroffen worden. Er liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Im Gegensatz zu dem Polizeibericht wird von anderer Seite gemeldet, daß es sich um drei Täter gehandelt habe. Die Schüsse seien von dem Chauffeur des zu dem Ueberfall benutzten Wagens, einer dunkelfarbigen Limousine, abgefeuert worden, und zwar sei zweimal auf den Kassenboten Erdfelder geschossen worden, der aber nicht verletzt wurde. Er soll dann mit einem Geldsack einen Schlag über den Kopf erhalten haben. Dagegen wurde Koschwitz zweimal in die Beckengegend getroffen. Er ist im Krankenhause, da seine Verwundung lebensgefährlich war, sofort operiert worden.

Die Ehefrau die Treppe hinuntergestoßen?

Mord oder Unglücksfall

Unter dem Verdacht, seine 70 Jahre alte Ehefrau hinterrücks eine Treppe hinuntergestoßen und so ihren Tod verschuldet zu haben, wurde gestern der 72 Jahre alte berufslose Reinhold Schubert aus der Bugenhagenstraße in Moabit festgenommen. Frau Schubert betrieb seit 17 Jahren ein Plättgeschäft, das aber in der letzten Zeit sehr schlecht ging. Der Ehemann steuerte zum Haushalt nichts bei, er ist starker Trinker. Die Besichtigung der Leiche ergab außer schweren Kopfverletzungen, die von dem Sturz herrühren, keine weiteren Wunden. Das Ehepaar lebte seit langer Zeit in Unfrieden, bei dem es sich hauptsächlich um eine Erbschaft in Höhe von 1000 Mark drehte. Wie das Lehrmädchen angab, vermied die alte Frau es stets, die steile Treppe hinunterzugehen, weil sie dabei vom Schwindel befallen wurde. Es ist also auch nicht ausgeschlossen, daß die Frau, die selbst wegen Trunkenheit schon in einer Anstalt war, in berauschtem Zustande ausgeglitten und gestürzt ist.

Liebestollheit eines Greises

Mordversuch und Selbstmord

In Werder a. d. Havel feuerte ein 64jähriger Obstzüchter im Alkoholrausch einen Schuß auf ein junges Mädchen ab, ohne es jedoch zu treffen. Der Obstzüchter hatte sich zusammen mit dem Mädchen an einer lustigen Gesellschaft beteiligt, bei der dem Obstwein sehr reichlich zugesprochen wurde. Der alte Mann machte dem Mädchen den Hof und schlich ihm beim Verlassen des Lokals nach. Als er das Mädchen in Begleitung eines jungen Mannes erblickte, griff er zum Revolver, gab einen Schuß in die Dunkelheit ab und stürzte dann davon. Ohne sich von der Wirkung des Schusses zu überzeugen, schloß er sich in seine Wohnung ein, legte sich eine Schlinge um den Hals und jagte sich eine Kugel in die rechte Schläfe.

Schiffskatastrophe in der Ostsee. Auf der Fahrt von Odeense nach Stavanger ist das deutsche Motorschiff „Hundie" aus bisher unaufgeklärter Ursache seeuntüchtig geworden und gesunken. Die vierköpfige Besatzung des Schiffes wird vermißt.

Unfall eines Postautomobils. Gestern früh gegen 8 Uhr stürzte in der Nähe von Memmenhausen bei Augsburg ein Postautomobil über die Straßenböschung. Von den Insassen des Wagens, der vollbesetzt war, wurden sieben Personen verletzt, davon eine schwer.

Unschuldig zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt?

Der Hauptbelastungszeuge war schwer betrunken

Aus Hamburg wird berichtet, daß man dort im Begriff steht, einen Prozeß zum Wiederaufleben zu bringen, durch den, wenn nicht alle Anzeichen trügen, ein Justizirrtum berichtigt und ein zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilter Mann namens Harders endlich zu einer milderen Strafe verurteilt oder freigesprochen werden dürfte.

Harders war im Jahre 1925 wegen Raubes und Einbruchsdiebstahls verurteilt worden, obwohl er behauptete, zu der fraglichen Zeit nicht an der betreffenden Einbruchsstelle, sondern in einem Hofe gewesen zu sein. Jetzt ist ein neuer Zeuge gefunden worden, durch den die Beweisführung, die dem Urteil zugrunde liegt, umgeworfen werden dürfte. Harders hatte bereits im Jahre 1926 ein Wiederaufnahmeverfahren durchgesetzt, erreichte jedoch nichts. Damals wurde die Strafe bestätigt. Heute steht fest, daß der damalige Hauptbelastungszeuge Albrecht, in dessen Wohnung Harders eingebrochen haben soll, vor und während der Tat schwer betrunken war. Seit dem eigentlichen Vorfall ist er geisteskrank.

Millionenschwindeleien mit Textilwaren

Ein russischer Fürst mitbeteiligt

Gegen einen russischen Fürsten, der in der Münzstraße in Berlin eine Rechtsanwaltspraxis betreibt, gegen einen Kaufmann Löwenberg, sowie gegen mehrere andere Leute sind bei der Berliner Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei viele Anzeigen eingelaufen, nach denen sich der Rechtsanwalt mit seinen Geschäftsfreunden schwerer Betrügereien schuldig gemacht haben soll. Bei diesen Betrugsmanövern soll Löwenberg sich fälschlicherweise als Rechtsanwalt ausgegeben haben. Löwenberg soll ferner, unterstützt durch den russischen Anwalt, Warenschwindel in ganz großem Umfange betrieben haben, indem er Textilfirmen durch wertlose Wechsel getäuscht und die auf Kredit gelieferten Waren an Unbekannte verschoben hat. Die Ermittlungen gegen Löwenberg und den russischen Fürsten sind noch im Gange. Es hat den Anschein, als ob in die Betrugsaffäre noch weitere Kreise hineingezogen werden.

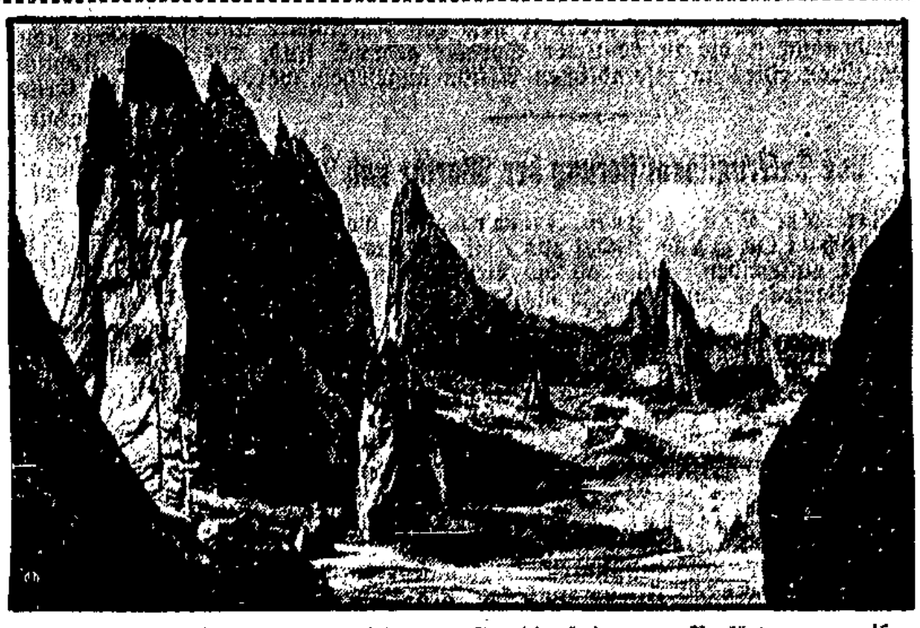
Die Strecke bei Buir wieder in Betrieb

An der Stelle des Eisenbahnunglücks von Buir konnte nach amtlicher Mitteilung gestern morgen um 8.10 Uhr auch das zweite Gleis wieder in Betrieb genommen werden. Unter den inzwischen gehobenen Wagen 1. Klasse sind keine Toten mehr gefunden worden. Es wird noch einige Tage in Anspruch nehmen, bis die letzten Spuren der durch das Unglück geschaffenen Verwüstung beseitigt sind.

Im Gefängnis erhängt. Im Amtsgerichtsgefängnis Baden-Baden hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, in der Nacht zum Sonntag der in die Unterschlagungsaffäre des dortigen Rechtsanwalts Dr. Herrmann verwickelte Bürochef Trueck erhängt.

Noch drohten Gefahren für „Graf Zeppelin"

Auch die letzte Etappe kein Spazierflug



Die vielen Gebirgsketten, die die gesamten Vereinigten Staaten durchziehen, bildeten die größte Gefahr für „Graf Zeppelin". Noch keinem Luftschiff ist es bisher gelungen, den nordamerikanischen Kontinent zu überqueren. Das einzige, das diesen Versuch unternahm, die „Sennandoah", bezahlte ihn mit seiner völligen Zerstörung. Auch dem „Graf Zeppelin" bereiteten die hochaufragenden Gebirgsketten große Schwierigkeiten und zwangen ihn u. a. weit nach Süden auszuweichen. Der erprobten Manövrierkunst Dr. Eckeners gelang es jedoch, das Luftschiff auch über die amerikanischen Gebirgsformationen sicher hinwegzusteuern. Unser Bild zeigt eine der typischen amerikanischen Gebirgslandschaften im Staate Colorado. Auffallend sind die seltsamen Felsgebilde, die aus härteren Teilen von grellrotem Triassandstein bestehen, aus ihrer weniger widerstandsfähigen Umgebung herausgewittert sind und nun in eigenartigen Formen aus dem Boden starren. Die Indianer hielten diese Verwitterungsbildungen für die steinernen Verkörperungen ihrer Götter und beteten sie an.

Der Uebergang Allianz-Frankfurter Allgemeine genehmigt

Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung hat gestern die Genehmigung zu der zwischen der Allianz und Stuttgarter Vereins-Versicherungsaktiengesellschaft und der Frankfurter Allgemeinen abgeschlossenen Garantieverträge erteilt. Der neuen Frankfurter Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft ist in der gleichen Sitzung die Genehmigung zur Aufnahme des Geschäftsbetriebes erteilt worden.

Durch Schreck die Sprache wiedergefunden

Dieser Tage geriet auf einer belebten Londoner Straße ein Stummer namens James Richardson unter ein Auto. Man zog den am ganzen Körper Zitternden nur unbedeutend verletzt unter dem Wagen hervor. Aber wer beschreibt das Erstaunen der Umstehenden, als Richardson plötzlich zu sprechen begann! Er hatte im Krieg die Sprache verloren, als eine deutsche Granate dicht neben ihm eingeschlagen war.

Ein Briefmarkenautomat, den die Post nicht kannte

In Philadelphia wurde durch einen Zufall festgestellt, daß der Briefmarkenautomat, der an einer der belebtesten Straßenecken steht, nicht von der Postbehörde aufgestellt worden war. Da der Automat schon längere Zeit in Benutzung war, müssen die Fälscher, die ihn dem Verkehr übergaben, ein gutes Geschäft gemacht haben.

Er belauschte seinen eigenen Tod

Ein Hallenser Selbstmörder, der mit Gas den Tod suchte, hinterließ einen 11 Seiten langen Brief, in dem er die Wirkung des Gases usw. beschrieb. Auf der vierten Seite des Briefes steht: „Jetzt werde ich etwas dösig, aber der Tod will nicht kommen." Die zehnte Seite ist noch halb beschrieben, auf der elften Seite stehen dagegen nur noch einige Worte. Dann hat der Tod dem Briefschreiber die Feder aus der Hand genommen.

„Das müssen wir uns aber sehr reiflich überlegen!"

„Ich vertraue ganz auf Dich, Hans, ich weiß, daß Du ein guter Mensch bist." Dann entließ sie ihn, nachdem sie ihm noch das Versprechen abgenommen hatte, daß er sie am Freitag wieder besuche.

*

Zwei Tage später fand Hans von Toni einen Brief vor, als er abends nach Hause kam. Er öffnete ihn sofort und las:

Liebster Hans!

Vor allen Dingen teile ich Dir mit, daß ich am Montag gut nach Hause gekommen bin. In mir lebt immer noch all das Herrliche nach, was ich in München und besonders am Starnberger See gesehen habe. Wie schön war das! Aber noch schöner war es, daß ich bei Dir sein konnte und ich freue mich so sehr auf den ersten Oktober, wenn ich nach München fahre und Dich dann jeden Tag sehen kann. Ich male mir schon im Geiste aus, was für Touren wir alle beide unternehmen werden. Ich bin jetzt schon so glücklich! Meine Kündigung habe ich schon eingereicht. Ich mache zwei Tage früher Schluß; der Erste ist nämlich ein Dienstag, ich werde dann also am Sonnabend vorher schon kommen. Sehr lieb wäre es mir, wenn Du mir bis dahin ein Zimmer besorgen würdest, aber nicht zu teuer darf es sein, denn Du weißt ja, mit hundert Mark kann ich keine großen Sprünge machen. Nun sind es nur noch siebzehn Tage und wenn Du den Brief bekommst, nur noch sechzehn, bis ich wieder bei Dir bin!

Schreibe mir bitte recht bald einmal und grüße auch Herrn Holländer! Deine Toni.

Als Hans den Brief zu Ende gelesen hatte, knitterte das Papier zwischen seinen Fingern. Sollte er Toni abschreiben? Sollte er ihr den Rat geben, nicht nach München zu kommen? Dann stützte er seinen Kopf in die Hand und sagte laut: „Wie soll das enden?"

Er sah sie noch vor sich, wie sie ihm freudestrahlend mitteilte, daß sie die Anstellung bekommen hatte. Eigentlich durch seine Vermittlung! Er konnte ihr nun unmöglich schreiben, daß sie diese Stellung aufgeben solle.

Und wenn er ihr schriebe, daß sich die Wege zwischen ihr und ihm trennen müßten, würde er sie unglücklich machen?

Er faltete den Brief wieder auf und las ihn noch einmal durch. „Aber noch schöner war es, daß ich bei Dir sein konnte, und ich freue mich so sehr auf den ersten Oktober, wenn ich nach München fahre und Dich dann jeden Tag sehen kann." Diesen Satz las er einige Male durch, bevor er den Brief wieder in den Umschlag steckte.

Dann nahm er sich Briefpapier. Er wollte ihr gleich schreiben.

Lange sann er vor sich hin und fand keinen Anfang. Als er dann endlich einen einleitenden Satz geschrieben hatte, fand er, daß er so nicht schreiben könne und zerriß den Bogen wieder.

Schließlich gab er es auf. Er wollte erst noch einen oder zwei Tage warten, dann fand er vielleicht bessere Worte, um Toni seine Gefühle darzulegen.

Toni Bergner konnte indessen kaum die Zeit erwarten, bis der Tag ihrer Abreise kam. Sie stand morgens noch einmal so gern auf, und wenn sie in der Fabrik an ihrer Scheibe stand und Teller oder Tassen drehte, klang ihr das Getöse der Maschinen wie Musik in den Ohren.

Ihrer Freundin Elli hatte sie in einem Briefe mitgeteilt, daß sie nach München gehen wolle. In ihrem Antwortschreiben beneidete sie Elli darum, und sie wünschte ihr alles Gute zu dem Vorhaben. Weiter hieß es in dem Brief, daß Tonis Mutter nun wieder in die Fabrik gehe und daß man Köpke sehr oft betrunken sehe.

Seit sie von zu Hause fort war, hatte Toni ihrer Mutter nicht geschrieben, nur einmal schickte sie ein Paketchen mit einigen Kleidungsstücken, die sie für ihre Geschwister gekauft hatte.

Nun wartete sie auf Antwort von Hans Moosbauer. Erst Ende der Woche erhielt sie einen Brief von ihm. Als sie ihn durchlas, wich alle Farbe aus ihrem Gesicht. Er schrieb ihr, daß er ihr wahrscheinlich eine Enttäuschung bereiten müsse. Er würde sich freuen, wenn Toni ihn weiterhin als ihren Freund betrachten würde, aber seine Gefühle, die er für sie als Frau empfunden habe, müsse er nun zurückdämmen, da ihn das Schicksal mit einer anderen Frau zusammengeführt habe, an die er nun gebunden sei. Trotzdem aber würde er glücklich sein, wenn er wieder einmal mit ihr in München zusammen sein könnte.

Tapfer hielt Toni die Tränen zurück, die ihr aus den Augen quellen wollten. Es war ihr nun, als stünde sie wieder ganz allein auf der weiten Welt. Seit sie Hans kennengelernt hatte, hatte sie jemand, dem sie Vertrauen und ihre tiefe Liebe entgegenbringen konnte. Jetzt war niemand mehr da. Sie kam sich so einsam und verlassen vor, wie damals, als ihr Vater so plötzlich aus dem Leben geschieden war.

Sie stützte den Kopf in ihre Hände und nun sickerte doch eine Träne zwischen den Fingern hindurch. Wenn sie es machen würde wie ihr Vater? Dann wäre mit einem Male Schluß. Es tat wohl nicht weh, wenn man sich eine Kugel durch den Kopf schoß.

Plötzlich sprang sie vom Stuhle auf, auf den sie sich gesetzt hatte. Mit einem Taschentuch trocknete sie sich die Augen. Dann legte sie ihr Werktagskleid ab und zog sich das rote an. Vor dem Spiegel betrachtete sie sich, ob man noch Spuren von den Tränen sehen konnte, und dann ging sie aus.

Sie wollte wegen eines Mannes nicht unglücklich werden. Zwar fiel es ihr sehr schwer, daran denken zu müssen, daß es nun zwischen Hans und ihr aus sein sollte und sie versuchte mit allerlei Erwägungen ihre Gedanken von ihm loszulösen. Wenn sie irgend woanders geboren wäre, vielleicht in Hamburg oder in Breslau, oder gar in Frankreich oder Polen, und sie wäre nie mit Hans zusammengekommen, dann hätte sie ihn auch nie lieben können. Vielleicht wäre es dann ein ganz anderer Mann gewesen, dem sie ihr Herz verschenkt hätte. So folgerte sie.

Nein, sie wollte sich deswegen nicht unterkriegen lassen. Sie war durch die ganze Stadt gegangen und an den Kasernen vorbei bis zum Röhrensee gekommen. Nun machte sie wieder kehrt. Sie war nun ganz ruhig geworden, die frische Abendluft tat ihr wohl. Sie lenkte ihre Blicke hinauf zum nächtlichen Himmel. Die Sterne funkelten auf die Erde herab und Toni fühlte bei diesem Anblick die Nichtigkeit des einzelnen Menschen mit seinen Freuden und Sorgen.

Keinen Augenblick dachte sie daran, jetzt ihre Stelle in München aufzugeben. Eine unbestimmte Sehnsucht nach irgend etwas, das sie sich nicht erklären konnte, trieb sie in die Welt hinaus.

War es Hoffnung auf ein unerwartetes großes Glück, war es Wandertrieb, oder sonst etwas, sie wußte es nicht. Nur jetzt nicht mehr hierbleiben!

Als sie nach Hause kam, schrieb sie Hans einen kurzen Brief. Sie sei mit sich vollkommen ins Reine gekommen und wolle seinen Wunsch gerne erfüllen, ihm auch weiterhin eine Freundin zu bleiben, wie bisher. Im übrigen wünsche sie ihm alles Gute. Um sie brauche er sich nicht zu kümmern, sie werde sich schon allein zu helfen wissen.

Der Brief war kühl; aber sie wollte sich nicht als eine Gedemütigte ansehen lassen, und so steckte sie ihn in einen Umschlag und brachte ihn sofort zur Bahn.

Dann erst fühlte sie sich wieder ganz leicht. Nur als sie im Bett lag, wanderten ihre Gedanken wieder nach München zu Hans und sie wälzte sich lange unruhig hin und her, bis sie endlich einschlief.

*

Zwei Wochen später, an einem Sonnabend, saß sie im D-Zug. An Heinz Holländer hatte sie vorher geschrieben und ihn gebeten, er möchte sie von der Bahn abholen, wenn er keine anderen Verpflichtungen hätte.

Als der Zug in die Bahnhofshalle eingefahren und Toni ausgestiegen war, sah sie Holländer schon auf sich zukommen.

Er war sehr erfreut und überreichte ihr mit den herzlichsten Begrüßungsworten einen Blumenstrauß.

Toni hatte noch nie von einem Herrn Blumen bekommen. Sie freute sich wie ein Kind und drückte Holländer dankend die Hand. Er nahm ihren Koffer und dann gingen sie zum Bahnhof hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Osten

Der rabiate Polizeikommandant

Haussuchung wegen Märchenbüchern und Musiknoten

Das Haus des Buchdruckereibesitzers Adolf Kietzmann in Kempen ist Gegenstand einer seltsamen Haussuchung gewesen. Um 10 Uhr wurde das Haus von Gendarmen umstellt. Ein Polizist fragte, ohne sich vorzustellen und den Zweck seines Besuches anzugeben, ob im Hause Kinder (!) anwesend seien. Als die Frage bejaht wurde — die Kinder übten unter Anweisung einer jungen Dame einen Reigen ein, der bei einem Märchenspiel aufgeführt werden sollte —, mußte die junge Dame das Zimmer verlassen, um im Nebenzimmer unter Polizeiaufsicht gestellt zu werden. Nun begab sich der inzwischen als Kommandant bekanntgewordene Herr nach dem Eßzimmer, um die Noten und Märchenbücher zu revidieren.

Daraufhin nahm der Herr Kommandant, ohne einen gerichtlichen Auftrag vorzulegen, eine Haussuchung vor. Alles wurde untersucht. Ein Teil der im Zimmer befindlichen Notenhefte und Märchenbücher wurde beschlagnahmt, eine Quittung wurde nicht erteilt. Die junge Dame mußte auf das Polizeibüro mitgehen und wurde nach einem Verhör von vier Stunden wieder nach Hause geschickt. Hierauf erschien der Kommandant mit einem Polizisten, um Herrn Kietzmann zu vernehmen. Als Herr Kietzmann darauf bestand, daß seine Aussagen protokolliert werden sollten, entfernte sich der Kommandant, ohne das Protokoll zu beenden.

Man könnte diesen rabiaten Polizeikommandanten humoristisch nehmen, wenn nicht das ganze Vorgehen ein Kennzeichen wäre für die unglaubliche Verhetzung gegen alles Deutsche, die es so weit gebracht hat, daß Notenhefte und Märchenbücher, die in deutscher Sprache gedruckt sind, als Requisiten einer staatsfeindlichen Aktion angesehen werden.

Die Internationalisierung der Warthe und Netze

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag findet zur Zeit ein Prozeß statt, der darüber entscheiden soll, ob die Bestimmungen des Versailler Vertrages, durch welche die Oder internationalisiert wurde, sich auch auf die Warthe und Netze beziehen, namentlich was deren Lauf auf polnischem Gebiet betrifft. Diesen Grundsatz vertrat in der Verhandlung namens der Großmächte Cecil Hurst, der Rechtssachverständige des Londoner Foreign Office. Er behauptete, daß unter einem Fluß das internationale Recht das ganze Flußsystem des Hauptflusses versteht. In dem vorliegenden Falle müßten also die Warthe und Netze als Zuflüsse der Oder soweit internationalisiert werden, als sie schiffbar sind. Weniger klar stelle sich die Frage der Kompetenz der internationalen Flußschiffahrtskommission dar. Nach der Ansicht Hursts muß sich diese Kompetenz auf das ganze internationalisierte System ausdehnen.

Die Ansicht Hursts wurde von dem französischen Delegierten Basdevant unterstützt, der die polnische These bekämpfte, wonach die Warthe und die Netze, die sich auf polnischem Gebiet befinden und Polen den einzigen Zugang zum Meere gewähren (gibt es keine Weichsel mehr? Die Red.), nicht internationalisiert werden könnten. Die internationalen Kommissionen erkennen, wie Basdevant behauptete, den Begriff der „politischen Grenzen" nicht an.

Der Prozeß wird noch einige Tage dauern.

Ein Vierteljahrhundert dauerte der Kampf

Plimsoll und die Plimsoll-Linie — Der Freund des Seemannes

Rund dreißig Jahre nach seinem Tode — er ist im Jahre 1898 gestorben — wurde in London ein Denkmal für Samuel Plimsoll, den „Freund des Seemanns", enthüllt, wie er zu seinen Lebzeiten genannt wurde. Er dankte diesen Ehrennamen der Tatsache, daß er der Vater der „Plimsoll-Linie" war, der Linie, die das Maximum-Ladegewicht der Schiffe markiert, die auf seine Veranlassung für alle britischen Schiffe für obligatorisch erklärt wurde und die die Sicherheit der Schiffe zur See beträchtlich gesteigert hat. Das Denkmal ist von den Mitgliedern der englischen „National Union of Seamen" errichtet worden, „aus dankbarer Erinnerung", wie es auf der Inschrift heißt, „an seine Dienste für die Seeleute aller Nationen".

Plimsoll mußte verzweifelt für seinen Gedanken kämpfen. Seine erbittertsten Gegner waren die Seeleute selbst, die von der Erfindung einer Landratte nichts wissen wollten; Plimsoll war Kohlenhändler in London.

Sir Walter Runciman, der selbst Reeder ist, hat bei der Einweihung des Denkmals das Wort an seine „Mit-Seeleute" gerichtet und dabei Plimsoll einen der größten Wohltäter des Seemanns genannt. Er erzählte dabei indessen ein starkes Stück von dem Widerstand, den gerade die Seeleute Plimsoll entgegensetzten. Während seiner Kampagne traf Plimsoll einst an der Donau einen englischen Schiffskapitän. Nachdem sie sich ein wenig unterhalten hatten, verabschiedete sich Plimsoll, aber er kehrte noch einmal um und sagte zu dem Kapitän: „Ich habe ganz vergessen, Sie nach Ihrer Meinung über Samuel Plimsoll zu fragen." Der Kapitän antwortete: „Ich würde ihm gern einen Strick um den Hals legen und ihn in die Donau werfen." Plimsoll meinte dazu: „Das ist keine halbe Maßnahme," verabschiedete sich wieder, kehrte noch einmal um und überreichte dem Kapitän seine Karte. Der Kapitän konnte sich von seinem Erstaunen gar nicht mehr erholen.

Plimsoll war im Jahre 1824 zu Bristol geboren und im Jahre 1868 zum Mitglied des Unterhauses für Derby gewählt worden. Im Parlament bemühte er sich ohne Unterlaß, die Mitglieder dazu zu überreden, daß sie die Markierung der Ladelinie zum Gesetz machen möchten, damit auf diese Weise für die Zukunft unnötiger Verlust an Menschenleben vermieden werde.

Im Jahre 1872 ließ er ein Buch erscheinen, das „Unsere Seeleute" betitelt war und das ebenfalls der Propagierung dieser Idee diente und in demselben Jahre reichte er einen Gesetzentwurf ein. Seine Bemühungen waren aber erfolglos. Es wurde zwar ein Staatsausschuß eingesetzt, der seinen Vorschlag erwägen sollte, indessen erklärte sich der Ausschuß schließlich dagegen. Plimsoll gab nicht nach. Zwei Jahre später reichte er einen neuen Gesetzentwurf ein. Er wurde ebenfalls verworfen, allerdings nur noch mit einer kleinen Mehrheit. Der Zorn über die Zurückweisung seines menschenfreundlichen Gedankens trieb ihn schließlich im Jahre 1875 zu einem heftigen Angriff gegen die Reeder im allgemeinen und auf einige seiner Parlamentskollegen im besonderen und für diesen Angriff mußte er sich vor dem Parlament entschuldigen. Er blieb jedoch fest bei seiner Idee die inzwischen anfing, ihren Einfluß auf die öffentliche Meinung auszuüben und so sah sich die Regierung doch schließlich gezwungen, ein Gesetz zu erlassen, es war der „Merchant Shipping Act" des Jahres 1876.

In diesem Gesetz wurde bestimmt, daß jedes britische Schiff mittschiffs auf beiden Seiten eine deutliche und in die Augen fallende Ladelinie aufweisen müsse. Diese Linie wurde später die Plimsoll-Linie genannt. Zunächst wurde aber der Platz dieser Linie dem Reeder überlassen. So kam es, daß ein Spaßvogel von einem Kapitän aus Cardiff die Linie auf den Schornstein seines Schiffes malen ließ.

Erst mit dem Schiffahrtsgesetz des Jahres 1894 wurde dem Reeder die Verantwortlichkeit für das Anbringen der Linie entzogen und dem „Board of Trade", dem Handelsministerium, zugeteilt. Erst dadurch wurde die Plimsoll-Linie Wirklichkeit.

Bevor sich Plimsoll durchgesetzt hatte, waren die Schiffe, und vor allem die Segelschiffe, sehr oft gänzlich seeuntauglich, leck, verrottet, ungenügend und schlecht bemannt, überladen und mit verdorbenem Proviant für die Matrosen versehen. Aber man wußte es nicht besser und außerdem hingen die Matrosen oft mit einer unzerstörbaren Liebe an ihrem Schiff.

Daß schließlich moderne Ideen sich doch durchsetzten, war außer Plimsoll auch Havelock Wilson, dem kürzlich verstorbenen Führer der „National Union of Seamen", zu danken, aber beide mußten doch ein Vierteljahrhundert lang für ihre Gedanken kämpfen.

Aus Versehen den Freund erschossen

Ein bedauerlicher Jagdunfall ereignete sich im Kreise Schlochau. Der 38jährige Besitzer Paul Buchholz war mit dem Besitzersohn Finck aus Eichenfeld auf die Jagd gegangen. In der Annahme, er habe ein Stück Wild vor sich, schoß F. in der Dunkelheit auf den etwa 100 Meter von ihm entfernten Buchholz. Der Bedauernswerte wurde durch den Schuß sofort getötet. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Eine wahnsinnige Mutter

Ihr Kind wegen 60 Pfennig aufgehängt

Eine Frau M. aus Christburg, deren kleiner Sohn bei einem Kinderfest einer Nachbarin 60 Pfennig entwendet hatte, geriet dermaßen in Wut, daß sie den Jungen an der Decke aufhängte. Zum Glück kamen Nachbarinnen hinzu, die das Kind befreiten.

Deutsch-polnisches Abkommen über Luftverkehr

Der Korridor darf jetzt überflogen werden

Das gestern unterzeichnete deutsch-polnische Luftverkehrsabkommen schafft die Rechtsgrundlage für die Einrichtung und den Betrieb von Luftverkehrslinien zwischen Deutschland und Polen, insbesondere zwischen Berlin und Warschau, worüber die Verhandlungen nach der Ratifizierung aufgenommen werden. Ferner dürfen nach der Ratifizierung deutsche zivile Luftfahrzeuge beim Ueberfliegen polnischen Gebiets keiner besonderen Genehmigung mehr und umgekehrt. Schließlich ist im Zusammenhang mit dem Abschluß des Abkommen in Aussicht genommen, schon vor der Ratifizierung deutschen Luftfahrzeugen auf den bereits betriebenen Linien Posen—Kattowitz und Warschau—Danzig das Ueberfliegen deutschen Gebietes zu gestatten.

Amtl. Bekanntmachungen

Die Abbau- und Ausbauarbeiten in den städtischen Seebadeanstalten sollen öffentlich vergeben werden. (13 866

Verdingungsunterlagen: Altstädt. Rathaus, Zimmer 17.

Städtisches Hochbauamt.

Versammlungsanzeiger

DMV., Branche der Klempner, Installateure und deren Helfer. Am Donnerstag, d. 29. d. M., nachmittags 5½ Uhr, im Saal des Gewerkschaftshauses: Brancheversammlung. Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erforderlich! Verbandsbuch ist als Ausweis mitzubringen.

Soz. Arbeiterjugend, Ohra. Donnerstag, den 29. August, fallen die Bewegungsspiele aus.

SPD., Zoppot. Freitag, den 30. August 1929, abends 7½ Uhr, im Bürgerheim: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. „Das Wohnungswirtschaftsgesetz." Ref.: Gen. Mau. 2. Vortrag des Gen. Knaust. 3. Verschiedene Parteiangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

Rote Falken u. Aelteren-Gruppe, Danzig. Freitag, d. 30. 8., pünktlich 18.30 Uhr: Bewegungsspiele.

Deutsch. Verkehrsbund (Abt. Kraftfahrer). Am Freitag, d. 30. Aug., abds. 7½ Uhr, im Gesellschaftshaus, Heil.-Geist-Gasse Nr. 107, wichtige Mitgliederversammlung. Vollzähligen Besuch erwartet Die Sektionsleitung.

SPD., Schidlitz, 1. Bezirk. Freitag, den 30. 8., abds. 7 Uhr, im Lokal Friedrichshain: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Kassenbericht vom zweiten Quartal. 3. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Freie Turnerschaft Danzig. Sonnabend, den 31. August, abends 7.30 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Karpfenseigen 26: Mitgliederversammlung. Wir erwarten der dringenden Tagesordnung wegen vollen Besuch der Mitgliedschaft. Der Vorstand.

Bund Danziger Republikaner im Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Am Sonntag, d. 1. 9. 29, findet ein Ausflug nach Meisterswalde mit anschließender Versammlung statt. Die Abfahrt erfolgt pünktlich 11 Uhr vorm. vom Wiebenwall. Der Fahrpreis beträgt 1,50 Gld. An der Fahrt können Familienangehörige teilnehmen. Meldung beim Kam. Godau, Schild 7a.

Soz. Arbeiterjugend Ohra. Sonntag, den 1. September 1929: Tagesfahrt nach Ottomin. Treffen 5 Uhr früh Sportplatz. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Führer: Gen. Blaschkowski und Meerwaldt.

Montag, den 2. September: Musik- und Liederabend. Leiter: Gen. Blaschkowski und Gabert. Musikinstrumente und Liederbücher mitbringen. Pünktliches Erscheinen erforderlich.

Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Jetau. Sonntag, den 1. September, kommen die Jugendgenossen aus Danzig (Rote Falken und Aelterengruppe) nach Jetau. Alle Jugendgenossinnen und -genossen aus Jetau und Umgegend werden zu der Veranstaltung freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

SPD., Schönbaum. Sonntag, den 1. September, nachm. 1 Uhr, bei Rogge in Prinzlaff Fest des Arbeiterradfahrervereins Schönbaum. — Die Mitglieder der Partei der umliegenden Ortsvereine werden zur Teilnahme freundlichst eingeladen. Der Vorstand.

Soz. Arbeiterjugend Danzig, Rote Falken und Aelteren-Gruppe. Sonntag, den 1. September, 6¾ Uhr: Treffen am Eingang des Vorortbahnhofes zur Fahrt nach Jetau. Besuch der dortigen Ortsgruppe.

SPD., Frauenfunktionäre. Am Montag, dem 2. Sept., abends 7½ Uhr, findet im Fraktionszimmer (Volkstag) eine äußerst wichtige Sitzung aller Genossinnen statt, welche eine Funktion in der Partei ausüben. Keine Genossin darf fehlen.

SPD., Frauenkommission. Montag, den 2. Sept., abends 6 Uhr im Fraktionszimmer: Sehr wichtige Sitzung. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Verkäufe

Deutsche Qualitäts-
UHREN
Uhren- und Gold-Reparatur
Trauringe

auch Teilzahlung
L. NIETZNER
Lange Brücke Nr. 48

Vogelfutter
für sämtl. inländische und ausländ. Singvögel
gem. Kanarienfutter
Rübsen
Hanf
Kanariensaat
Negersaat
Goldhirse
Silberhirse
Sonnenblumenkerne
Grünfutter
Sämtl. Mühlenfabrikate und Kolonialwaren
Wiederverkäufer Vorzugspreise!
Curt Bartel
vorm. Ernst Weigle G. m. b. H.
Langgarten 11
Telephon 5
Stadtgebiet frei Haus

Gut erhalt. blauer Kinderwagen, (Brennab.) auf Riemenfeder zu verk. bei Pfahl, Langgarten 55, Hof, letzte Türe.

Bei Schuh-Kahn Lange Brücke 41, kaufen Sie Ihre Schuhe und Stiefe gut.

Tauben
Danziger, zu verk. Langgarten 28, Hof 2, links.

Trauringe, fugenlos, in jed. Preislage

Uhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Geschenkartikel
S. Lewy Nachf. Uhrmacher u. Juwelier, Breitgasse 28, Ecke Goldschmiedeg.

Grundstück
Tischlergasse 55, 4 Wohnungen, Kell. u. Wohnung werden frei. A. Lemke, 2. Damm 14, 2.

Fast neu., modernes Strickkostüm, Einmachtopf und Wäschegaskocher verkauft Daniels, Eigenhausstraße 21.

Schäferhündin
paff. f. Wächter, billig abzugeben. Burtloff Al. Gasse 9, 2 Tr. Besichtigung 3—5.

Ankäufe

Langer Spiegel
aus Privathand zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. 8166 a. d. Exped. d. „V.".

Starke Haus- oder Entreetür zu kaufen gesucht. Liedtke, Poggenpfuhl 53, Laden.

Gebrauchte Grammophonplatten kauft ständig Dobrick, Altstädt. Graben 87.

Offene Stellen

Nähterinnen
per sofort gesucht
Wiener Wirk- und Strickwarenfabrik G. m. b. H. Kaserne Roggen

Lampenschirm-Arbeiterin
sucht Lawrenz, Hopfengasse 71. Vorst. v. ½7 — ½8 Uhr abends.

Damen, welche in kurz. Zeit die Schneiderei erlernen woll., gesucht Ankerschmiedeg. 10a, 1.

Lehrfräulein
f. Plätterei gesucht Gr. Mühlengasse 10.

Stellengesuche

Selbständiger Schuhmacher sucht Nebenbeschäftigung gl. welch. Art. Ang. u. 8169 a. Exp.

Guter Schäftemacher wie auch guter Zuschneidemeister sucht Beschäftigung. Ang. u. 8173 a. Exp.

Junger Mann sucht gutgehendes Restaurant mit Ausschank zu übernehm. Ang. an Frau Marie Hardt, Eimermacherhof 2.

Saubere Frau mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung f. d. Morgenstund. Ang. u. 8172 a. Exp.

Mädchen v. außerh. sucht Stellung vom 1. 9. od. 15. 9. Ang. u. 8152 a. Exp.

Wohn.-Tausch

Tausche m. gr. sonn. Stube, gr. Entree, gr. sonn. Wohnküche, elektr. Licht, Stall, Kell., Gart. u. Land. Möchte gerne tausch. Nonnenacker od. Kl. Molde. Ang. u. 8175 a. d. Exp. d. „V.".

Möchte meine 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör tausch. Heilige-Geist-Gasse. Ang. u. 8171 a. Exp.

Tausche meine Wohnung, best. a. 2 Z., Küche, Entree, Kammer, Stall, all. hell, 1 Tr., Karpfenseig., geg. solche od. größ. i. Zentr. Ang. u. 8167 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche Geschäftskellerwohn. a. d. Altst. geg. 2 Z., Küche, a. außerhalb. Ang. u. 8174 a. d. Exped.

Zu vermieten

Zwei junge Leute finden Schlafstelle, Kabinett, bei Krause Engl. Damm Nr. 14, 3. Aufgang.

Anst. jung. Mädchen od. Frau findet saubere Schlafstelle. Tatschewski, Hintergasse 17, part.

Gute saub. Schlafstelle ab 31. 8.-29 für jung. sol. Mann frei Poschmann, Gr. Rammbau 4, Gartenhaus 1.

Sauberer berufstätiger Mann kann sauberes Logis haben. Müller, Altst. Graben 60, Eingang Schneidemühle.

Saubere Schlafstelle an anständ. Herrn von sofort frei. Schardin, Jakobswall 23.

Separat, einf. möbliert. Vorderstübchen an anständ. berufstät. Handwerker zu verm. Mittergasse 6, 2, rechts.

Wohn.-Gesuche

Jg. Ehepaar, kinderlos, suchen leeres Zimmer mit Alleinküche ab 15. 9. 29. Ang. u. 394 an Fil. Ani.-Möller-Weg 8.

Leeres Zimmer
mit Küchenanteil in Ohra gesucht. Ang. u. 8156 a. d. Filiale Mielke, Ohra, Ostb.

Junger Mann sucht sauberes Zimmer mit sep. Eingang, oder **Schlafstelle** eigene Betten vorhand. Ang. m. Preis unt. 8177 an die Exp. „Volksst."

Verschiedenes

Schirme
werden von 30 Pf. an repariert Poggenpfuhl 14, pt.

Herrenwäsche
wird saub. gewasch. u. gut geplätt.; dies. wird abgeholt u. zurückgeliefert. Ang. u. 8170 a. d. Exp.

Achtung! Ich warne jeden, meinem Sohn Georg auf mein. Namen etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme. Fr. M. Pörschke, Neugarten 22, part.

Verloren! Medaillon mit Frauenbildnis nebst Kette von Stadtgebiet bis Altschottland. Abzugeben St. Albrecht 56 bei Mick.

Drucksachen
für Behörden und Private fertigt schnell und preiswert an
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Am Spendhaus Nr. 6
Telephon 215 51

8 Millionen Frauen
in Deutschland können nicht heiraten
Toni Bergner
die Hauptperson des Romans
Die Frau ohne Mann
ist eine dieser Frauen
Preis: Geb. 5 G, brosch. 3.75 G
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H.
Danzig, Schüsseldamm 24
Paradiesgasse 32
Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Wasch- und Plättanstalt. Gard.-Spann Ida Sies. Danzig, Fleischergasse 91, Telephon 287 07. Wäsche aller Art. Kleider, Blusen und sämtliche Haus- und Leibwäsche wird saub. u. billig gewaschen, geplättet u. abgeholt. Oberhemden waschen u. plätt. 60 P., Krag. 20 P., Fach Gardinen wasch. u. spann 2.50 G.

Neu eingerichtet! Damen- u. Herren-**Friseur-Salon** Altstädt. Graben 37. Kopfwäsche m. Ondul. 1,20 G. Erstklassiger Bubikopfschnitt

Wer fertigt **2 Daunensteppdecken**? Ang. u. 8157 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Damenhandtasche mit Inhalt Sonntag verloren. Es wird gebeten, dieselbe abzugeben bei Elendt, Am Berge 9.

Mädchen 1 Monat alt, für eigen abzugeb. Ang. u. 8168 a. d. Exp.

Ein Bund Schlüssel gefunden; abzuholen bei Guntowski, Gr. Oelmühleng. 17a

Eine weißgraue **Katze** in gute Hände zu verschenken. Wischnewski, Alte Sorge 9.

Eiserne Bettstellen, Polsterbetten, Patent- und Rustege-Matratzen in jeder gewünschten Ausführung billigst **Friedrich Huget, III. Damm 2,** Telephon 27015

Danziger Nachrichten

Die deutschen Parlamentsdirektoren in Danzig

Ihre Verhandlungen füllten drei Tage aus

Vom 24. bis 27. August hielten die deutschen Parlamentsdirektoren ihre diesjährige Tagung hier ab, bei der fast sämtliche deutsche Parlamente vertreten waren. Im Mittelpunkt der Beratungen, die im Volkstag stattfanden, standen zwei Referate vom Geheimen Rat Will (München) und Landtagsdirektor Dr. Eisenmann (Stuttgart) über die Behandlung von Eingaben strafbaren Inhalts, über den Grundsatz der Diskontinuität der Parlamente und über die rechtliche Bedeutung von Parlamentsbeschlüssen im Rahmen des verfassungsmäßigen Petitionsrechtes gegenüber dem Begnadigungsrecht der Regierung.

Im Laufe der Tagung wurden die Teilnehmer von dem Präsidenten des Volkstages, Still, in Gegenwart des Vizepräsidenten Gaikowski und des Senators Dr. Strunk empfangen. In den Begrüßungsworten des Volkstagspräsidenten und in der Entgegnung des Vorsitzenden der deutschen Parlamentsdirektoren, Dr. Eisenmann (Stuttgart), fand die besonders enge Verbundenheit der deutschen Volksvertretungen mit dem Danziger Volkstag starken Ausdruck. Auch der Senat gab den Gästen ein Essen, bei dem dieser durch Senator Dr. Strunk als Stellvertreter der beiden abwesenden Senatspräsidenten und durch die Senatoren Arczynski, Kurowski und Dr. Ewert in herzlichster Weise begrüßt wurden.

Zwischen den Beratungen war den Teilnehmern an der Tagung Gelegenheit geboten, unter Führung von Amtmann Gramse die Anlagen und Einrichtungen des Volkstages und die Sehenswürdigkeiten Danzigs und seiner Umgebung kennen zu lernen. Geheimrat Döhl vom Preußischen Landtag gab am Ende der Verhandlungen dem Dank der Gäste für die liebenswürdige Aufnahme in Danzig noch besonderen Ausdruck. Mit dem Besuch der Marienburg fand die Tagung ihren Abschluß.

Von Jugendlichen überfallen

Der unsichere Grüngürtel

Die Fälle mehren sich, wo am Bischofsberg und auf dem Grüngürtel Passanten überfallen, gemißhandelt und teilweise auch beraubt worden sind. In vielen Fällen waren es Jugendliche, die die Ueberfälle verübten.

Gestern trug sich ein ähnlicher Fall zu. Als ein 15jähriger Laufbursche, der auf dem Bischofsberg Rechnungen einkassieren wollte, den Grüngürtel passierte, traten zwei jugendliche Burschen hinter einer Scheune hervor und gesellten sich zu den Laufburschen. Als sie ein Stück gegangen waren, sprang plötzlich der jüngere der beiden, ein 13 Jahre alter Junge, hinter den Laufburschen und versetzte ihm einen Schlag auf den Hinterkopf. Der zweite, ein 16 Jahre alter Bursche, hielt in diesem Augenblick den Laufburschen einen Fuß vor, so daß dieser hinstürzte. Darauf versuchten beide, dem Ueberfallenen die Aktentasche zu entreißen. Der Laufbursche setzte sich energisch zur Wehr, indem er mit den Füßen um sich schlug. Er konnte sich dadurch seiner Angreifer entledigen und die Flucht ergreifen. Die beiden jugendlichen Wegelagerer verfolgten den Boten und ließen erst von ihm ab, als dieser die Siedlungen erreicht hatte.

Eine Protestversammlung der Juden in Danzig

Wie uns aus jüdischen Kreisen mitgeteilt wird, soll noch in dieser Woche eine große Protestversammlung der jüdischen Bevölkerung in Danzig stattfinden, die sich gegen die Vorgänge in Palästina richtet. Besonders soll gegen das Verhalten Englands Stellung genommen werden. Bei der Kundgebung sollen auch Geldmittel zur Unterstützung der Juden in Palästina gesammelt werden.

Einen Lehrer mit Steinen beworfen

Gestern nachmittag arbeitete der Lehrer K. in seinem Garten am Lehrerseminar, als er plötzlich von einigen halbwüchsigen Burschen mit Steinen beworfen wurde. Auch fiel ein Schuß, von dem der Lehrer glaubte, daß er ihm galt. Er alarmierte darauf das Ueberfallkommando, das jedoch keine Festellungen machte, da sich die Uebeltäter bereits aus dem Staube gemacht hatten.

Auch die Sänger werden Wagner überdrüssig

Michael Bohnen über die Zukunft der Heldenopern

Das ist es: einmal kommt der Tag, da man alles einsieht, da man entdeckt, wie lächerlich Wagners Welt ist, wie lächerlich es ist, sich allabendlich Sauerkraut ans Kinn zu hängen, eine Locke übers Auge, einen blauen Mantel um die Schulter — und etwas darzustellen, was der Sklavenhalter aller Sänger und Musikgenießer, Richard Wagner, seiner Nachwelt unbedingt aufzwingen wollte. Glauben Sie mir — Sie werden an mich denken: in sechs Jahren wird die Gemeinde Wagners schon viel geringer sein, als sie heute ist, denn wer wird sich noch in einer Zeit, da die Geschehnisse, die künstlerischen Produkte der Gegenwart — ich denke dabei an den Sprechfilm — unsere größte Aufmerksamkeit erregen, noch die unwirkliche Welt des „Lohengrin", des „Tannhäuser", der Nibelungensage betrachten wollen?

Die Musik: gut, die kann man in Konzertsälen aufführen, die vollständigen Opern auch noch in Bayreuth — aber ein MassenINteresse wird in einigen Jahren nicht mehr vorherrschen. Denn der Sprechfilm wird ja doch alles überfluten. Man wird bald keine Kurzopern, Operetten, Singspiele vertonfilmen, mit der besten Besetzung in jeder Sprache — die Menschen werden in die Kinos rennen, sage ich Ihnen. Wagner wird in Zukunft nur noch etwas für Anfänger-Sänger sein, für Sänger, die noch ihre ganze Begeisterung vorrätig haben. Ich aber . . . wissen Sie überhaupt, wie oft ich den Hans Sachs gesungen habe? 160 mal! Damit ist mein Bedarf nun so ziemlich gedeckt. Was macht denn Hans Sachs in den „Meistersingern" hauptsächlich? Er redet, in Motiven. Den Motiven haben Musikwissenschaftler sogar Namen gegeben; sie sagten: das und das dachte Wagner, als er sie komponierte . . . na, ist das nicht alles etwas für Museen und nicht für die Gegenwart? Ja, ja, ich weiß ja auch: die Schlußansprache des Hans Sachs; ich weiß, es war wunderbar, wenn man mir, nachdem ich sie sang, in der ganzen Welt die Hände küßte, die Sänger umarmten mich, das Publikum stand auf und tobte — ich weiß das alles.

Aber das macht eben nur eine Zeitlang Spaß. Jetzt will ich leichtes Theater, alles kann man von mir verlangen; ich würde mit Bassermann auf die Landstraße gehen, ich würde in einem Theater spielen, wo man noch an der Rampe die Petroleumlampen zu drehen hat, ich will gerne Reck turnen — alles, nur von Wagner möchte ich ein bißchen Ruhe haben.

Die geheimnisvollen Fässer der „Bohemia"

Einer interessanten Hamburger Spritschmuggelaffäre auf die Spur gekommen

Einer gerissenen Spritschmuggel-Affäre ist die Hamburger Polizei auf die Spur gekommen. Die Firma Dunker & Schramm in Hamburg, deren alleiniger Inhaber der Kaufmann Louis Schramm ist, betreibt einen Spirituosen-Großhandel und besitzt außerdem zwei Filialen in Hamburg und einen größeren Betrieb mit 35 Angestellten in Wesermünde, zu dem auch ein Zoll-Ausschlußlager gehört. Wegen der auffallend billigen Inlandspreise bestand gegen die Firma schon lange Schmuggelverdacht, ohne daß trotz mehrerer Ermittelungsverfahren Beweise beigebracht werden konnten.

Die Firma Dunker & Schramm verschickte von ihrem Zoll-Ausschlußlager in Wesermünde mit dem eigens für diesen Zweck gekauften und unter tschechoslowakischer Flagge segelnden Dampfer „Bohemia" am 2. Februar vorigen Jahres 307 volle eiserne Fässer und am 24. August 203 volle Fässer. Nach dem Seefrachtzettel enthielten die angeblich nach Rotterdam bestimmten Fässer Sprit, Rum, Kornsprit und Kognak (zusammen etwa 244 000 Liter).

Der Kapitän fuhr aber gar nicht nach Rotterdam,

sondern steuerte bei der ersten Reise nördlichen Kurs bis er an der norwegischen Küste in acht Seemeilen Abstand das Lister Feuer peilte. Nachdem er einige Stunden lang Kurs auf West zu Süd genommen hatte, ließ er unter Aufsicht von zwei Angestellten der Firma Dunker & Schramm

ein Faß nach dem anderen während der Fahrt über Bord werfen.

Als die Zollfahndungsstelle Hamburg von dem Ueberbordwerfen der Fässer erfuhr, tauchte sofort der Verdacht auf, daß deren Inhalt nicht aus wertvollen Spirituosen, sondern aus Wasser oder wertloser Ware bestand, und das kostspielige Verfahren nur den Zweck hatte, die Ausfuhr von Sprit vorzutäuschen, während in Wirklichkeit

Sprit nach dem deutschen Zollinlande geschmuggelt

werden sollte. Auf Grund von umfangreichen Vorermittlungen hat der Untersuchungsrichter inzwischen beim Landgericht 3 Hamburg Haftbefehl gegen Schramm und fünf seiner Gehilfen erlassen. Der Kapitän hat bereits gestanden, daß es Schramm nur darauf ankam, die Wasser enthaltenden Fässer verschwinden zu lassen. Dieses Verschwindenlassen von 500 leeren Fässern unter großem Kostenaufwand kann aber nur dann Sinn haben, wenn dadurch ein gewinnbringendes Geschäft ermöglicht wurde. Das konnte nach Sachlage nur der Schmuggel von Sprit nach dem deutschen Zollinlande sein.

Schramm hatte in den Jahren 1927 und 1928 große Mengen Sprit aus Ungarn und dem Hamburger Freihafen nach seinem Zollausschlußlager in Wesermünde kommen lassen. Dieser Sprit ist nicht mehr vorhanden. Am auffälligsten ist, daß Schramm im Inlande, und zwar vornehmlich in Hamburg

große Mengen Spirituosen zu auffallend niedrigen Preisen verkauft

hat, ohne diese Geschäfte zu verbuchen. Es wird angenommen, daß diese Spirituosen aus dem geschmuggelten Sprit hergestellt worden sind. Schramm hingegen behauptet etwa 50 000 Liter inländischer Spirituosen seit 1923 ohne Berücksichtigung in den Bilanzen als Reserve aufbewahrt und in den Jahren 1927 bis 1929 ohne Verbuchung verkauft zu haben. Insofern gibt er eine Unterschlagung von Steuern zu, wegen der ein Strafverfahren beim Finanzamt Wesermünde-Stadt eingeleitet ist. Im übrigen bleibt er dabei, Sprit mit dem Dampfer „Bohemia" exportiert und an norwegische von ihm zu schonende Schmuggler verkauft zu haben.

Peinlich!

Ein Rechtsanwalt als Steuerbetrüger

Die letzte Ausgabe des Staatsanzeigers enthält die harmlose Mitteilung, daß in der Liste der beim Landgericht in Danzig zugelassenen Rechtsanwälte auf seinen Antrag der Rechtsanwalt Asenissen, Krebsmarkt 7/8, gelöscht worden ist. Das klingt sachlich und nüchtern, so geschäftsmäßig, als wenn es sich hierbei um einen alltäglichen Vorgang handelt. Dabei sind die Hintergründe dieser behördlichen Mitteilung mehr als in einer Hinsicht interessant.

Gewiß hat Herr Asenissen den Antrag auf Löschung selbst gestellt . . . Aber, wenn er es nicht getan hätte, würde der Antrag von anderer Seite für ihn gestellt worden sein. Das Amt eines Notars übt er nämlich auch nicht mehr aus. Warum, weshalb? Weil ihm Steuerhinterziehungen im größten Maßstabe nachgewiesen werden konnten. 60—70 000 Gulden soll die hinterzogene Steuer betragen. Als das ans ageslicht kam, war Herr Asenissen selbstverständlich nicht mehr zu halten, zumal ihm auch noch recht bedenkliche Geldgeschäfte zugeschoben werden. 60 Prozent Zinsen pro Jahr zu nehmen, ist reichlich viel.

Das bisherige Schweigen über diese peinliche Angelegenheit ist erklärlich, wenn man hört, daß Herr Asenissen der Bauernbank sehr nahestand. Wer sonst noch zu den Kreisen der Bauernbank gehört, dürfte in Danzig bekannt sein. Sie kämpfen angeblich für „deutsche Art und Sitte". Der Staat wird wohl noch zu seinem Gelde kommen, denn Herr Asenissen ist Besitzer mehrerer Villen in Zoppot.

Boykott Danziger Waren in Polen

Eigenartige Konkurrenzmanöver

Anfang Juli wurde in Polen ein kleines Flugblatt verbreitet, das zum Boykott Danziger Waren aufforderte. Heute liegt uns die Nummer der Warschauer Tageszeitung „Gazeta Handlowa" vom 8. d. M. vor mit einem einzigen, auffälligen Inserat auf der ersten Seite, dessen Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Schreibmaterialien „Pelikan" sind deutsch, kauft inländische. Liga für wirtschaftliches Selbstgenügen."

Die Firma Günter Wagner als Herstellerin der Pelikan-Erzeugnisse betreibt in Danzig ein selbständiges Unternehmen. So richtet sich auch dieses Inserat gegen Danziger Waren und schädigt in scharfem Widerspruch zu der Erklärung des Ministers Strasburger vom 29. November 1928 an den Senat, wonach die Boykottbestrebungen in Polen nicht gegen Danziger Erzeugnisse gerichtet seien, die Danziger Wirtschaft.

Man wird erwarten dürfen, daß die polnischen Behörden gegen derartige Konkurrenzmachenschaften einschreiten.

Schlafend auf dem Kutschersitz

Von der Straßenbahn angefahren

Durch die Allee, auf dem Kaschubenweg, fuhr gestern nachmittag gemütlich ein Fuhrwerk. Die Sonne schien warm und machte den Kutscher schläfrig. Schließlich war der Lenker des Fuhrwerks eingeschlafen. Das ging bis zur Hauptstraße ganz gut. Dort wurde der schlafende Kutscher durch die Straßenbahn sehr unsanft geweckt. Glücklicherweise hatte der Unfall keine allzu großen Folgen. Menschen und Tiere kamen nicht zu Schaden, lediglich die Wagendeichsel brach entzwei.

Gegen den Bordstein gefahren

Motorradunfall am Oliwaer Tor

Die Straßenkreuzung am Oliwaer Tor ist abermals der Schauplatz eines Verkehrsunfalls gewesen. Gestern nachmittag gegen 3 Uhr fuhr ein Arbeiter mit dem Motorrad D Z 1911 gegen einen Bordstein und flog über die Lenkstange hinweg auf das Straßenpflaster. Bei seinem Sturz riß er eine zufällig die Unfallstelle passierende Frau mit zu Boden. Der Unfall blieb ohne ernstliche Folgen, nur das Motorrad wurde demoliert.

Vollarbeiter, obwohl sie nicht Soldat gewesen sind. Ein Besitzer vom Lande stellte vor dem Arbeitsgericht die verrückte Behauptung auf, ein Vollarbeiter sei nur der, der Soldat gewesen ist. Der Besitzer scheint sich aber inzwischen doch davon überzeugt zu haben, daß es auch im Freistaat auf dem Lande Vollarbeiter gibt, obwohl sie nicht beim Militär waren. Er zog es vor, auf jeden weiteren Beweis zu verzichten. Er erschien zu dem neuen Termin nicht. Der Arbeiter beantragte ein Versäumnisurteil. Das Arbeitsgericht erließ ein Versäumnisurteil dahin, daß der Besitzer dem Arbeiter als Vollarbeiter den Lohn von 62 Gulden zu zahlen habe.

Letzte Nachrichten

Haymanns zweiter k. o.-Sieg in Amerika

Der Amerikaner Thomson in der dritten Runde geschlagen

Neuyork, 29. 8. Der Boxkampf des deutschen Schwergewichtsmeisters Ludwig Haymann gegen den Amerikaner Thompson wurde am Mittwochabend ausgetragen. Haymann besiegte seinen Gegner in der dritten Runde durch k. o.

*

Treibendes Wrack bei Fehmarn

Das mit N. f. S. 29/2886 gemeldete Schiffahrtshindernis in Fehmarnbelt ist trotz mehrfachen Suchens nicht gefunden worden. Es handelt sich anscheinend um ein unter Wasser treibendes Wrack.

*

Al Brown siegt nach Punkten

Der Bantamgewichtsweltmeister schlägt Knut Larsen

Der Negerboxer Al Brown, der Weltmeister im Bantamgewicht, schlug am Mittwoch den europäischen Federgewichtsmeister Knut Larsen über 12 Runden nach Punkten. Brown forderte nach Erhalt eines klaren Tiefschlages in sportlicher Weise die Fortsetzung des Kampfes, konnte aber nachher sein großes Können nicht mehr zeigen und mußte sich mit einem Punktsieg begnügen.

In Emaus wird gebaut

Ein 6-Familienhaus am Dreilindenweg

Zu dem Neubau eines 6-Familienhauses für die Gemeinde Emaus hatten nachfolgende Firmen Angebote eingereicht: Hermann Felski 36 500 G., A. Neumann 39 950 G., Felix Krüger 41 120 G., F. Pichowski 41 200 G., B. Saddey 41 500 G., Ernst Sänger 41 800 G., Josef Alex 42 208 G., H. Brikay 42 680 G., Szobzies u. Bendiks 44 180 G., Adolf Wilowski 45 600 Gulden.

Der Zuschlag erfolgt durch die Gemeindevertretersitzung. Das Haus soll am Dreilindenweg gebaut werden.

Auch Neuteich nahm an Einwohnern zu

In Neuteich wurden bei der Volkszählung gezählt: 1460 männliche und 1604 weibliche, zusammen 3064 Personen, gegen 2885 Personen im Jahre 1924. Die Einwohnerzahl der Stadt Neuteich hat in den letzten Jahrzehnten ständig zugenommen.

Beim Einbiegen in einen Torweg angefahren wurde am Mittwochnachmittag gegen 3 Uhr in der Nähe der Schupokaserne in Langfuhr ein Lieferwagen von der Straßenbahn. Der Kraftwagen blieb unbeschädigt, während an der Straßenbahn der Scheinwerfer eingedrückt wurde.

Polizeibericht vom 28. und 29. August 1929. Festgenommen 26 Personen, darunter: 3 wegen Diebstahls, 3 wegen Betruges, 1 wegen Sittlichkeitsverbrechens, 1 wegen Paßvergehens, 2 wegen Körperverletzung, 8 wegen Trunkenheit, 2 laut Haftbefehls, 1 zwecks Abschiebung, 5 Personen obdachlos.

Standesamt vom 28. August 1929

Todesfälle. Sohn des Kaufmanns Gustav Wienz, 1 J. 11 M. — Ehefrau Elisabeth Gaßmann geb. Reinhardt, 22 J. 7 M.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber; für Inserate Anton Fooken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Amtliche Bekanntmachungen

Das Verwaltungsgericht hat in Abänderung seiner Bekanntmachung vom 21. 8. auf Grund des § 40 der Jagdordnung vom 15. 7. 1907 den Schluß der Schonzeit für Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner auf den 11. 9. im Bereich der Freien Stadt Danzig festgesetzt.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird darauf aufmerksam gemacht, daß an Stelle der durch § 1 Ziff. 4 der Polizeiverordnung vom 28. 5. 1929 festgesetzten Schußzeit vom 1. 9. Rebhühner nunmehr erst vom 12. 9. geschossen werden dürfen.

Danzig, den 28. August 1929.

Der Senat — Forstverwaltung.

Licht-U.T.-Spiele

Freitag, 30. August, nachmittags 4 Uhr

Wiedereröffnung

nach vollständiger Renovierung mit dem Ufa-Großfilm

Manolescu

mit **Ivan Mosjoukin, Brigitte Helm, Dita Parlo, Heinrich George.**

Regie: **W. Turjansky.** — Produktionsleitung: Bloch-Rabinowitsch.

Heute, Donnerstag, abends 7½ Uhr

Festvorstellung

Zu dieser Vorstellung sind Eintrittskarten an der Theaterkasse zu haben.

Uhren- HAUSUHREN
im besonderen Salon ganz verblüffend vorteilhaft
Hausuhrwerke Bimbam v. 100 G an
LENZ Schmiedeg. 18 Tel. 20870
Verlobungsringe
Reparaturen
Leser d. Zeit. 10% evtl. Teilzahlung

Gelegenheitskauf!

Eine Serie gut erhalt., neubezog. Tennis-Schläger v. G. 20.- bis 30.-
Jede Reparatur innerhalb 24 Stund
Alleinvertretung i. Freistaat für Schläger Royal-Woolw.
R. Conradt, Danzig-Langfuhr **Hauptstraße 110,** am Markt
Geschäftszeit von 9—6 Uhr

Weine und Liköre
nur **Langfuhrer Wein-, Likör- und Bierzentrale**
J. Steffan, Am Markt 111 – Telephon 41391

Sachen werden gleich mitgegeben

Wo kleide ich mich **Wo**
gut und billig bei bequemster
Teilzahlung
fertig und nach Maß?
Kein Preisaufschlag

Nur in der **Nur**
Maß-Schneiderei
für elegante
Herren- und Damen-Kleidung
Konfektionshaus
Ernst Röhl
Breitgasse 128/129
Fracks, Smokings, Gehröcke werden verliehen

Damen-Mäntel in großer Auswahl

Verkäufe

Kredit
geben wir an **jedermann**
Eleg. Herren-Anzüge
Eleg. Herr.-Paletots
Damen-Mäntel
Bequem. Ratenzahlg.
Bekleid.-Haus
LONDON
II. Damm 10, Ecke

Satz gute rote **Betten,** Spottpreis 76 G. vk. **Conrad,** Langgasse 43, 1.

Kl. eich. Eßzimmer, Wäscheschr. m. 2 gr. Spieg., sehr gr. Kleiderschrank, Geschirr, Doppelbett m. Roßhaarmatratze verkfl. Langer Markt 17, Hof, part.

---

1 Reise-Schreibmaschine
russische Schrift, zu verk. **Eckloff,** Langfuhr, Hauptstraße 15. Weinhandlung.

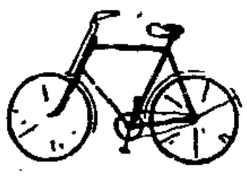
Schw. **Damenmantel** für stärkere Dame u. 1 Damenkostüm, fig. 44, preiswert zu verkaufen. **Schnick,** Salvatorgasse 1/4.

Gut erhaltene **Zimmermannsche Drehrolle** preiswert zu verk. Rammbau 37.

Achtung! Neu!
Fast ohne Anzahlung erhalten sie sämtliche Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche, Konfektion, wie auch Herren-Schuhe neu eingeführt. **Nur Breitgasse 78, Hof, part.**

Sage einer, was er will, Waldaus Räder sind stabil!

Zum Schluß der Fahrrad-Saison



verkaufe zu außerordentlich billigen Preisen
Fahrräder
Decken, Schläuche, Sättel, Lenker, Pedale, Laternen usw. usw.
Karl Waldau Altstädt. Graben Nr. 21 b gegenüber der Tischlergasse

---

Demnächst erscheint:

Adlers Brauhaus bis Leichenschauhaus

Von Erich Ruschkewitz (Kurt Rich. Schweize)

Preis 1.02 Gulden

Eine andere Seite Danzigs als die romantische ist hier einmal dichterisch festgehalten worden. Die vielbesungenen traulichen Gassen haben ein neues Gesicht bekommen; sie sind voll von Arbeitslosen, Dirnen, Vorbestraften und vielen anderen Menschen, denen das Leben längst nicht mehr der Güter höchstes ist. Hanseatischer Wohlstand hat auf vielen Seiten dieses Buches der Not und dem sozialen Elend unserer Tage weichen müssen. Dazwischen gerade soviel Humor, wie auf dem Wege von Adlers Brauhaus bis zum Leichenschauhaus zu finden ist.

Immer wenn es auftauchte, strömte das Publikum herbei, immer war es gute Botschaft für Tausende und Abertausende, die dann wußten, daß Weißwaren und Wäsche nun ganz besonders billig zum Verkauf gelangen.

WEISSE WOCHE

Auch diesmal werden Haushaltungen, Brautpaare, Pensionen, Hotels und Anstalten diese Gelegenheit ausnützen, um ihren Bedarf zu decken und Vorräte zu schaffen. Niemand wird enttäuscht sein, denn unsere Leistung – immer anerkannt von allen Seiten – tritt diesmal noch deutlicher in Erscheinung. Daß wirklich auch das Beste billig ist, sieht jeder Besucher, auf den ersten Blick,

Beachten Sie unsere morgen erscheinende 4-seitige Beilage. Sie wird unsere Leistungsfähigkeit erneut beweisen.

Beginn: Montag — Vorverkauf Sonnabend

Gebr. Freymann G. m. b. H.

Für **1 Gulden** wöchentlich erhalten Sie Damen-, Herren- u. Kinder-**Konfektion** Einschüttungen, Gardinen, Steppdecken, Tischdecken, Gobelindecken u. sämtl. Damen-, Herren- u. Kinder-**Wäsche** Strickkleider, Pulover, Sweater und sämtliche **Strickwaren** und Herren-**Schuhe**
Altstädt. Graben 66 b Flureingang, Parterre

Achtung!
Eleg. Damenhüte v. 2 G. an. **Filzhüte** in neuest. Form. u. Farben. Keine Unkosten, daher sehr billig nur **2. Damm 13,** i. Hause Friseur Selke.

Günst. Angeb. Hell u. dkl. eich. Schlafzim. Marm. u. Spieg. 690 G., Anrichte, Kleiderschr. eiche, 1,50 br., mit ov. Spieg. 210 G., nußb. Herr.-Schrank 105, 6 eich. hochlehn. Stühle je 20, nußb. Ausziehtisch 65, Chaiselong. Schlafsofa, gut. Klubsessel, Küche, Flurgarderobe, eis. Bettgestell verkäufl. nur Heil.-Geist-Gasse 38

Aus Exportschlachterei:
Täglich von 8—12 Uhr vormittags Verkauf v. frischen **Schweineköpfen**
Sonderpreis Pfd. 25 Pfg.,
Rippchen, Flomen und anderem zu sehr billigen Preisen
Schlachthof, neben Freibank
Eingang Langgarter Wall

Bettfedern und Daunen
Bettinlette, Bettbezüge, Bettlaken, fertige Betten, sowie sämtl. **Manufakturwaren** in meinem Hause seit 91 Jahren, wie bekannt, deutsche, gereinigte reelle Waren zu billigsten Preisen
Julius Gerson, Fischmarkt 19

Radio-Grinspun
Töpfergasse 33 — Telephon 275 21
preiswert und gut, bekannt reell!

Handarbeiten
Das gute Linon-Kissen 0.98
Dasselbe Kissen fertig maschinengestickt mit waschechten Garnen 3.95
Dasselbe Kissen fertig handgestickt mit waschechten Garnen . 5.50
R. Seider, Gr. Scharmachergasse

Chaiselongues Sofas, eis. Bettstellen, Spiral- und Auflegematratzen sehr preisw.
O. Gribowski, Heil.-Geist.-G. 99

Gegen kleinste Wochenraten:
Anzüge, Damen- und Herren-Mäntel, Gardinen, Bettwäsche, Damast, Laken, Bettdamast, Strickwaren
nur im **Kredithaus J. Hammer**
Vorstädtischer Graben 67, 1

Brennab.-Wagen zu verkaufen Baugasse 22, 2 Tr.

Rotes Plüschsofa 10 Gulden verkäuflich Hansstor 1, 1 Treppe.

Jetzt kaufen Sie
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Fahrräder
Nur erstklassige deutsche Marken, wie:
Herkules, Victoria usw. Ersatzteile, Zubehör und Reparaturen ebenfalls billigst.
Herbert Zimmermann
Langgarten 110
neben Kammerlichtspiele

---

8 tung! Teilzahlung!
Bett-, Tisch-, Leibwäsche, Gardinen, Konfektion bei kleinsten wöchentl. Raten
Heil.-Geist-Gasse 92

Schraubstock (Rhonixo) zu verkauf. Oliva am Schloßg. 25. Restaurant.

Bolzeneisen, Sommerpaletot, waschb. **Jumperbluse** billig zu verkaufen Hundegasse 15, 3.

Sofa gut erhalten, zu vk. t. d. Zeit von 12—3 Paradiesgasse 13.

Polster-Schulz
Danzig, Pferdetränke 1
Aufarbeiten u. neue Polstermöbel.

Kinderklappstühlchen 1 Puppensportwagen bill. zu verk. Mauer, Kalkofengasse 6/7, 3. Bes. v. 8—12 u. abds. von 7 Uhr an

---

Mehrere Tonnen **Schweinefutter** billig abzugeben. Siter, Ohra, Boltengang 2, part.

Eiserne Bettgestelle, Spiralböden, Auflegematratzen, Polsterbetten, Chaiselongues
Zahlungserleichterung **Walter Schmidt, nur II. Damm 18**